

Abonnement: für Berlin vierteljährlich 6 M. 75 P.
für das deutsche Reich und ganz Oesterreich 9 M.
incl. der Postbeförderungsgebühren. Bestellungen
nehmen die Expedition W. (8), Mohren-
straße 59, oder sämtliche Postanstalten.

National-Zeitung.

Inserate. — Die Zeitzeile:
Morgen-Ausgabe 4. geipalten 40 P. — Columnn
resp. deren Theile 300 M. u. j. w.
Abend-Ausgabe 3. geipalten 60 P. — Metrum
3. geipalten 1 M. 50 P. — Columnn 450 M. u. j. w.

Im Interesse der ununterbrochenen Lieferung unserer
Zeitung ersuchen wir um gefällige **rechtzeitige**
Erneuerung des Abonnements.

Man abonniert auf die „National-Zeitung“
bei den hiesigen Stadtpostämtern und bei allen
Postanstalten des Deutschen Reichs und Oester-
reich-Ungarns zum Preise von 9 Mark (incl. der
Postbeförderungsgebühren) pro Quartal.

Bei Zusendung in das Haus berechnen die sämtlichen
deutschen Postanstalten 50 Pfennig mehr.

In Berlin nehmen sämtliche Zeitungs-
peditionen und die unterzeichnete Expedition der
„National-Zeitung“ Abonnements zum Preise von
6 Mark 75 Pfennig pro Quartal an.

Zu demselben Preise ist die „National-Zeitung“
bei einer Zahl von Abholungsstellen, die in der
Expedition unseres Blattes zu erfahren sind, in Empfang
zu nehmen.

Die Zustellungsgebühr in das Haus beträgt für das
Exemplar 1 M. 50 Pf. pro Quartal.

Man abonniert außerdem bei:

Herrn Krosch, Schulstr. 11. in Charlottenburg,
„ R. Schinsky, Grünst. 2. do.
„ H. S. Pusch, Canal 19. Potsdam,
„ S. Gospodar, Al. Gartenstr. 31. Brandenburg,
„ U. Engel, Albrechtstr. 10. Steglitz.

Für Frankreich nehmen Aug. Ammel in
Paris, 2 cour du commerce, St. André-des-Arts;
für Großbritannien Aug. Siegle, London,
30 Lime Street E. C.; für Italien die italienischen
Postämter und Bocca frères in Rom und in
Florenz; für die Schweiz S. Liechi auf dem
Postamt in Bern; sowie für alle diese Länder auch
die unterzeichnete Expedition, Abonnements an.

Probenummern der „National-Zeitung“ stehen jeder-
zeit zur Disposition.

Expedition der „National-Zeitung“.

Inhalt.

Deutschland. Berlin: General Boulanger und das französische
Offizierskorps; Zwischenfall im Herrenhaus; Fortbestand des Drei-
kaiserbündnisses; kirchenpolitische Kommission des Herrenhauses;
Sitzung des Abgeordnetenhauses; Abmahnung vom Studium der
Medizin; Fülle und gemeinschaftliche Verbrauchsteuern; Gerichts-
kosten und Gebühren der Rechtsanwälte.

Frankreich. Paris: die Armee-Kommission und General Boulanger;
Tagesbericht; der Budgetentwurf für 1888.

Ungarn. Konstantinopel: das Schreiben Bismarcks an den Groß-
vezier.

Berliner Nachrichten.
Gerichtsverhandlungen.
Berliner Börse und u. Waaren- u. Produktenmärkte.

Nachdruck verboten.

Aus dem Welttheater.

Nachdem die bedeutungsvolle Haupt- und Staatsaktion
glücklich vorüber ist, in der jeder großjährige Deutsche auf-
gefordert wurde, seine Stimme abzugeben und seine politische
Meinung zu bekunden, kann man die erfreuliche Wahrnehmung
machen, daß trotz der Erregtheit der Parteilämpfe die vielen
Tausende der Wähler einzig die inhaltreiche Urne als das
Schicksal betrachten. Im Großen und Ganzen ist die Ruhe
und Ordnung nicht gestört worden. Für das parlamentarische
jüngste Land ist dies ein um so besseres Zeugnis, je häufiger
in dem ältesten die Wahlkandidaten großen Beleidigungen und
unangenehmen Burlesken ausgesetzt sind. Mag auch jen-
seits des Kanals ein solches Bombardement historisch begründet
sein, so können wir uns doch freuen, daß wir unseren Wählern
nicht bloß durch unser allgemeines Stimmrecht, das sie nur ein
beschränktes besitzen, sondern auch durch die gestiftete Hand-
habung desselben überlegen sind.

Das allgemeine Stimmrecht hat eine ethische Bedeutung,
die noch nicht genug hervorgehoben ist. Obgleich man die
Stimmen wägen und nicht zählen sollte, so ist doch die gleiche
Berechtigung die Mutter einer in der Gegenwart unerheblichen
Tugend. Der bekannte Moralphilosoph des vorigen Jahr-
hunderts, Christian Garve, ein Schilling-Friedrichs des Großen,
hat dieser Tugend, der Geduld, eine ganze Abhandlung gewidmet,
aber da er selbst leidlich war, hat er sie beinahe nur vom Stand-
punkt des Krankenstimmers aufgeföhrt. Große Seelen dulden
still und die ruhige Ergebung mag das beste Mittel sein, die
schweren Schicksale des Lebens zu ertragen. Das allgemeine
Stimmrecht hat zwar mit dieser Dornenkrone des Märtyrer-
thums nichts zu schaffen, aber es mahnt auch zur Geduld, nur
daß diese Geduld keine passive ist. In dieser Geduld, die
eine politische Tugend ist, in der Fähigkeit, ein Ziel zu
erreichen, können die Söhne Albions unsere Vorbilder sein.
Der edle Willkürherrscher wird nicht müde, siebzehnhundert im eng-
lischen Parlament die Aufhebung des Sklavenhandels zu
beantragen, ehe er das Wort der Humanität unter
dem Beifall aller Nationen gekrönt sah. Rom ist nicht
an einem Tage gebaut worden, dieses Sprichwort predigt
am eindringlichsten die Geduld. Wenn auch die Beziehungen
zwischen Deutschland und dem päpstlichen Rom jetzt so ver-
trautlich geworden sind, daß einem oft der Faden der Geduld
reißt, so sollte man doch bedenken, daß dies nur vorübergehende
Erregungen sind, die gegen das Große, was in den letzten
Jahrhundert erreicht worden ist, nicht in Anschlag kommen. Das
Schlimme ist nur, daß in aufgeregten Zeiten so viel tauben
Ohren gepredigt wird und das Wort seine Macht verliert. Denn
die Einen leiden an Hallucinationen und sehen was nicht ist,

Die heutige Sonntagsbeilage enthält folgende
Originalartikel: 1. Ausflüge in das Alterthum. Von
allerlei Speisen und Getränken. Von Julius Stinde. —
2. Wissenschaftliche Prophezeiungen. Von A. Ch. Baner.
— 3. Ein Sängerkreis für Straßburg. Von H. H.
— 4. Aus Rumänien. Von T. T.

* Berlin, 19. März.

General Boulanger und das französische Offizierskorps.
In der französischen Presse war zur Zeit der letzten Krisis
mit großer Heftigkeit erklärt worden, die Stärke der Stellung
und die Popularität des Generals Boulanger beruhe zum großen
Theil auf den deutschen Angriffen. Die deutschen Zeitungen
haben denn auch wirklich aus dem einen oder dem anderen
Grunde in der letzten Zeit sich sehr heftig mit den Reden
und Thaten des vielberufenen Mannes beschäftigt. Nunmehr
aber machen unsere Nachbarn sich wieder so laut und lebhaft
um General Boulanger zu schaffen, daß man uns einen neu-
gierigen Blick über die Bozgen hinüber nicht verdenken kann,
was denn der neue Lärm bedeutet.

Sieht man genauer hin, so ergiebt sich, daß die Militär-
kommission der Deputiertenkammer mit dem General Boulanger
in lebhaften Streit verwickelt ist. So entgegenkommend diese
Kommission sich bis jetzt gegen die Reformpläne des unter-
nehmenden Generals gezeigt hat, hat sich doch ein Punkt ge-
funden, wo der Widerstand gegen dessen allzu radikales Vor-
gehen einfiel. Die Kommission glaubte den Vorschlägen über
die zukünftige Zusammenfassung des Offizierskorps nicht beitreten
zu sollen. Darüber nun heller Jörn des durch seine Erfolge
verschönten Kriegsministers; flugs schrieb er einen Brief an
die Kommission, worin er dieselben „wesentlich monarchische
Irrthümer“ vorwirft und in hochfahrender Tone die Sache der
reinen Demokratie zu vertheidigen erklärt. Zum Ueberflus
erschien dieser diktatorische Brief eher in den Zeitungen, als er
in die Hände der Kommission gelangt war. Darüber helle
Empörung bei den Parlamentariern, die sich zugleich in ihren
Ueberzeugungen und in ihrem Selbstgefühl angegriffen fühlten.
Der Präsident der Kommission beantwortete das Schreiben
Boulangers mit einer schneidigen Zurückweisung. Jetzt ag-
sich General Boulanger ungemein feinkant hinter Gaudubdi-
gen und ein angebliches Mißverständnis zurück. Die radi-
kale Presse schandte dem Rückzug durch ein gewaltiges Ge-
schrei gegen die Kommission; die „Republique française“ aber
das Organ der Opportunisten rief die Aufmerksamkeit des
Landes auf gegen einen Kriegsminister, der die Sprache eines ersten
Konjuls führe! Bei der demnächst zu erwartenden allgemeinen
Ministerkrise wird sich zeigen, ob der von Boulanger gemachte
Fehler stark genug war seine Stellung zu erschüttern. Be-
achten wir heute den sachlichen Inhalt des Staats etwas
näher.

Das französische Offizierskorps ist weit davon entfernt, die
Einheit und Gleichheit zu besitzen, welche den deutschen
Offizierskorps ihren eigenthümlichen Charakter geben. Das
Offizierskorps der französischen Armee theilt sich schon auf den
ersten Blick in zwei große Klassen, die abgesehen von den
dienstlichen Beziehungen fastenartig geschlossen einander gegen-
über stehen. Die Offiziere, welche durch die Spezialaus-
bildung eine höhere Bildung erlangt haben, nehmen
einen sozialen Rang ein, der manche Analogie mit der gesellschaft-
lichen Stellung der deutschen Offiziere besitzt, wenn er an diese
auch im Allgemeinen nicht heranreicht. Die bedeutende Quote
des Offizierskorps bis zum Kompagnieführer hinauf, welche dem

die Andern an Blindheit und sehen nicht, was ist. Aber was
vermag der Verstandige dagegen zu thun? Das wesentlichste
Erforderniß der Freiheit ist es, jeden seine Meinung sagen zu
lassen und sie geduldig anzuhören.

Es ist bezeichnend, daß Faust, nachdem er in seiner Ver-
wünschungsformel allen irdischen Genüssen, selbst dem Wohl-
stand der Trauben, ein Verbot zugerufen, noch zuletzt in der
Scala der Erlebnisse als den Inbegriff und den Gipfel-
punkt aller Uebel das ergebungsvolle Ertragen des Vasens be-
zeichnet. „Und Fluch vor allen der Geduld!“ In der That
ist es die Geduld, die das ganze Welttheater zusammenhält, und
die Nationen, die am schnellsten die Geduld verlieren, können
sich, selbst wenn sie in wenigen Jahren Großes geleistet, nicht
auf dem einmal gewonnenen Höhepunkt erhalten. Von den
Galliern, deren Ruinungszeit schon Caesar tadelte, sind ihre
heutigen Nachkommen so wenig unterschieden, daß ihr gegen-
wärtiger Kriegsminister, der stets neuen Unterhaltungsstoff für die
Boulevardblätter liefert, das Ideal der großen Menge geworden ist. Nachdem
er zuerst sich selbst reformirt und um seine stark hervortretenden
Wackenthuken zu verbergen, der ganzen Armee den bisher ver-
pönten Wackenthuken gestattet, hat er durch die verschiedenartigsten
Reglements, Verabredungen und Verordnungen selbst von Afrika
und Asien nach Europa und durch stets neue Recepte von
Mellinit, Pitrit und Schwefelsäure den militärischen Körper,
der nur in der Ruhe zu einer höheren Ausbildung gelangen
kann, in eine Aufregung versetzt, die leicht seine Erwartungen
täuschen und die schlimmsten Folgen herbeiführen kann. Wie
Sucht, den französischen Elan hervorzuheben und mit einem
Schlage den gorblichen Knoten zu zerhacken, ist eines
der gewagtesten Mittel, das mehr aus dem Glück
des Zufalls, als aus der Taktik seine Berechnungen
zieht. So dürften die hölzernen Barackenbauten für die deut-
schen Soldaten vorthelhafter sein als für die französischen
Strategen. Denn es fragt sich, ob in diesen hölzernen Kasernen
auch so tüchtig ausgebildete Krieger sich verbergen können, wie
in dem hölzernen Pferd vor Troja, und doch mußten diese
Helden, um nach zehn Jahren zum Ziele zu gelangen, sich einer
Kriegslist bedienen, die heute nicht mehr zu wiederholen ist.
Giner der vielen Vorgänger des Herrn Boulanger, der Kriegs-
minister Leval, hatte bei seinem ersten Auftreten in der Depu-
tiertenkammer erklärt, daß die französische Armee nicht immer
an der Grenze in Anschlag liegen und nach der Vogesen-Beise
starren dürfe, als ob sie hypnotisirt wäre; jetzt aber will man
ganz Europa durch das Geschrei der Revanche nach dieser Weise
zu starren zwingen. Die unglücklichen Gassen, die bei diesen
Drohungen ihr Kind als den Kriegsschauplatz ansehen mußten,
waren so in Angst versetzt, daß sie durch ihre Reichstagswahlen
von den etwa eindringenden französischen Soldaten Gnade und
Milde zu verlangen suchten. Wenn auch der Dichter der
Marseillaise ein geborener Straßburger war und jetzt wahr-

Unteroffizierstand entnommen wird, die sogenannten Troupiers,
nilt als eine sozial untergeordnete Klasse, mit welcher die den
Kriegsschulen entstammenden Offiziere keine Gemeinschaft pflegen.
Im Leben des französischen Offiziers spielt das Kaffeekaus eine
ungemein große Rolle: es gilt als selbstverständlich, daß die
zwei Klassen Offiziere getrennte Caffees besuchen; General Bou-
langer hat durch Einführung der Militärkassinos nach deutschem
Muster gemeinsame soziale Mittelpunkte zu schaffen versucht.
Aber diese Bemühungen haben sich als vergeblich erwiesen,
die sozialen Gegensätze oder, wenn man will, die Vorurtheile,
mit welchen die zwei Offiziersklassen einander gegenüberstehen,
haben die Militärkassinos nicht trocken gesekt. Diese sind um
so unpopulärer geworden, als sie nur noch als eine Last auf
dem mageren Budget des französischen Offiziers empfunden
werden.

Die Scheidung innerhalb des französischen Offizierskorps ist
aber nicht nur sozialer Natur; die politischen Verhältnisse des
Landes spielen sehr tief hinein. Dem dritten Napoleon war
es annähernd gelungen, ein kaiserlich geführtes Offizierskorps
herzustellen, wenn auch bereits zu seiner Zeit die Armee stark
mit republikanischen Elementen durchzogen war. Nach dem
deutsch-französischen Krieg hinstand es ihm, es die zur
Macht gelangte royalistische-ultramontane Partei, die Armee für
sich zu erobern. Die Söhne des französischen Adels und der
konservativen Gentlemen, die Klientel der Priesterkastei wurde
in die Offiziersstellen gebracht. Unter der Führung der
Prinzen von Orléans, die Jahre lang die maßgebende Stellung
im Heere hatten, vor denen auch General Boulanger bekanntlich
die seiner Zeit submissen Verbeugungen gemacht hatte, ver-
breiteten sich einer monarchischen Restauration günstige Ge-
sinnungen im Offizierskorps. Ueberwiegend waren diese Ten-
denzen unter den Offizieren verbreitet, die aus der
Kriegsschule von St. Cyr kamen. Diese Schule empfing
und empfängt heute noch den größeren Theil ihrer Zöglinge
aus den von den Jesuiten geleiteten Anstalten. Mehrfach
wurde von antirepublikanischen Demonstrationen aus St. Cyr
gemeldet, und die monarchischen Zeitungen haben diese Anstalt
unter ihre besondere Protection genommen.

Dagegen zeichnete sich eine andere Spezialschule, die Ecole
polytechnique, von jeher durch ihre liberale und republikanische
Gesinnung aus. Die Popularität, die sie genießt, hat zum
letzten Untergrund die revolutionären Ueberlieferungen dieser
Schule, die auf allen Barrikaden gekämpft hat. Die Ecole
polytechnique ist, wie schon ihr Name anzeigt, kein rein oder
nur vorzugsweise militärisches Institut; sie liefert Frankreich nicht
weniger die Zivilingenieure, wie sie der Armee die Offiziere
der Artillerie und Ingenieure giebt. Die Offiziere, die aus
der Ecole polytechnique hervorgegangen sind, betrachten sich
als die geistige Aristokratie des Heeres; in den Spezialschulen,
in welchen die Polytechniker dienen, lassen sie keine anderen
Elemente aufkommen, sie schließen sich diese an einander und
von den anderen Offizieren ab. Gestützt auf ihre ausgezei-
chten Leistungen im Dienst und in der Wissenschaft, auf die
Vollständigkeit ihrer Schule und ihren einzig dastehenden
Korpsgeist nehmen sie die führende Stellung im Heere ein.

Für jeden französischen Kriegsminister liegt das Streben
nahe, die Einheit im Offizierskorps herzustellen und die
Schranken zu zerbrechen, welche die Verschiedenheit des Ur-
sprungs, der Gesinnung und der Ueberlieferungen zwischen den
Offizieren zieht. Zahlreiche Versuche sind in dieser Richtung
gemacht worden; alle blieben der Macht des Bestehenden gegen-
über erfolglos. Mit größerer Kühnheit als irgend einer seiner
Vorgänger hat sich General Boulanger auf den Weg der Reform
begeben. Der Plan, den er vertritt, soll dem gesamten fran-

sösischen für Frankreich optiren würde, so ist doch die Zeit
vorüber, wo durch Kriegeserfolge die Mauern einfürzen, wie
die von Jericho vor dem Klange der jüdischen Posaunen. Die
Zeit ist so materiell geworden, daß selbst die Freiheitsgöttin
keine unbefangenen Verehrer mehr findet und Gewinn und
Verlust bei ihrer Anbetung zuerst zu Rathe gezogen werden.
So hatte vor einigen Jahren die Republik Frankreich
der großen Schwester - Republik jenseits des atlantischen
Ozeans ein herrliches Geschenk gemacht: eine Riesentatue der
Freiheit mit gewaltigen Gliedern, deren Kopf 14 Fuß Durch-
messer und deren Nase mehr als drei Fuß Länge hat; mit der
Fackel in der Hand sollte sie, ein Symbol des Lichts, des Worts
elektrisches Licht ausströmend, den Haseingang von Newyork
auf einen Raum von vielen Meilen erleuchten. Diese 300 Fuß
erhabene Bronze-Göttin hatte aber kein Piedestal und man
wählte, um die dafür nötige Summe zu erhalten, den Weg der
Subskription. Aber diese Subskription brachte in Newyork so
wenig ein, daß man befürchten mußte, die Freiheitsgöttin würde
in der großen Republik kein Unterkommen finden. Man wandte
sich noch einmal an die befreundeten Republikaner, Parla-
mentsmitglieder, Journalisten, Künstler, Bazarunternehmer, alles ver-
gebens. Da erbot sich die Firma der Centaur-Compagny, die
das Kaffee-Dil, das Nixinasol fabrizirt, sofort 25 000 Dollars
zu geben, wenn es ihre gestattete würde, ein Jahr lang das
Wort Kastoria, ihre Fabrikmarke, quer über den obersten
Theil des Sodas mit großen Buchstaben anzubringen. Die
Erlaubnis wurde bald ertheilt und so ist denn aus dem wasser-
haften Gebrauch des Nixinasols die Göttin der Freiheit auf
ihre lang entbehrte Piedestal gehoben worden. Diese Freiheits-
göttin, die mit so viel Geburtschmerzen zu kämpfen hatte,
zeigt uns so recht, daß unsere Brüder jenseits des Ozeans ihrer
germanischen Stammesart treu geblieben sind. Schon Tacitus
berichtet von den Germanen, daß sie es der Größe der Hirn-
schalen nicht angemessen finden, ein Bild von ihnen mit mens-
lichen Jügen zu machen; sie gaben Götternamen in Säulen und
Forsten Wesen, die sie nur in der Anbetung sehen. Auch die heutigen
Amerikaner, die einst Newyork gegründet haben, wollen von
dem geruchvollen Kultus der Freiheitsgöttin und der Art, wie
die Sozialdemokraten ihre Bekenntnis auffassen, nichts wissen.
Die Holländer sind sonst das geduldigste, ausdauerndste Volk,
sie haben ihr Land dem Meere abgewonnen, da nach ihrem
Sprichwort Gott wohl das Meer, sie aber die Ufer schufen.
Das Streben der modernen Freiheitshelden zerfällt jedoch den
Boden der holländischen Geduld und eines Tages erhoben sich
die Bürger der Hauptstadt trotz ihres kalten Blutes zu einem
Akt der Rachgierigkeit und zerstörten das ganze Nest der Unru-
hstifter mit einem der rothen Fahne. So beklagenswerth auch
solche Vorgänge sind, die Anarchie mit Anarchie zu bekämpfen,
so geben sie doch den Beweis, daß Staat und Gesellschaft ge-
nügt sind, sich gegen die einbrechende Barbarei durch besondere

zöflichen Offizierkorps die vollständige Einheit auf dem Boden eines politisch-sozialen Programms geben. Dies Programm ist das der radikalen Demokratie. Zu diesem Zwecke will General Boulanger mit dem Bestehenden vollständig aufbrechen. Alle bestehenden militärischen Schulen verschwinden oder werden reorganisiert. Es soll, wie Boulanger in seinem Schreiben an die Militärkommission der Deputiertenkammer ausführt, inskünftig drei Stufen des Lehrganges geben. Die erste Stufe nimmt der Soldat und führt ihn bis zum Lieutenant. Die zweite bildet den Lieutenant zum Hauptmann, die dritte Stufe übernimmt die Ausbildung der Stabsoffiziere. Wie sich General Boulanger die Durchführung eines solchen Erziehungsplanes denkt, bleibt dunkel; man wird nähere Mittheilungen abwarten müssen, um zu erfahren, wie die Möglichkeit einer solchen Dreitheilung des Unterrichtes überhaupt nur zu konstruieren ist. Worauf die Sache hinausgehen soll, das sagt indessen der Brief des Generals an den parlamentarischen Ausschuss mit voller Deutlichkeit: in den demokratischen Prinzipien soll die Schnellkraft gefunden werden, die für die Massen unentbehrlich ist, welche die heutigen Armeen bilden, eine Leibgarde der radikalen Republik soll das Heer werden.

Man darf begierig sein, wie eine Armee aussehen wird, die ihre Schnellkraft aus „demokratischen Prinzipien“ zieht. Die Aufgabe des Leiters der französischen Armee liegt nach der Ansicht guter Beobachter vor allem in der Aufrechterhaltung des Prinzips der Autorität in der Armee, der Bekräftigung ihres Zusammenhaltes und im Augenblick einer der schwächsten Punkte im französischen Militärwesen. Was die Umformung des Offizierkorps an sich betrifft, und dessen Begründung auf einer ganz neuen Basis, so würde denkbarer Weise damit etwas für französische Verhältnisse Passendes heute erzielt sein, wenn vor dreißig oder fünfzig Jahren ein solches Vorgehen begonnen hätte, und wenn es diese Jahre mit vollständiger Konsequenz durchgeführt worden wäre. Im Augenblick der Einführung wird diese Neuordnung aber ein Experiment sein, das weit davon entfernt, verschmelzend und einigend auf das französische Offizierkorps zu wirken, nur neue Verschiedenheiten, Eiferstiche und Verwirrungen in die Verhältnisse tragen kann. Die nervöse Unruhe des Kriegsministers steht in charakteristischem Gegensatz zu der ersten Bedingung einer jeden guten Organisation: der Konsequenz und Eingewöhnung.

Im Herrenhause hat sich heute ein (bereits im Abendblatt kurz erwähnt) eigentümlicher Vorgang ereignet: die Minister von Scholz und Lucius haben in auffallender Weise sehr verschiedene zu einem Antrag Stellung genommen, welcher bereits mehrere Tage gedruckt vorlag, so daß es jedenfalls nicht an der Mäßigkeit gefehlt hätte, vorher das Verhalten der Staatsregierung zu demselben festzustellen. Von dem Fürsten von Hatzfeldt-Trachenberg war der Antrag ausgegangen, die Staatsregierung zu ersuchen, daß in Zukunft die Fonds für Regulierungen nicht mehr wie bisher in das Extraordinarium, sondern in das Ordinarium eingestellt würden. Finanzminister von Scholz erklärte sich gegen diese Resolution, weil dieselbe überflüssig und gegenstandslos sei, ehe nicht im Staatsministerium eine Feststellung der Verwendungsprinzipien stattgefunden habe, was bislang nicht der Fall sei. Nachdem dann zwei andere Redner gesprochen hatten, erhob sich der Minister für landwirtschaftliche Angelegenheiten Dr. Lucius. Er schied voraus, daß er dem Finanzminister nicht widersprechen wolle, aber er widersprach ihm doch, und das mit vieler Entschiedenheit. Er gab dem Hause die Beschreibung über die Resolution anheim, aber er empfahl sie scharf auf das Wärmste. Er führte aus, daß es sich bei den Regulierungen um wiederkehrende Ausgaben handle, deren Einstellung in das Ordinarium erforderlich sei, und daß kein Landwirtschafts-Minister auf diese Fonds verzichten könne. Nach dem Minister Dr. Lucius äußerten sich noch Graf Frankenberg und Oberbürgermeister Dr. Miquel empfehlend für die Resolution, die mit großer Mehrheit angenommen wurde.

Es ist begreiflich, daß dieser Zwischenfall Aufsehen erregte und zu vielfachen, zum Theil weitgehenden Kommentaren Anlaß gab. Wir erwähnten bereits, daß der Antrag Hatzfeldt keine Ueberraschung war, daß eine Verständigung darüber unter den

bestimmten Ministern vorher hätte stattfinden können. Wenn der Finanzminister sich, ohne eine solche mit dem Landwirtschaftsminister herbeigeführt zu haben, gegen den Antrag erklärte, so hatte Herr Dr. Lucius allerdings, da er den Antrag für begründet hielt, Grund zu seinem Protest; dies um so mehr, weil die Annahme der Hatzfeldtschen Resolution zunächst die Finanzen nicht unmittelbar beeinflussen konnte, da es sich nur um eine Anfordderung an die Staatsregierung handelte, zu welcher diese sich später immer noch, falls sie dieselbe für unpraktisch erachtete, ablehnend verhalten konnte. Sachlich also, das scheint und zweifellos, war Herr Dr. Lucius im Recht, Herr von Scholz im Unrecht. Ob und wie weit der Vorfall — wie man vielfach annehmen wollte — einen politischen Hintergrund hatte, auf Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Staatsregierung hindeutet, das lassen wir dahingestellt sein.

Selbst in Paris hält man den Fortbestand des Dreikaiserbündnisses wieder für gesichert. Dem offiziellen Hinweis der „N. A. Z.“ auf eine solche Gestaltung der Lage haben wir in unserer letzten Abendausgabe hervorgehoben. Nun wird aus Paris der „N. Pr. Z.“ telegraphisch:

„In hiesigen diplomatischen Kreisen gewinnt die Ansicht von dem Fortbestand der Allianz Rußlands mit den Kaiserreichen täglich an Boden. Herr v. Biers gilt als der entschiedene Vertreter der alten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Ostmächten.“

Wie der „N. A. Z.“ aus Sofia, in Bestätigung der bereits telegraphisch hier eingegangenen Nachrichten, geschrieben wird, hat die bulgarische Regierung von den am 3. d. M. verhafteten Personen die Zankowitsen (Zankow, Saraffow und Andere) in Freiheit gesetzt, vermuthlich, weil sich für deren Mitschuld an dem behaupteten Komplott von Sofia kein Anhalt ergeben hat. Hinsichtlich der noch in Haft verbliebenen Personen, unter denen auch Karawelow trotz der vor einigen Tagen eingetroffenen Meldung von seiner Freilassung sich befinden dürfte, soll die Untersuchung thätigst beschleunigt werden.

Der Bericht der kirchenpolitischen Kommission des Herrenhauses kommt erst Sonntag zur Vertheilung; es ist indessen, wie man uns schreibt, jetzt entschieden, daß die Plenarverhandlung am 23. d. M. stattfinden wird. Natürlich richtet sich die ganze Spannung auf die Frage, wie der Bischof Kopp sich zu der Vorlage verhalten wird. Es heißt, der Abgeordnete des Papstes, welcher dessen persönliche Glückwünsche zum Geburtstag des Kaisers überbringt, Monsignore Gallimberti, werde auch dem Bischof Kopp Briefungen des päpstlichen Stuhles bezüglich der kirchenpolitischen Vorlage mittheilen. Die „neue Fraktion“ des Herrenhauses will für den Fall, daß Bischof Kopp gegen die Vorlage stimmt, sich ebenfalls gegen dieselbe erklären, weil ihr dann jedes Opfer zur Herbeiführung des kirchlichen Friedens vergeblich erscheinen würde. Der erwähnte Mons. Gallimberti wird als einer der vertrautesten Rathgeber des Papstes bezeichnet. — Im Laufe der heutigen Sitzung des Herrenhauses konferirte der Kultusminister v. Goltz längere Zeit mit dem Bischof D. Kopp.

Im Abgeordnetenhaus lagen im weiteren Verlauf der zweiten Lesung der Kreis- und Provinzialordnung für die Rheinprovinz zwei Abänderungsanträge vor. Der Abg. Eugen (nationalliberal) will die Seelenzahl, welche die Städte zum Ausscheiden aus dem Kreisverband berechtigt, von 40 000 auf 30 000 herabsetzen. Der Antrag wurde von dem Regierungskommissar Geh. Rath Bittler, namentlich mit dem Hinweis auf das ungelunde Wachstum mancher rheinischen Industriestädte bekämpft und nach längerer Debatte mit geringer Mehrheit abgelehnt. Ebenso ein Antrag des liberalen Abg. Frick an Abänderung der Bestimmungen über die Bürgermeistereiwahl. Schließlich wird der Rest der Vorlage unverändert nach dem Kommissionsbeschlusse angenommen, desgleichen der Gesetzentwurf über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1873 in der Rheinprovinz. Nächste Sitzung Montag: Kleinere Vorlagen.

Der Geschäftsausschuß des deutschen Ärztevereinsbundes hat an die Direktoren der humanistischen Gymnasien eine Abmahnung vom Studium der Medizin ergeben

lassen mit dem Eruchen, dieselbe den Abiturienten mitzutheilen. Wir entnehmen dem Aktenstück das Folgende:

Mit der allgemeinen Steigerung des Andranges zum Universitätsstudium hat auch der Andrang zum Studium der Medizin eine gewaltige Erhöhung gewonnen. Während im Wintersemester 1873/74 nur 20 deutsche Hochschulen 3195 Mediziner deutscher Nationalität immatriculirt waren, wies das Wintersemester 1885/86 deren 7781 auf. In entsprechender Weise hat gegenüber den 660 in der Prüfungsperiode 1873/74 approbirten Aerzten 998 aus der Prüfungsperiode 1885/86 hervorgegangen. Dieser gewaltige Zuwachs steht nicht im Verhältniß zu einer entsprechenden Steigerung des Abganges von Aerzten durch Tod — 383 im Jahre 1879/80, 442 im Jahre 1885/86. Aber auch mit der Zunahme der Bevölkerung im Allgemeinen ist diese Vermehrung der Aerzte nicht in gleichem Schritt gewachsen; denn die Einwohnerzahl des deutschen Reiches ist von 42 727 360 im Jahre 1875 nur auf 46 848 531 im Jahre 1885 gestiegen. Namentlich 3,35 Aerzte auf je 10 000 Einwohner, so sind 1885 freilich erst 3,48 auf dieselbe Einwohnerzahl festgesetzt, aber die Vermehrung der Medizinstudierenden kann sich ja dabei noch gar nicht geltend machen, da erst nach fünfjährigem Studium (inkl. der Examenszeit) der Student in die ärztliche Praxis tritt. Augenscheinlich dieser Verhältnisse scheint es geboten, zu untersuchen, welche Ausichten einigen jungen Leuten sich bieten, welche in nächster Zukunft in die Reihen der deutschen Aerzte einzutreten beabsichtigen. Durchsieht man die lokale Vertheilung der Aerzte über das Reich, so fällt sofort auf, daß dieselbe eine sehr ungleiche ist. Den Hauptstädten, den Centralstellen für Verkehr und Industrie (Berlin 9,08 Aerzte auf 10 000 Einwohner; Hamburg 6,15; Köln 5,01; Unterfranken 4,60; Rheinbessen 5,02) stehen Landkreise gegenüber wie Gumbinnen mit 1,37; Köslin mit 1,62; der Tarifreis mit 1,95. Der nabeliegende Schluß, daß eine gleichmäßigere Vertheilung sowohl der Bevölkerung als den Aerzten zu Gute kommen würde, erweist sich aber ebenso trügerisch wie der, daß in jenen ärztarmen Kreisen sich Platz für den Ueberfluß des herandrängenden Nachwuchses bietet. Alle Versuche, in solche ärztarme Gegenden Aerzte hinzuziehen, alle Versuche, dieselben selbst mittelst einer, allerdings nur niedrig bemessenen Prämie dort festhalt zu machen, haben sich als vergeblich erwiesen. Die Klienten sind dort auf einen weiten Meeresraum vertheilt, weißt sie kaum in der Lage, sich zu ernähren, ihr Geldverdienst ist minimal. Hierzu tritt noch eine weitere Schwierigkeit, die in ihren Konsequenzen für den ärztlichen Stand heute auch noch nicht annähernd abgesehen ist. Durch das Reichsgesetz über das Krankenversicherungsgesetz sind bis Ende 1885 4 294 173 dem Arbeiterstande angehörige deutsche Staatsbürger solchen Verbänden eingereiht, welche ihren Mitgliedern freie ärztliche Behandlung sichern. Freilich sind an diesen Kassen befristete Arztstellen geschaffen worden. Beabsichtigt man zuzugeben, daß hierdurch zahlreiche Personen in ärztliche Behandlung kommen, welche der Arzt bisher gar nicht oder doch nicht gegen Bezahlung in Anspruch nehmen, so ist doch darauf hinzuweisen, daß einerseits das Gehalt jener Stellen auch nicht entrentet die Spitz der Kassenarztes sichert, wie ja auch seine Beziehung zur Kasse nicht seine ganze Kraft in Anspruch nimmt, und daß damit diesen Kassenärzten der Wettbewerb um die allgemeine Praxis nicht verdrängten, sondern erleichtert ist, während andererseits in diesen Kassenmitgliedern den nicht befristeten Aerzten — besonders also den Anfängern — gerade das Geld entzogen wird, welches sich ebendamit ihnen zuzuschüt und natürlich bot. Die finanzielle Lage der Aerzte wird im Allgemeinen in der Gegenwart weit überfordert. Der vom Vertrauen der Mitbürger getragenen Stellung entspricht der Gehalt selbst einer unermesslichen, bis in das späteste Lebensalter fortgesetzten Thätigkeit nur sehr unvollkommen. Neben einer sehr kleinen Minorität hervorragender Praktiker erzielt die große Majorität nur eben die notwendigen Subsistenzmittel, die freilich entsprechend der ausgeprägten, Tag und Nacht geforderten Arbeit etwas reichlicher bemessen werden müssen als bei allen anderen gelehrten Berufsarten. Viele Aerzte halten sich nur durch die Zuschüsse, welche ein in der Ehe ihnen zugeflossenes Vermögen gewährt, sehr viele führen ein kümmerliches Dasein, dessen Noth und Entbehrung sorgfältig nach außen verborzogen bleibt, so sehr auch unter diesen Verhältnissen die geistige Frische und körperliche Leistungsfähigkeit leidet. Der Hinweis auf die Entfaltung spezialistischer Fächer darf für die Nothwendigkeit der Vermehrung des ärztlichen Personals und eine dadurch dem Nachwuchs sich bietende günstige Gelegenheit nicht gelten. Gewiß ist die Stellung einzelner hervorragender Spezialisten in jedem einzelnen Fach eine glänzende; aber diese befristeten dafür auch weite Kreise, als deren Centrum sich zudem nur große Städte und besonders die Universitäten eignen. Dazu kommt, daß erst sehr eingehende und langjährige Studien die Legitimation des Spezialarztes sein dürfen, für welche die Mittel und die Gelegenheit nur sehr wenigen zugänglich sind. Endlich regt sich auf allen Seiten in der medizinischen Welt der natürliche Rückblick gegen das weitergehende Zerlegen der

Gezehe zu schürfen. Auch die Londoner Polizei hat, trotz des Verbotungsrechts und der Redefreiheit, die Sozialistenverammlung am Jahrestage der Rindgebung auf Trafalgar Square verbieten müssen, damit nicht das Andenken an die Pflünderung von Leben und Maaßregeln als ein unheimliches Ereignis gefeiert werde. Die Ultramontanen haben zwar immer behauptet, daß, wo sie herrschen, solche Dinge, die gegen alle göttliche und menschliche Ordnung sind, nicht vorkommen, aber Belgien zeigte uns, daß auch unter der Herrschaft der Klerikalen der soziale Krieg ausbrechen kann. In einem interessanten vor kurzem im Druck erschienenen Vortrag hat Dr. Viktor Lasser, Privatdozent an der hiesigen Universität, mit eindringlichen Worten dargelegt, wie notwendig für die öffentliche Gesundheitspflege die Einrichtung billiger Volksbäder sei, und wie die körperliche Reinigung, die in Rußland und in der Türkei längst eingebürgert ist, auch bei uns zu einer Volksgewohnheit werden müsse. Sollten sich hiermit nicht in besonderen Fällen Sturzäder verbinden lassen, damit einigen Hitzköpfen auch eine geistige Abkühlung zu Theil werde?

Zu dem Lande, das an der Spitze der Zivilisation marschieren will, ist es mit der öffentlichen Gesundheitspflege noch sehr schlecht bestellt und das vorjährige Erscheinen der Cholera lieferte einen traurigen Beweis, wie grauenhaft die sanitären Zustände namentlich in den Städten des südlichen Frankreichs sind. Toulon und Marseille nähren den Komma-Bacillus in der ergiebigsten Weise. Da die verpestenden Dünste keine Grenzen anerkennen, sollte ein internationales Keuscheits-Tribunal eingesetzt werden, um die Welt vor verheerenden Epidemien zu schützen. Jetzt behaupten die Franzosen, daß das schlimmste Gift, weit verderblicher als die Miasmen der Cholera, täglich von Deutschland ihnen zugesandt werde und das „Sonement“ jagt geradezu, daß die heutigen Pariser ein erschreckendes Bild leiblicher und geistiger Verkommenheit sind. In den deutschen Straßereien wird dies tenfliche, das französische Volk verdummende Rezept gebraut. Dieser schwere Krank ist es, der Verstand und Sinne umnebelt, und alle Borzüge der Kultur und feinen Sitte mit jedem neuen Glase wegwäscht. Schon jetzt zeigt sich eine Bakterien des Lebens und ein Bedürfnis des Schreiens und Brüllens, wie man es früher nie kannte; so lange ist über Verath und Spionage geschrieben worden und heute, wenn wir einen Chop Bier in der Bäckerei verlangen, ist es ein Oberst der deutschen Landwehr, der ihn auch verkauft und ein Unteroffizier, der auch das Glas bringt. Soweit der Franzose. Was würde er sagen, wenn er die Berliner Bierpaläste gesehen, die mit dem höchsten Luxus ausgestattet und stets mit Gästen gefüllt sind, bei denen erst der Abendtrunk sich zum Frühstück gemischlich verlängert. Zwar ruhen die Säle und der Flur nicht immer nachweidend in der Abenddämmerung Schleiern, aber nächtliche Aufheuerungen und Extravaganzen gehören zu den Ausnahmen,

jeder Gast achtet die Rechte der privaten Konversation. Doch selbst daselbst das Pariser Journal, das so gern die Deutschen als Trunkenbolde darstellt, die mit diesem Laster andere Völker corrumpten wollen, nach einigen Monaten anderer Meinung geworden zu sein. Ein Mitarbeiter des „Sonement“ ist nach Berlin gegangen und ihm erscheint unsere Stadt trotz ihrer zahlreichen Gamsbrunnen-Tempel als eine gesittete Stadt, besonders imponiren ihm die Soldaten. „In den sechs Tagen meines Berliner Aufenthalts“, sagt er, „bin ich nicht einem betrunkenen oder nachlässig gekleideten Soldaten begegnet. Könnte ein Fremder von Paris Ähnliches sagen? In Berlin besteht die höchste Ehre darin, die Uniform zu tragen, während der französische Offizier Gewillende anzieht, sobald der Dienst erloscht. Ueberall dieselbe strenge Haltung der Schildwachen und der Posten schert nicht im Dienst und schwatzt nicht mit den Kindern.“ Das Endergebnis der Beobachtungen dieses Herrn ist: Frankreich ist eine bewaffnete, Deutschland eine militärische Nation.

Was kann man mehr verlangen als ein solches Bekenntnis? Dies Eingeständnis, daß der eigentliche militärische Geist, die Seele des bewaffneten Körpers, in dem französischen Volke nicht mehr lebendig sei, diese Erklärung in einer Zeit, wo Frankreich die größten Opfer für die Schlagfertigkeit der Armee gebracht hat und die künftigen Hoffnungen darauf baut — das zeigt doch, daß die Republik Frankreich nach so vielen trüben Erfahrungen nicht mehr das Königreich der Eitelkeit ist, in dem man sich absichtlich täuschte und im angeblichen Berrath den Ursprung der schwersten Niederlagen sah. Wenn man bedenkt, daß Frankreich einst mit seiner Armee halb Europa eroberte und im Welttheater die erste Heldenrolle spielte, so sollte man meinen, daß diese fast an Wunder grenzenden Thaten noch immer in den Herzen der Nachkommen lauten Wiederhall finden müßten, aber hier hat die Menge der Regierungen, von denen jede folgende die vorhergehende in den Staub gezogen hat, jede Größe der Vergangenheit vernichtet. Bei der Verschiedenheit der dreifarbigen, der weißen und der rothen Fahne ist die über alle Widersprüche erhabene Fahne nicht mehr zu finden. Eine Fahne ist kein Taschentuch, das man nach Belieben aus der Tasche ziehen und beliebig wieder hineinstecken kann. Die preussischen Fahnen haben von Alters her den Vorzug, daß sie immer dieselben geblieben sind, und da Volk und Heer eins sind, steht die Heiligkeit der überlieferten Fahne höher als die wechselnden Parteien des Tages. Die Anhänglichkeit an die Tradition geht so weit, daß man noch heute an den Abzeichen einzelner Regimenter ihre längst der Geschichte angehörigen Thaten erkennen kann. Es sind fast zweihundert Jahre her, daß im spanischen Erbfolgekrieg der alte, damals noch jugendliche Dessauer, im Verein mit dem Prinzen Eugen, dem edlen Ritter, die Franzosen aus Turin vertrieb; ein preussisches Infanterie-Regiment trug damals zur

Entscheidung bei, indem die Soldaten mit ihren Seitengewehren die anstürmende französische Kavallerie zurückdrängten. Diese Soldaten waren die Urahnen des heutigen Alexander-Regiments bei dem noch gegenwärtig zwei Kompanien, die siebente und achte, die Kavallerie-Siebtrodel führen, um das Gedächtnis jener Helden that unter den Mannschaften lebendig zu erhalten. Der Feldmarschall Blücher jagte zu einem Dichter, der seine Siege gefeiert: „So ist's recht, man druff! der eine siegt mit dem Schnabel, der andere mit dem Sabel!“

Deshalb möchten wir unsere Nachbarn im Westen darauf aufmerksam machen, daß in der Stetigkeit und in der Dauer der Institutionen das Geheimnis der Volksstärke liegt und daß die letzten siebzehn Kriegsmisere der Republik durch ihre unablässigen Reformen mehr geschadet haben, als die deutschen Kinder-mädchen, die jetzt in Paris in den Verdacht gekommen sind, Spionendienste zu verrichten und in ihren Liebesbriefen an den Landesmann, den patriotischen Unteroffizier, Festungspläne einzuschmuggeln. Diese deutschen Kindernädchen in Paris stammen namentlich aus den Residenzen Berlin und Potsdam, aus den Thälern der Spree und der Havel, sie sprechen das reinste Deutsch und haben durch vielfache Kanäle ihre Verbindungen bis zu hohen Würdensträgern. Unläßlich Frankreich, das jetzt massenweise von deutschen Civil-Jünglingen von Delcans überfallen wird! Das ist die Strafe Gottes, sagte wiederholt der Bischof Freppel von Orleans, Frankreich verdient nicht mehr der älteste Sohn der Kirche zu sein. Gottesfurcht und Religiosität sind geschwunden, und die Kirche muß jetzt ihr Augenmerk mehr auf das vom Skeptizismus noch freie Amerika als auf Europa richten. Aber sah es, als Abel und Gesslichkeit zur Zeit der Ludwige und der Regentenschaft in Frankreich die Herrschaft hatten, mit der wahren Brunnigkeit nicht noch viel schlimmer aus, als heute? Von jeder gab es Wenige, die Gott fürchten, und Viele, die Furcht vor ihm haben. Was aber die neueste Kalamität Frankreichs, die Kindernädchen betrifft, so sind diese ganz unschuldig; das Uebel liegt vielmehr darin, daß Frankreich überhaupt zu wenig Kinder hat und die Bevölkerung nicht in naturgemäßer Progression fortschreitet. Vielleicht dachte schon Lucius an das Zweikinder-system, wenn er die Deutschen als stark Familienverehrer lobt und hinzusetzt, daß es bei ihnen für Sünde und Schande gehalten wurde, der Zahl seiner Kinder ein Ziel zu setzen. Der wahre Freund des Landes muß daher den Franzosen mehr Kinder und demzufolge mehr Kindernädchen wünschen, die, wenn sie auch aus dem gefährlichen Lande der Schulen und Reformen stammen, nie so viel Unheil anrichten können, wie jene Stagnation, die durch den mangelhaften Verjüngungsprozeß der Generation nicht hinreichend frisches Blut zuführt und die Widerstandskraft in steigendem Maße vermindert.

Trotzdem das deutsche Reich wieder auferstanden ist, können sich doch viele Leute noch immer nicht an die neue Gruppierung

Hohheit! Da die Umstände, unter welchen ich berufen wurde, um Verhandlungen zum Zwecke einer zwischen den gegenwärtigen Regierungen in Bulgarien und der Opposition herzustellenden Verständigung anzubahnen, schon wohl bekannt sind, erachte ich es für überflüssig, mich hier darüber zu verbreiten. Obgleich ich von dem lebhaftesten Wunsche befeuert war, die bulgarische Krise einer friedlichen Lösung zugeführt zu sehen, habe ich doch nicht meine Befürchtungen hinsichtlich des Erfolges dieser Verhandlungen verhehlen können, wie ich das auch vom Anbeginne der Verhandlungen Ihrer Hohheit anzukennte die Ehre gehabt habe. In der That habe ich mir schon damals die Freiheit genommen, Eurer Hohheit bemerken zu lassen, daß die wohlwollenden Absichten der kaiserlichen Regierung, die Ordnung und Ruhe in Bulgarien etwas rascher wieder hergestellt zu sehen, vor Allem auf den freien Willen und die Moralität derjenigen großen Mächte, welche durch Willkür und Usurpation zur Macht gelangt, die letztere schwerlich würden fahren lassen, selbst nicht um den Preis der äußersten Opfer, und wenn sie das Land den Grauseln des Bürgerkrieges und des Hungers überliefern.

Haben überdies die Verhandlungen selbst nicht bewiesen, wie sehr ich Recht hatte? Und als diese Verhandlungen zuletzt nach Sofia verlegt wurden, habe ich — obwohl ich von dem verächtlichen Geiste unserer Regierenden nichts erwartete — selbst die Aufgabe auf mich genommen meinen politischen Freunden zu raten, zu deren Gelingen mit dem einzigen Ziele beizutragen, die Bemühungen der kaiserlichen Regierung um die Erzielung einer befriedigenden Lösung der Krise zu unterstützen.

Die besagten werthen Ereignisse, welche soeben in Silistra und Nikopol stattgefunden haben, liefern jedoch noch einmal der ganzen Welt den Beweis, daß die Führung von Verhandlungen mit den gegenwärtigen Regierenden Bulgariens zum Zwecke der Verständigung und Friedensstiftung leider nur ein Nöthen (une leurre) ist. Die Regierung hat nicht einen Augenblick geglaubt, den Anstand der Garisolen von Silistra und Nikopol mit der äußersten Grausamkeit zu unterdrücken, obwohl die Mehrzahl und die hervorragenden Offiziere dieser Garnisonen eben diejenigen waren, welche dazu beitrugen, die Regierung zu konstituieren und dieselbe bis in die letzte Zeit hinein zu stützen. Während zweier Tage haben diese beiden Städte das widerliche Schauspiel des Bürgerkrieges und der schrecklichen Zerstörung gesehen. In diesem kurzen Zeitraum sind mehr Offiziere gestorben, als während des nicht minder unglücklichen Krieges mit Serbien. Das Blutvergießen, die Hinrichtungen von Offizieren und Bürgern, der Kampf und die Mordthaten in den Straßen, die Wildheit, mit der man die Bevölkerung unterdrückt, die Massenverhaftungen von Offizieren und Bürgern in allen Städten Bulgariens, die abscheuliche und barbarische Behandlung, welcher diese verhafteten Personen in den Gefängnissen unterworfen wurden, veranlassen mit den ergreifendsten Karzen die Lage des Landes und die Tendenzen seiner, welche es regieren.

Angesichts dieser besagten Ereignisse erachte ich es für meine Pflicht, Eurer Hohheit im Namen der Opposition zu erklären, daß die Fortsetzung von Verhandlungen nicht nur unnütz, sondern geradezu gefährlich wird, da sie nur die Regierung ermutigen würde, auf dem von ihr betretenen Wege der Anarchie zu beharren und ihr gestatten würde, ungehindert und nach eigenem Gutdünken über die Ehre, das Leben und das Vermögen der Bürger zu verfügen.

In Folge der Erklärung, welche ich vorstehend Eurer Hohheit zu machen mir die Freiheit genommen habe, erachte ich es für meine Pflicht hinzuzufügen, daß es dringlich erscheint, energische Mittel und Maßnahmen ins Auge zu fassen, welche erforderlich wären, um anderen traurigen Ereignissen vorzubeugen, welche Bulgarien mit Blut besudeln (ensanglantent) könnten. (S. 2. Bankow.)

Die Art, wie in diesem Schreiben Begriffe und Thatfachen auf den Kopf gestellt werden, dürfte ohne Beispiel dastehen.

Aus dem Reich und den Provinzen.

Göttingen, 16. März. Die städtischen Kollegien haben beschlossen, eine Kommunalabgabe auf Bier von 65 Pf. für ein Hektoliter einzuführen. Dieser Abgabe soll nicht nur das von auswärtig in die Stadtbezirk eingeführte Bier, sondern auch das hier gebrauchte Bier unterworfen werden, jedoch erscheint die Abgabe für das letztere als ein kommunalfremder Zuschlag von 50 Proz. zu der nach Maßgabe des Gesetzes vom 31. Mai 1872 zur Erhebung gelangenden Transienten. Eine Rückvergütung der Steuer soll bei der Ausfuhr aus dem Stadtgebiete sowohl für das fremde, wie für das städtische Bier gewährt werden. (S. 6.)

Parlamentarisches.

§§ Die betr. Kommission des Abgeordnetenhauses hat den Gesetzentwurf über die Feststellung der Leistungen für Volksschulen in drei Sitzungen durchberathen. Die Prinzipien des Entwurfs wurden von der Mehrheit der Kommission gebilligt. Die beschlossenen Veränderungen des Entwurfs betreffen wesentliche Punkte nicht; sie beziehen sich unter Anderem auf die ausdrückliche Feststellung, daß die Einleitung des Beschlußverfahrens nur auf Antrag der Schulaufsichtsbehörde erfolge, und daß die Kreis- beziehungsweise Bezirks-Ausschüsse bei ihren Beschlüssen namentlich auch die Leistungsfähigkeit der Verpflichteten zu berücksichtigen haben. Der von national-liberaler Seite gestellte Antrag, die Gültigkeitsdauer des Gesetzes auf nur 5 Jahre festzusetzen, wurde abgelehnt.

Die Arbeiterkommission des Reichstages begann heute ihre Beratungen mit dem Antrag Hage auf Abänderung des § 154 der Gewerbeordnung. Danach sollen die Schutzbestimmungen für Fabrikarbeiter (§§ 134 bis 139b), welche bisher bereits auf Werkstätten, in deren Betrieb eine regelmäßige Benutzung von Dampfkraft stattfindet, ausgedehnt sind, auch auf solche Werk-

stätten Anwendung erlangen, welche „eine andere elementare Kraft“ regelmäßig benützen. Die Absicht des Antrages fand auf allen Seiten der Kommission Zustimmung, dagegen wurde vielfach bezweifelt, daß dieselbe auf Grund einer so allgemeinen Fassung verwirklicht werden könnte. „Elementare Kraft“ würde vielfach in ganz ungenügender Weise in sehr kleinen Gewerbebetrieben benutzt, auf welche die Fabrikgesetzgebung auszuheben keine Veranlassung vorliege. Dagegen wurde freilich bemerkt, daß die Ausdehnung der Arbeiterchutzgesetzgebung auch auf die Hausindustrie als eine Hauptaufgabe ins Auge gefaßt und deshalb jeder Schritt auf diesem Wege willkommen heißen werden müsse. Von anderer Seite wurde indeß für richtiger gehalten, die Frage der Hausindustrie demnächst gesondert in Angriff zu nehmen und einzuwirken bei den gesetzgeberischen Maßnahmen darauf bedacht zu sein, die Fabrikindustrie von ihr getrennt zu halten. Es wurde also auch in den gegenwärtigen Sitzungen Vorläufiges darauf ankommen, nähere Unterabgrenzungen aufzustellen. Da infolge der kurzen Anberaumungsfrist für die Sitzung ein Regierungsvertreter nicht erschienen war, die Kommission aber den größten Werth darauf legte, die Ansicht eines solchen zu hören, so wurde die Debatte auf Mittwoch 10 Uhr vertagt.

n. Der Vorstand des „deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ hat bekanntlich wiederholt an den deutschen Reichstag wegen Verbesserung des Schankrechts petitionirt. Die Eingabe vom Jahre 1884 ist in der Petitionskommission eines günstigen Berichtes gewürdigt worden, der jedoch wegen Schlußes der Sitzungen nicht mehr zur Verhandlung im Plenum kam; über die des Jahres 1885 ging sie zur Tagesordnung über, weil der Vertreter der verhandelnden Regierungen eine entsprechende Vorlage in Aussicht stellte. Da dies jedoch bis jetzt nicht geschehen, hat der Vorstand nochmals an den Reichstag die Bitte gerichtet, er wolle einwirken auf Abänderung der Gewerbeordnung, dahingehend, daß 1. zunächst ein vorbereitendes Gesetz die Konsumtion neuer Wirtschaften und Kleinhandlungen für Branntweinvertrieb suspendirt; 2. dann aber ein endgültiges Gesetz 1) die zulässige höchste Zahl solcher Wirtschaften und Kleinhandlungen nach der Bevölkerung der fraglichen Gemeinde bemessen, mit der Ermächtigung für die Landes- und Provinzialgesetzgebung, innerhalb der allgemeinen Reichs-Schranke die Verhältnißzahl der Schenken noch weiter zu beschränken, und mit der Einführung periodischer Neuvertheilung dieser Verhältnißzahlen; 2) solchen Wirtschaften und Kleinhandlungen eine Abgabe zu Gunsten der Gemeinden auferlege, wobei es zulässig sein sollte, den Verkauf über die Straße hinaus zu besteuern als den Ausschank; 3) solchen Wirtschaften vorschreiben: a) weder an Minderjährige noch an Betrunkene Schnaps zu schenken, b) nur gegen bare Zahlung Schnaps zu schenken, c) neben dem Branntwein andere Getränke von schwachem Alkoholgehalt oder ohne solchen, sowie auch Speisen vorrätig zu halten, d) nur thünlichst gereinigten Branntwein von nicht mehr als 40 Prozent Alkoholgehalt zu führen; 4) die Trennung solcher Wirtschaften und Kleinhandlungen von jedem andern Kleinhandelsgeschäft herbeiführen und aufrecht erhalten; 5) die Erlaubnis zur Großwirtschaft trenne von dem Recht, an andere als Wohnstätte Schnaps auszuschenken; 6) die Strafen für unbesugten Branntweinverkauf dezent verhärtet, daß die ausgesprochenen Verbote volle tatsächliche Geltung erlangen.

Amthliche Nachrichten.

(Aus dem Ressort der Bauverwaltung.) Der bisherige Kreis-Bauinspektor, Bau Rath Köhler in Belgard ist als technischer Hilfsarbeiter an die kaiserliche Regierung in Regensburg versetzt worden. Der bisher bei dem Neubau des Regiments- und Ober-Palais-Gebäudes in Danzig beschäftigte Land- und Bauinspektor Weyer ist nach Kassel versetzt, demselben ist eine technische Hilfsarbeiterstelle bei der dortigen kaiserlichen Regierung verliehen worden. Der bisher beim Neubau des Reichs-Verwaltungsamts in Berlin thätig gewesene Land- und Bauinspektor Ritta ist vom 1. April d. J. ab dem technischen Bureau der Bauabtheilung des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten zur Beschäftigung überwiesen worden. Der Kreis- und Bauinspektor, Bau Rath Hammer in Weßl. Schl. ist in gleicher Eigenschaft nach Schweidnitz versetzt worden. Der Kreis-Bauinspektor, Bau Rath Gander in Schweidnitz tritt am 1. April d. J. in den Ruhestand. Zu kaiserlichen Regierungs-Bauinspektoren sind ernannt: die Regierungs-Bauinspektoren Johannes Boehm und Max Polack, beide aus Berlin (Hochbaufach); Eugen Oppermann aus Danzig (Ingenieurbaufach); Christian Erdbrink aus Danabrad, Theodor Hartwig aus Frankfurt a. O. und Ernst Baldamus aus Schönn in Anhalt, sowie der Betriebs-Verwalter Heinrich Hering aus Münden, Provinz Hannover (Maschinenbaufach).

Berliner Nachrichten.

Berlin, 19. März.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie der „St. A. f. W.“ erzählt, hat der König Karl von Württemberg befohlen, daß der Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, Oberst v. Alberti, die Glückwünsche des Regiments dem Kaiser, als dem hohen Chef desselben, bei der diesjährigen Geburtstagsfeier am 22. März persönlich überbringe.

Der Fürst von Hohenzollern hat dem General-Major der Armee Dr. v. Lauer das Ehrenkreuz erster Klasse seines Haus-Ordens mit einem sehr sehr freundlichen Handschreiben überliefert, „in der Hoffnung, daß des Doktors Kunst sich noch länger bewähren möge, das theure Leben des Kaisers seinem Volke zu erhalten.“

Seit längerer Zeit gilt die Stellung des deutschen Botschafters in Rom des Herrn v. Reudell als erschüttert; offizielle Stimmen z. B. in der Wiener Presse und in der „Kolnischen Zeitung“ haben schon vor Wochen auf dessen bevorstehenden Rücktritt hingewiesen. Jetzt meldet man dem „Temps“ aus Rom die Einreichung eines Abschiedsberichtes seitens des Herrn v. Reudell und an gut informirten hiesigen Stellen findet diese Nachricht Bestätigung.

Durch Kabinettsordre vom 15. d. M. werden der Kontrabandier Paschen zum Chef des diesjährigen Manövergeschwaders, Kapitän z. S. Deinhard zum Chef des Ostseegeschwaders, Korvettenkapitän Tirpitz zum Chef der Torpedoboot-Flotille und Prinz Heinrich und Kapitänleutnant Wodrig zu Chieft je einer Torpedoboot-Flotille ernannt.

Zum Ehrendienst bei den aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers hier eintreffenden Fürstlichkeiten sind u. A. kommandirt worden: bei dem König von Rumänien: der General-Lieutenant von Winterfeldt I., Kommandeur der Garde-Kavallerie-Division, und der Major von Brithuis und Gaffron, Kommandeur des 1. hannoverschen Dragoner-Regiments Nr. 9, bei dem Kronprinzen von Dänemark: der General-Lieutenant von Häufig, Direktor des Allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium, und der Major Freiherr von Bülow, Bataillons-Kommandeur im 2. Garde-Regiment z. F., bei dem Großfürsten Wladimir von Rußland: der General-Lieutenant Bronsart von Schellendorf II., Kommandeur der 17. Division, und der Oberst Graf von Wartensleben, Kommandeur des Thüringischen Infanterie-Regiments Nr. 12, und bei dem Grafen von Hildern: der General-Lieutenant Mischke, Inspektor der Kriegsschulen.

Dem Ober-Regierungsrath Windthorst in Waggelburg ist in Folge seiner Berufung zum ersten Bürgermeister der Stadt Münster die Entlassung aus dem Staatsdienste gewährt worden.

Der Disziplinarhof für nicht richterliche Beamte trat heute zu einer Sitzung zusammen.

In Bauernitz im Kr. Goßwitz starb am 17. d. M. der Vertreter des Fürst-Erzbischofs von Olmütz für den preussischen Antheil der Olmützer Diözese, fürst-erzbischöflicher Kommissarius Max von Richters.

L. C. In der heutigen Sitzung des „Rautischen Vereins“ wurden bezüglich der Unfallversicherung der Seeleute folgende Beschlüsse gefaßt: „Die Aufnahme der Prämienversicherung in das Gesetz wird abgelehnt. Der Berechnung der Prämie soll nur der zehmonatliche Betrag der Feuer unter Ausschluss der Beförderung zu Grunde gelegt werden. Der Antrag auf Gewährung eines Reichszuschusses zur Deckung der Versicherungslosten wird gegen die Antragsteller einstimmig abgelehnt. Der § 10 der Reglementsvorlage, welcher die Abwehr ermächtigt, als Entgelt für die Krankenfürsorge 2 Pf. pro Mark der Feuer einzubehalten, wird mit großer Majorität abgelehnt; dagegen wird beschlossen, daß die Seeleute und der Rheeder je 2 Pf. pro Mark der Feuer an die Genossenschaftskasse zu entrichten haben und daß der Rest der Versicherungslosten von den Rheedern im Umlageverfahren aufgebracht werden soll.“ (Es ist das der bekannte, im Bundesrath abgelehnte hanseatische Antrag.)

Der Ausschuss des Centralverbandes deutscher Industrieller hat in seiner heute in Berlin stattgehabten Sitzung den bisherigen Generalsekretär des Vereins zur Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen von Rheinland und Westfalen, Herrn Bueck, zum Geschäftsführer des Centralverbandes an Stelle des Herrn Deutner einstimmig gewählt. Herr Bueck wird zum 1. Oktober d. J. sein neues Amt übernehmen und nach Berlin überziehen.

Der Staatsauschuss der Stadtverordneten-Versammlung zur Vorberathung des vom Magistrat vorgelegten Etats pro 1887/88 hielt am Freitag Abend unter Vorsitz des Stadtverordneten-Vorsehers Dr. Ströde seine sechste und letzte Sitzung in diesem Jahre ab. Der Etat für die Markthallen wurde nach Vorlage des Magistrats im Wesentlichen in erster und zweiter Lesung genehmigt, jedoch wurden die personellen Kosten für zu hoch gehalten und sind deshalb einige Stellen bei den Assistenten, Aufsehern und Lampenputzern vom 1. Juli cr. ab abgelehnt worden. Schließlich wurden die Etats für die Steuerverwaltung und Schuldenverwaltung in erster und zweiter Lesung festgestellt. Bei dem Etat der Steuerverwaltung wurde die Position der Braumalzsteuer um 20 000 Mk. erhöht, so daß dieselbe 45 000 Mk. beträgt. Hierbei wurde eine Resolution gefaßt,

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie der „St. A. f. W.“ erzählt, hat der König Karl von Württemberg befohlen, daß der Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, Oberst v. Alberti, die Glückwünsche des Regiments dem Kaiser, als dem hohen Chef desselben, bei der diesjährigen Geburtstagsfeier am 22. März persönlich überbringe.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie der „St. A. f. W.“ erzählt, hat der König Karl von Württemberg befohlen, daß der Kommandeur des Infanterie-Regiments Kaiser Wilhelm, König von Preußen Nr. 120, Oberst v. Alberti, die Glückwünsche des Regiments dem Kaiser, als dem hohen Chef desselben, bei der diesjährigen Geburtstagsfeier am 22. März persönlich überbringe.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Wie nachträglich bekannt wird, ist Fürst Bismarck persönlich am 14. März, dem Geburtstage des Königs Humbert, beim hiesigen italienischen Botschafter Grafen Canavese erschienen, um diesen zu bitten, dem Könige die Glückwünsche des deutschen Reichskanzlers zu übermitteln.

Am Gardasee. *)

Novelle

Ludwig Habicht.

(24. Fortsetzung.)

Grasberg griff zum Schreibzeug und in fieberhafter Hast flog seine Feder über das Papier, um der Heißgeliebten ein letztes Lebenswohl zu zukommen und ihr zu bekennen, daß es ihm nicht gelingen sei, diejenige zu vergessen, die er damals hier kennen gelernt. Er hatte in Griechenland ein kleines Epos gedichtet, das einzige, das ihm seine Weise in der langen Zeit eingegeben, und in den glühendsten Farben hatte er darin das Glück und die sonnigen Tage geschildert, die er mit Willie genossen. All die schweren, heißen Herzenskämpfe waren darin wieder-gegeben, aber in seiner Dichtung nahm alles einen harmonischen Verlauf. Nach jenem Ritt über die Berge und dem gefährlichen Abenteuer, nach dem Ueberreichen der Rufe, hatten die Liebenden, die so lange stolz und trotzig mit einander gerungen, endlich erkannt, daß sie zusammengehörten und daß der Eine ohne die Andere nicht mehr zu leben vermöge, und das kleine Epos schloß mit einem berauschenden Jubellaut. Grasberg las es noch einmal von Anfang bis zu Ende durch und ihm war es, als ob die Flamme der Liebe, die darin loderte, sein Herz vollends verzehren müßte. Wie war das Glück der beiden Liebenden geschildert, die sich endlich gefunden hatten und die eine unermessliche Seligkeit durchstrahlte. Er schlug die Hände verzweifelt vor das Gesicht und ein wilder Schmerz rief sich aus seiner schwer athmenden Brust. — Ach, diese Dichtung sagte ihm vollends, wie

ob, wie grauhaft die Wirklichkeit war, die ihm nichts mehr zu bieten habe. Er hatte kein kleines Epos: „Am Gardasee“ nur in wenigen Exemplaren drucken lassen und diese zuletzt im Unmuth und Verzweiflung bis auf ein einziges vernichtet. Das sollte sie jetzt erhalten, damit sie wenigstens erfahre, wie sehr sie von ihm geliebt worden. Er legte die welke Rose in das Büchlein, die sie damals für ihn gebrochen und ihm geschenkt hatte und die er so lange in seiner Brieftasche beständig bei sich getragen hatte, schlug alles in ein Papier und schrieb darauf „An Willie.“ Dann bat er in einem andern Briefe den Freund, das kleine Packet an die Adresse zu senden, es sei sein letzter Wunsch; er rief ihm dabei ein herzliches Lebenswohl zu und schloß seinen Brief mit den Worten: „Ein einziger, wilder, wahn-sinniger Schrei nach der seligen, süßen Vergangenheit geht durch meine Brust, die Gegenwart bietet mir nichts mehr und die Zukunft blickt mich an, wie ein Wiederkommen, das mein Blut erstarren läßt. Ich bin so müde wie ein zum Tode gekehrtes Wild... und ich habe auf dieser Erde nichts mehr zu suchen, seitdem ich diejenige verloren, die mir mehr als das Leben war...“

Es giebt ein Glück, allein wir kennen's nicht, wir kennen's wohl und wissen's nicht zu schätzen.“

Nachdem er alles sorgfältig zugesiegelt und mit der Aufschrift an Himborn versehen hatte, legte er das Packet auf seinen Tisch, warf einen letzten Blick auf das Zimmer und schritt langsam hinaus. Im Hausflur begegnete er dem Hotelwirth, der ihm mittheilte, daß sein Freund in spätestens einer halben Stunde hier sein müsse.

Ich will nur eine kurze Fahrt auf dem See machen und kehre bald zurück. Sollten die Herrschaften schon eher eintreffen, so bitte ich ihnen dies zu sagen.“

„Sehr wohl, Herr von Grasberg“, erwiderte der hof-

liche Wirth und sah dem Dichter ein wenig verwundert nach. Der Herr war doch sehr verändert zurückgekommen; er schaute jetzt so finster aus und war damals so heiter und in so guter Laune gewesen.

Jetzt wanderte Grasberg rasch durch den Garten zum Ufer des See's, um seinen Preis wollte er noch einmal mit dem Freunde zusammentreffen; er hatte ihn ja schriftlich Lebenswohl gesagt und das Beste war, wenn man sich in diesem Dasein nicht mehr wieder sah. Den Schiffer sagte er, daß er allein hinauszuwollen wolle und der Mann machte ein vergnügtes Gesicht, als der Herr ihm eine Zehn-Gulden-Note in die Hand drückte und keine Herausbezahlung wünschte. Solche freigebige Kunden machten jeden Tag kommen. „Aber Euer Gnaden bleiben Sie nicht zu lange, ich glaube, es giebt zur Nacht ein Unwetter“, rief er deshalb dem Herrn warnend nach, als dieser in das Boot gestiegen war und nun die Ruder einlegen wollte.

„Seien Sie ohne Sorge“, entgegnete Grasberg ruhig und mit langsamem Schlägen trieb er hinaus in die blaue Fluth, über die so eben die hinter den Felsenzaden verfinsterte Sonne ihre letzten leuchtenden Strahlen warf und alles vergoldete, während auf den nächsten Bergen schon dunkle Wolken lagerten wie ein feindliches Heer, das nur auf den günstigen Augenblick lauert, um mit vernichtender Wuth in das lachende Thal hinunterzu-stürzen.

Wenige Minuten später traf Himborn mit seiner Gattin und seinem Schwiegervater im Hotel du Lac ein. Zu seiner angenehmen Ueberraschung erfuh er, daß Freund Grasberg gestern hier angekommen sei und so eben eine Bootfahrt unternommen habe, aber bald zurück-kehren werde.

„Weiß er, daß wir kommen?“

*) Nachdruck verboten.

Ayuntamiento de Madrid

englischen Quettisten Mr. Bryant und Mib Delmar, die musikalischen Clowns Jerome und Gerard, die Skatertruppe French und ein zahlreiches Statisten- und Kostümküchenpersonal mitwirkten, hat sich als eine sehr zugängliche Bereicherung des Programms des Concordiatheaters erwiesen.

— Im Ertzherz. Heng finden zur Geburtsstagsfeier des Kaisers am Montag, Dienstag und Mittwoch drei prächtige Gala-Veranstaltungen statt und gelangt darin ein vom Kommissionsrat Heng zu dieser Feier extra arrangiertes glanzvolles patriotisches Festspiel zur Aufführung, dessen Apotheose in einem pomphaften Ballet-Ensemble die „Kaiserblumen“ veranschaulicht.

1h. Der Universitätsgarten im Kasanienwäldchen kann in diesem Jahre auf eine 50jährige Geschichte selbständiger Verwaltung zurückblicken. Angelegt ist derselbe zwar schon in den Jahren 1821—22, er wurde indes anfänglich vom botanischen Garten bewirtschaftet und erst 1837 mit der Bestellung Souer's zum Universitätsgartner erlangte er seine Selbstständigkeit. Der Universitätsgarten liefert auf einer Fläche von ca. 40 Ar allen Dozenten der Botanik fast das gesammte, zu den Vorlesungen erforderliche lebende Pflanzenmaterial, während des Semesters nicht selten wöchentlich gegen 3000 abgeschnittene Grenzpläne. Seit 1878 hat der Garten die weitere Aufgabe, dem botanischen Institute der Universität das erforderliche Untersuchungsmaterial zu liefern.

Δ Unter großem Geleit trieb gestern Mittag eine Leiche mit weißen Handschuhen an den Händen den Kanal hinab. An der von Menschen dicht besetzten Belle-Alliancebrücke wurde der Leiche an das Land geholt.

— Die Polizeibehörde zu Tegel stellt Ermittlungen über die Persönlichkeit eines unbekannten Mannes an, welcher am 13. d. M. Vormittags am östlichen Ufer des Bismarkees als Leiche aus dem Wasser gezogen worden ist. Äußere Belegungen waren an der Leiche nicht sichtbar und ist anzunehmen, daß der Ertrunkene freiwilling den Tod gesucht hat. Der Unbekannte ist ca. 50 Jahre alt, 1,62 Em. groß, barlos, hat dunkles Kopfhaar und war bekleidet mit schwarzem Kaatingarnrock, schwarzer Hose und Weste, baumwollener Jacke, grau gestreiftem, baumwollenen Hemde, blauen und weißen Strümpfen und Zugschneisen. Alle Sachen sind sehr defekt.

— Ein bedauerlicher Unfall trug sich, wie diese Blätter melden, am Donnerstag Abend im Berliner Stadt-Theater während der Aufführung des „Räthens von Heilbrunn“ an. Das vom Abend-Theater (aus der vorigen Direction) her bei einem großen Theile des Publikums noch im besten Andenken stehende Fräulein Ida Müller gastirte in der Titelrolle. Als im zweiten Akte das brennende Haus zusammenstürzte, wurde die Darstellerin von einem herabfallenden Dekorationsstück getroffen und zwar so schwer, daß sie ein Loch im Kopfe und außerdem eine Quetschung an einem Finger davontrug. In der Meinung, nur starken Schmerz erlitten zu haben ohne zu bluten, überwand sie mit größter Anstrengung den Schmerz, und spielte weiter, fast unbemerkt raun aber daß sie über Haare und Kleider herab, und sie erlitt hierbei einen so starken Blutverlust, daß sie plötzlich in Ohnmacht fiel und wie todt zu Boden stürzte. Der Vorhang mußte fallen, die Verletzte wurde in einen Wagen gebüllt und unter Begleitung des Theaterarztes nach ihrer Wohnung gebracht. Mittlerweile war der Regiss. nr vor die Lampen getreten und hatte dem Publikum bekannt gegeben, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könne.

— Am Sonnabend nach der Mittagsstunde ist ein im ersten Stock des Vordergebüdes Alexanderstraße 12a belegenes Schlafzimmer total ausgebrannt. Als die Wächster zu der Stelle kam hatte das Feuer schon in umfangreiche Zerstörungen angerichtet, das es überhaupt nichts mehr zu retten gab. Blumen schlugen zu Thun und zu den Fenstern hinaus und setzten die gesamte Hausbewohnerschaft in übrigens ganz unnötigen Schrecken, da der Angriff mit einer Spitze der Ruch des Brandes bald Einhalt fand und demnächst seine Dämpfung auch schnell genug herbeiführte, um die angrenzenden Wohnzimmer vor Schaden zu behüten. Die Ursache des Feindes hat sich nicht feststellen lassen.

— Wir verweisen an dieser Stelle auf den im Informatenheft enthaltenen Aufruf zur Errichtung eines Erholungskafes für Damen (Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen, Hausfrauen) in Bühlingshausen bei Soest in Westfalen. Das Haus soll 40 Damen für einen mäßigen Preis das ganze Jahr hindurch einen erfrischenden Aufenthalt in gesunder, nervenstärkender Luft, schönem reich bemaltem Vergnügen und einer ruhigen Häuslichkeit bieten. Der Ausschuß, dem die Unterzeichner des Aufrufs an die bemäht. Mithatigkeit der Berliner rüben, wird gemäß zahlreicher Herzen bewegen, ihre Gaben zu dem schönen Zweck beizusteuern.

Unseren geehrten Abonnenten zur geneigten Kennt-
niß, daß im Roman-Fenilleton der „National-
Zeitung“ zu Beginn des nächsten Quartals ein
neuer Roman von **Hermann Heiberg**
„Menschen unter einander“ zur Veröffent-
lichung gelangt wird.

Expedition der National-Zeitung.

Kunst- und literarische Nachrichten.

F. Z. Ludwig Barnay ist heute noch fast dreißigjähriger Mann auf einer Berliner Bühne wieder aufgetreten und, wie es voraus zusehen war, hatte das Publikum im Residenztheater nicht nur jedes Klagen bestritten, sondern das Niederlegen wurde auch mit einer Herzlichkeit gefeiert, die unseren Kunstfreunden nicht weniger wie dessen Siegling zu besonderer Ehre gereicht. Seine volle, geistige Künstlerkraft ist und wegen des Konflicts mit dem „Deutschen Theater“ nur zu lange entzogen gewesen, und oft haben wir auch ihm ausgespikt, wenn wir für eine Nothtat eine heftigste Persönlichkeit oder eine tüchtige Negativkraft bräuchten. Nun ist der Mann aufgehoben worden, der auf seiner künstlerischen Thätigkeit in Berlin lag und der heutige Abend wird ihm bewiesen haben, daß unser Publikum sein Talent wünschlich noch mehr schätzen gelernt hat als dordem. Das alte Schauspiel von H. Dumas „Leauro“ ist zwar nur wenig dazu angethan, den Zuschauern irgend welche Heberzatschungen zu bieten, aber es war für diesen Abend ebenfalls festlich herausgeputzt worden, und zwar durch seine Anbräuer, als närsen Gast. Barnay hat mit seiner Einwirkung des Schauspielers eine sehr bemerkenswerthe dramatische Arbeit zu Tage gefördert. Der erste Akt ist zu seinem Vortheil fast gar nicht wiederzuerkennen. Nicht allein die beiden langweiligen Briefstellen sind im Dialog eingeschmolzen und in dramatische Handlung umgewandelt worden, auch der Salontou ist durch allerlei kleine Vorfälle, die den Gesprächen aufgesetzt wurden, noch ein Mal so leicht, munter und natürlich geworden. Diefelbe geschickte Hand hat auch den zweiten und dritten Akt einheimlicher gestaltet, als sie es waren, und sogar der letzte mannetet von seiner unvermeidlichen Rede genommene Barnay's Leistung als Kranz ist Allen bekannt, aber mit einer eleganten und geschmeidigen Dehnt, so liebenswürdig im humoristischen, so interessant und fesselnd im ernsten Theil wie heute hat dieser Schauspieler kaum jemals seine Aufgabe gelöst. Die Uebersetzung mit Anna Danby, die Scene in der Schenke, endlich die tolle Nervosität der Garderobenscene athmeten eine wahrhaft sprühende Lebendigkeit. Der Künstler und seine Mitglieder haben das Stück in einem tadellosen Ensemble und in dem höchsten Kostüm zu Anfang des Jahrhunderts gegeben. Unzählige Kranzspenden und Herbeirufe waren der wohlverdiente Lohn für die tüchtige Leistung, durch welche Ludwig Barnay nun wieder der Aufgabe geworden ist.

A. Wenn die Bevölkerung an der Abnahme mit Angst und Schrecken den kommenden Tagen entgegensteht, eine neuerfurchtäre Katastrophe, ein neues Erdbeben erwartet, so wurde lediglich in einem Vortrag von Rudolf Falsch im großen überfüllten Saale des Architektenhauses die trostlose Hoffnung ausgedrückt, daß die Wiederholungen der Erdstöße durchaus nicht mächtig und erschütternd wirken würden, wie die ersten Erdbeben. Diesen Trost glaubte Falsch aussprechen zu können auf Grund seiner Versuche und Beobachtungen, auf Grund seiner Erdbebenforschung. Falsch behauptet, daß die Erdbeben unterirdische, vulkanische Eruptionen sind, hervorgebracht durch den Abkühlungsproceß der Erde und beeinflusst durch Konstellationen der Sonne und des Mondes. Die merkwürdige Erscheinung, daß bei den in Folge d

Hörtten Mondanziehung Kattfindenden Hochfluthen am 7. Februar, 1868, welche Kall in seiner neu gegründeten wissenschaftlichen Zeitschrift „Sirius“ vorausgesagt hatte, und Erdschütterungen verkamen, brachte den Forscher auf den Gedanken, daß eine gewisse Verbindung, irgend ein verborgenes Gesetz zwischen Hochfluth und Erdbeben vorhanden sein müsse, und daß der Mond auf die heiße, flüssige Masse im Erdinnern einen ähnlichen Einfluß ausüben müsse wie auf die Wogen des Meeres. Kall stellte Kall die Behauptung auf, daß um den 18. August desselben Jahres, wo wiederum große Hochfluthen in Aussicht standen, Erdbeben stattfinden würden. Derselben traten ein in Peru, in Columbia. Im Jahre 1869 meldete er für den Ocher bedeutende Erschütterungen an, da am 5. Oktober ein kritischer Hochfluthtag, um am 1. Oktober ereignete sich die Katastrophe in Manila, am 2. Oktober am Rhein, am 3. Oktober am Saale, den 4. Oktober in Columbia, den 5. Oktober in der Krin. Diese fast gleichzeitigen Ereignisse und die weiteren sorgfältigen und mit unendlicher Mühe angestellten Beobachtungen brachten Kall zu dem wichtigen Schluß, daß ein Erdbeben niemals allein kommt, daß sich die Erdstütterungen wiederholen, daß die Erde oft Monate lang nicht zur Ruhe gelangt, und ferner, daß kein Erdstoß, so viele auch auf einander folgen, die Kraft und die Macht des ersten erreiche. Der Katastrophenschlag kommt zuerst. Darin liegt der Trost für die Bewohner an der Riviera. Kall unterscheidet dreierlei Erdbewegungen: einmal die aufsteigende, dann die wellenförmige und schließlich die wirbelförmige, bei der sich die Wogen, in denen sie auftritt, leicht gedreht zeigen. Die Bewegung bei einer Erdschütterung beginnt leise, nimmt in 5 bis 10 Sekunden rasch zu und endet mit einer Explosion, mit der Katastrophe, und verläuft dann wieder allmählich. Die Orte, an denen Erdbeben am häufigsten vorkommen, sind vorwiegend Gebirgsgegenden. Die Pyrenäen, der Atlas, die Cordilleren, der Himalaya, die Alpen, die Apenninen sind stark heimgesucht. Die Zeit, in der sie stattfinden, sind die Monate Januar, weil und die Sonne hier am nächsten und deren Anziehungskraft am stärksten ist, im April durch die Äquatorialstellung der Sonne, und im Ocher um die Äquinoctien herum. Im Juni sind Erdschütterungen am seltensten. Seit dem Jahre 800 nach Chr. bis zum Jahre 1843 hat Kall 5500 Erdbeventage gefunden. Schon im Alterthum hat man, was sich die Erdbeben zu erklären, eine Entstehungstheorie aufgestellt, Eueretius in „de rerum natura“ und Seneca sprachen von derselben. Man dachte sich, daß im Inneren der Erde eine Schlinga entstanden sei, daß die Wände zusammengebrochen hätten, zusammengeführt wären und dadurch auf der Erdoberfläche den Kassen die Riß erzeugt hätten. Diese Theorie ist aber ebensovienig haltbar, wie die Dampftheorie Humboldt's, nach welcher die Vulkanen, in deren Nähe am meisten Erdbeben vorkommen, Ventile sind, welche die Erdbeben erzeugende Kraft ableiten. Vulkanen sind aber eben Ursache, nicht Ableiter oder Verbindende des Erdbeweis. Kall bemerkte nun noch, daß von den 3. und um den 19. August dieses Jahres die Konstellationen wieder hervertragend kritische wären und daß leicht der Kall eintreten könnte, daß in diesen Tagen die kaum verheerliche Wunde an der Riviera wieder aufgerissen werden könnte, aber er betonte nochmals, daß die neue Erschütterung in keinem Falle in jenen Gegenden der Gewalt des ersten Erdbebens gleichkommen würde. Am Schluß seines interessanten Vortrages, dem die Zuhörer mit Spannung folgten, gab Kall eine humorvolle Schilderung seiner Reise nach Agram, wohin er nach dem großen Erdbeben auf Einladung der dortigen Behörden sich begeben hatte. Er erzählte, wie eine neue Erschütterung auf eine bestimmte Zeit vorauslauge, wie dieselbe aber nicht eintreten wollte, und er, bedrückt darüber, daß kein neuer Erdstoß zu verspüren, sich schlafen legte, plötzlich aber aufgeweckt wurde und voll Freuden und Genugthuung bemerken konnte, daß das angekündigte Ereigniß eingetreten sei. Die Verstärkung, durch die Aussage Kall's beruhigt, hatte der neuen Erschütterung ohne Bangen entgegenzusehen, heimgeliebt, daß sie nicht so heftig wieder auftreten würde, nur Kall hatte Besorgnis selbst, sie werde überhaupt nicht kommen. Nun war sie da. Kall's Autorität war gestiegt und man beschämte sich ihn am anderen Morgen — zum Erdbeben. Der Redner entwarf nun noch ein lebhaftes, farbenprächtiges Bild von einem Anbruch des Aetna, bei dem ein Augenzeuger gewesen, und endete dann mit einer Zurechtweisung seiner Gerner, welche, wie er sagte, ihn die Worte um Munde hervorgehen Anhaltender Heißal folgte seinen Ausführungen.

— Am 17. d. starb im 72. Lebensjahre der erdentliche Professor der Klassischen Literatur und Beredtsamkeit an der Universität Moskau, Dr. Franz Bollmar Fröhner, der Seniors der Universität, welcher er seit dem Jahre 1828 angehörte. Er ist in der philologischen Welt als Herausgeber des Aristophanes und des Lucian bekannt. Länger als fünfzig Jahre war er Director des Seminar's für Klassische Philologie in Moskau und zeichnete sich durch Eifer und Pflichttreue in seiner Antsführung aus. Als Philologe gehörte er der Schule von Gottfried Hermann an, wozu an seinen Schülernleuten er ebenso wie Moriz Haupt war.

— Der Bildhauer Prof. Schaper ist von seiner Vaterstadt Altsleben, wo sein Vater als Diaconus wirkte, zum Ehrenbürger ernannt.

— Der Forschungsreisende Dr. Otto Finsch ist von Wien
woselbst er drei Wochen weilte, in Berlin zu mehrtlägigem Auf-
enthalte eingetroffen. Sein erster Besuch hieselbst galt dem Museum
für Vögelkunde.

— Sir Arthur Sullivan ist Sonnabend hier eingetroffen. Nachmittags leitete er die Chorpriebe des Sternsingen-Gesangsvereins im Saale der Hochschule. Die Billets zu der „Goldenen Legende“ am 26. März sind vollständig vergriffen; es wird deshalb mit Genehmigung des kaisers eine einmalige Wiederholung des Werkes stattfinden. Zu bemerken ist, daß alle von der Intendanten der k. k. Schauspiel- zur Mitwirkung gebetenen Solokräfte der Oper, auch der k. k. Kammerhäuser Herr Krolow, in verbindlicher Weise ihre Betheiligung zugesagt haben, nachdem einige geringfügige Mißverständnisse beseitigt waren.

— Aus den Konzertsälen. Beethoven's „Missa solemnis“ wird die letzte diesjährige Aufführung des Herrn'schen Gelangvereins sein; dieselbe findet am 1. April in der Villaharmonie statt. Es singen die Damen Müller-Hornbeurger und Kiemann, sowie die Herren Kaufmann und Slinge. — Das neueste Werk von Robert Schumann, eine Cello-Sonate, op. 99, gelangt in dem zweiten Vortrag-Abend von Robert Hausmann am nächsten Mittwoch zu erstermaliger Aufführung.

— Aus den Theatern: Im Deutschen Theater geht heute, Sonntag, zur Vorfeier des Gedenkfestes des Kaisers, das einaktige Volksstück „Kornblumen“ von Adolt v. Aronow zum ersten Male in Scene. Daraan schließt sich die Aufführung des Hühnerkopf und Schwert“. Montag wird „Kornblumen“ in Verbindung mit „Goldfische“ wiederholt. In der Festvorstellung am Dienstag 22. d. M., folgt auf „Kornblumen“ Heinrich v. Kleist's vaterländisches Schauspiel „Rüch Friedrich von Homburg“. Diese Vorstellung am Dienstag findet zum Besen der „Kaiser Wilhelm-Stiftung für deutsche Invaliden“ statt. Sie beginnt, bei Illumination wegen, ausnahmsweise um 6 Uhr und wird bereits um 9 Uhr beendet sein. Die nächste Aufführung von „Don Carlos“ findet am Donnerstag, 24. d. Mts. statt. Außerdem bringt das Wochenrepertoire noch Wiederholungen von „Der Liebes-Boßhaft“ und „Goldfische“ Victoria-Theater. Zum Vorfeier des Gedenkfestes des Kaisers wird am Montag in Victoria-theater Hand Hopsens „Ein Festspiel“ zur erstmaligen Aufführung gelangen, worin Hrl. Lorenz die Borussia, Herr Barthelemy den Jüngling, Herr Grube den Kaiser darstellen wird. Für die Scenirung wurden die unumgehenden Vorbereitungen getroffen. Es werden ganz neue elektrische Apparate zur Verwendung kommen. Die Kolossalstatue des Kaisers ist ein Werk des Bildhauers Geyer. Das Schlussbild des Festspiels wird ein mit den verschiedensten Volkstypen gemischtes militärisches Schauspiel bieten. Die Vorstellung beginnt am Montag um 6 Uhr. Am Dienstag bleibt das Victoria-Theater für das Publikum geschlossen. Nachmittags 3 Uhr werden höhere Klassen mehrerer Schulen die Gänge der Meininger sein. Am Mittwoch wird das Festspiel zum letzten Male wiederholt. Der Hofsaal ist dann wie gewöhnlich um 6½ Uhr. — Im Wallner-Theater fand das Lustspiel F. Schweighöfers aus vergangener Zeit seine Abklärung. Dem Künstler wurden von Seiten der dichtlebenden Auditoriums enthusiastische Ovationen in zahlreichen Kranzweiden dargebracht und dem Dichtererkul überhäuft von Zuneige. Auf Wiedersehen! worauf Hr. Schweighöfer, tief bewegt, seinen herzlichsten Dank ausbrach. — Die Festvorstellung

des Malkalla-Theaters am Geburtstage des Kaisers findet bereits Nachmittags 3 Uhr statt und wird durch eine Follenvorstellung nebst Festvortrag eröffnet. In Folge dieses Arrangements bietet sich auch den entfernteren Wohnenden Gelegenheit, die „Marletenderin“ zu sehen, ohne die Illumination zu vermissen. Einen großen Theil der Plätze für diese Vorstellung hat die Direktion der Berliner Garzinen zur Verfügung gestellt. — Im Säng-Theater geht heute zum ersten Male das historische Volksdrama: „Eine feste Burg ist unser Gott“ von Arthur Müller in Scenae, welches eine rühmreiche Episode aus der preussischen Geschichte behandelt und deshalb auch für den Geburtstag des Kaisers gewählt wurde. An diesem Festabend wird der Aufführung dieses Stüdes eine Jubel-Darstellung in Poesen, gesungen von Herrn Hansenberg, vorangehen.

— Ueber die Einbildung eines „Rubens“ wird der „Times“ geschrieben: Ein Gemälde von Rubens ist bei Mad. Tassand u. S. Sons (dem weltbekannten Wachsfiguren-Kabinett) unter dem Gemälden aufbewahrt worden, mit denen vor einigen 30 Jahren die Decke des Vorsaales dieses Etablissements geschmückt wurde. Es stellt die Epiphe in der Aeneide dar, wo Mo und Aeneas auf der Jagd von einem Gewitter überfallen werden. Das Gesicht der karthaginienischen Königin ist ein Porträt der Frau von Rubens, und das ganze Gemälde ist mit dem Reichthum kolorirt, der den Werken dieses Meisters eigenenthümlich ist. Gegenwärtig hängt das Kunstwerk neben dem Porträt Nikolaus I. von Anflam, welches der Sammlung von Alexander II. verehrt wurde.

Bereine und Berjammungen.

— Am 14. d. M., dem Tage der Thronbesteigung des russischen Kaisers, feierte die hier seit hundert Jahren gegründete russische Landemannschaft ihr 1. Stiftungsfest. Mehr als 80 Russen, darunter viel Studenten, haben sich am Feste betheiligt. Das Fest wurde durch eine Ansprache des Ehrenvorsitzendes des Vereins, russischen Generalkonsul, wirklichen Staatsrath Herrn von Andriawzewff eröffnet. Der Consul endete mit einem Hoch auf den russischen Kaiser, in welches alle Anwesende begeistert einstimmten. In einer längeren Rede entwickelte der erste Vorsitzende der Landemannschaft Herr Cand. Hitt. A. Neufeld, den Zweck des Vereins. Den zweiten Theil des Abends bildete ein von russischen Damen ausgeführtes, sehr gelungenes Konzert. Der Abend schloß mit einem Tanzgange, welches bis spät in die Nacht dauerte. Die russische Landemannschaft in Berlin hat den Zweck gewinnbringender Zusammenkunft. Man glaubt kann Jedermann werden wer russisch versteht. Die Vereinigenden finden jeden Sonnabend in der Linden-Bierhalle, Unter den Linden 20 statt.

— In der Sitzung des D. O. N. V. vom 10. März 1887 gab zunächst Herr Antiquar der Gernershausen einen „Reisebericht aus dem Jahre 1886 mit besonderer Berücksichtigung des Bz. Treiro und der Adamello-, Breianella- und Brenta-Gruppen“. Derselbe hat seine Tour von Taufers im Ahrththal begonnen und im Gebiete der Zillertaler Alpen den Schwarzenstein und den Hochfeiler bestiegen und ist durch das Riddanthal und über das Tannirer Joch ins Dextthal abgestiegen. In den Dextthaler Alpen wurde die Wildspitze und von der Karlsbader Hütte, welche vom Schallner Thal aus auf einem neuen Uebergang (bz. neuen Wildspitzjoch) erreicht wurde, die Weißspitze erklimmt. Von dort ging es nach dem Ortlergebiet, in welchem Königspitze und Bz. Treiro bestiegen wurden. Der Vortragende schilderte insbesondere die Besteigung des letzteren, welchen er als einen der lohnendsten und wichtigsten Berge im Ortlergebiete bezeichnete. Der Rückweg von dort wurde durch die Adamello-, Breianella- und Brenta-Gruppen genommen, in welcher die Cima Breianella und Cima Tofa bestiegen und in ihrem eigenthümlichen Reize beschrieben wurden. Der Vortragende schloß mit warmen Worten der Anerkennung für seinen braven Führer Johann Stabell aus Taufers, der ihn auf der ganzen Tour begleitet hatte. Herr Dr. Darmstädter schilderte darauf seine Besteigung des Adamello vom Corno Bianco aus, welche dem Verredner schlechten Wetters wegen nicht gelingen war; er empfahl diese nicht von Bajer gemacht, Monte, welche nicht länger als der gewöhnliche Adamello-Berg sei. Herr Referendar C. Anders sprach sodann über die von ihm ausgeführten Forschungen des Kinsteraarhorns, das zu 4275 Meter sich erhebenden Kulminationspunktes der Berner Alpen, und des Nivier, eines der Simplonseite angehörigen 4031 Meter hohen Gipfels, der vom Vano Maggiore sichtbar und manchem Besucher der hromontischen Inseln bekannt sein dürfte. Das Kinsteraarhorn erreichte der Vortragende von der Concordiahütte aus in sechs Stunden um 7 Uhr früh und es war ihm vergönnt, die unermessliche Einsamkeit bei wolkenlosem Himmel Stundenlang zu genießen. Die Besteigung des Weissjochs wurde von Enas im Grund aus unternommen und nach sechshündigem Steigen, wobei 2500 Meter überwunden werden mußten, glänzend vollendet. Als den Glangpunkt des auf der Spitze sich entrollenden Panoramä schilderte Herr A. den gewaltigen Stabflurz des fast 4600 Meter Höhe erreichenden Saabgrats und die ungeheure Kaskadenabgasse des Monterosa. Der Abstieg wurde auf dem Südgrate anseeführt, während man beim Aufstieg dem Ostgrate des Berges gefolgt war; nach sechshündigem Abweseufel traf man wieder im Enasthal ein.

Verein für Geschichte der Mark Brandenburg.

Als einen Beitrag zur inneren Geschichte des preussischen Heeres der 1806, gab Herr Graf zur Lippe-Weissenfeld Nachrich-
ten über ein in seinem Besitze befindliches Studienband, welches
in den Jahren 1802-1804 der als General-Inspektor des Militär-
Bildungswesens 1834 verstarbene Valentini, ein geborner Kärntner,
damals Kapitän, zuerst der Jäger in Belitz, dann im Generalstabe
zu Potsdam, gesammelt hat. Vornehmlich durch Berenhofst angeregt,
mit dem er in regem persönlichen Verkehr stand, sammelte Valentini
den Beitrag seiner Studien in schriftlichen Aufzeichnungen aus den von ihm
gelesenen Werken und in eigenen Bemerkungen, die aus Lesarten
und Beobachtung sich ihm ergaben. Und diese Studien umfassen
nicht nur Kriegskunst und Kriegsgeschichte, sondern erstrecken sich
auf alles für den gebildeten Mann Wissenswürdig; sie liefern nicht
nur einen neuen Beweis für das in der alten Armee vorhandene
geistige Streben, sondern auch für die Thätigkeit, mit welcher Len-
selben die rechte Stelle der Wissenschaft angewiesen wurde.

Herr Schulvorsteher Budegies sprach über ein Reine von Urkunden zur Geschichte des Berlinischen Buchhandels. 1594 erhielt Hans Werner ein kaiserliches Buchdrucker-Privilegium, welches ihn zwar unter die Censur der Universität Frankfurt, dagegen aber nicht nur gegen Nachdruck, sondern auch gegen Belassung in öffentlichen Bibliotheken und Abgaben, wie auch nach Möglichkeit gegen die Sammelhaftigkeit der Buchbinder schützte.

Da Werner und Werner's Sohn, auf den 1610 dieser Geschäftsbetrieb ausgedehnt wurde, sich weiterten, theologische Bücher zu drucken (es war mitten in den Kriegen, welche der Uebertritt der kaiserlichen Hofes zum reformirten Bekenntniß hervorrief), so wurden 1614 die Gebrüder Hans und Samuel Kalle privilegirte religiöse Schriften zu besetzen und in einem Laden an der Stegbasz zu verkaufen. Als dann die Werner'sche Buchhandlung in andere Hände übergehen sollte, verlagte der Kurfürst 1615 zu Gunsten des Kalle'schen Geschäftes die Ueberttragung des Werner'schen Privilegiums auf eine dritte Person.

zugewiesen (1610) war auch dem „kurfürstlichen Hofmeister- und Rechnungsmeyer“ Christian Müller ein Privilegium für den Druck und Vertrieb der von ihm verfaßten Lehr- und Handbücher erteilt worden; derselbe Müller entspringt im Jahre 1612 vom Kurfürsten sowohl als auch von den städtischen Behörden die Berechtigung mit Aufschlag eines jeden Konsumier- Unternehmens in Berlin Köln „eine offene freie deutsche Schreib- und Rechen Schule“ zu halten.

Gerichtsverhandlungen.

th. Grobe Beleidigungen der Kriminalpolizei hat in
der Schneider Wieglin zu Schulden kommen lassen und wozu
deswegen vor dem Schöffengericht zur Verhaftung gezogen. Der
Angeklagte hatte mit einem Geizuz Sündel und denunziirt
ihn wegen Meineides und anderer Unthaten. Mit der Verhandlung
der Sache durch die Kriminalpolizei war der Angeklagte so wenig
zufrieden, daß er sich hinsetzte und in einer Art Beschwörungsform
die Staatsanwaltschaft einsetzte, die Sache doch ihrerseits energisch
in die Hand zu nehmen. Der Kriminalpolizei wurden darin die
schlimmsten Sachen nachgesagt und der Angeklagte beschuldigt,
dieselbe u. A. der Fälschung der Protokolle und einer straf-
lichen Parteinahme für den Denunzianten, die nach seiner
Behauptung so weit gehe, daß derselbe fortgesetzt offenbare

Beliebig begeben könne, ohne zur Rechenschaft gezogen zu werden. Der Angeklagte behauptete, daß er nur seine Geschäfte wahrnehmen habe und den Beweis der Wahrheit seiner Behauptungen führen könne. Der Gerichtshof verzichtete aber auf diesen angeblichen Beweis, da das unter Anklage stehende Schreiben schon in der ganzen Form gröblicher Verleumdungen der Kriminalpolizei enthalte. Das Urtheil lautete auf vier Wochen Gefängnis.

th. Eine Anklage wegen Verleumdung eines Beamten führte den königlichen Eisenbahnbetriebs-Kontrollleur Schulz und den Zugführer Lude vor das hiesige Schöffengericht. Kläger war der Eisenbahn-Telegraphist Hirschfeld. Im August v. J. war letzterer zu 6 Mt. Ordnungstrafe verurtheilt worden, weil er am 9. Juli, Morgens 8 Uhr, auf der Station Charlottenburg, welcher waren, ein Coups II. Klasse angewiesen haben sollte. Er forschte nach, auf welchen Denunziation hin die Strafe ausgesprochen worden ist und entdeckte, daß die Aussagen der beiden Angeklagten einen ihm ungünstigen Habebestand festgestellt hätten. An dem gedachten Tage fuhr der Kontrollleur Schulz in einem Coups II. Klasse, in welchem er arbeitete, in dienstlichen Angelegenheiten auf der Station Charlottenburg. Auf der Station Charlottenburg wurde seine Coups durch plötzlich aufgemacht und eine von drei Arbeitern getragene schwererfranke Dame in Begleitung einer Diakonissin nahmen darin Platz, so daß der Beamte das Coups räumen und in einem Waggon I. Klasse Platz suchen mußte. Später stellte es sich heraus, daß die beiden Damen nur mit Billets dritter Klasse versehen waren und es ergab sich daraus ein Verstoß gegen die Vorschriften, welches mit einer Bestrafung desselben zu 6 Mt. abschloß, weil der Kontrollleur Schulz in seinen attemmatischen Äußerungen über den Fall wiederholt bekundet hatte, daß der an der roten Mütze erkennliche diensthabende Stationsbeamte den beiden Damen das Coups angewiesen hatte. Auch der Zugführer Schulz hatte Ähnliches bekundet. In diesen Vorwürfen erlöschte der Telegraphist Hirschfeld nicht bloß die Behauptung einer Unordentlichkeit seinerseits, sondern auch die versteckte Andeutung eines Betruges und erhob gegen den Kontrollleur Schulz die Anklage der Verleumdung, gegen den Zugführer aber die Anklage der Verleumdung wider besseres Wissen, indem er behauptete, daß er mit letzterem gerade in der Zeit, als die an. Damen den Zug bestiegen, an der Spitze des Zuges über dienstliche Dinge zu sprechen gehabt habe. Die heutige eingehende Verhandlung fiel auch vollständig zu Gunsten des Klägers aus. Durch die Vernehmung eines Unterbeamten und dreier Arbeiter wurde festgestellt, daß noch vor Anfuhr des Zuges der Kläger die Arbeiter angewiesen habe, der fränken Dame beim Einsteigen behilflich zu sein, daß er sich dann um die Sache nicht weiter gekümmert, sondern seinen Weg gleich zum Zugführer, d. h. an die Spitze des eintreffenden Zuges genommen habe. Die Zeugen stimmten ferner überein, daß, als sie die Dame zum Zuge trugen, nicht der Angeklagte, sondern der Schaffner ohne Weiteres ein Coups 2. Klasse öffnete und den Damen dasselbe anwies. Da der Kontrollleur Schulz dem gegenüber dabei verblieb, daß er sich in seinen Wahrnehmungen nicht täusche, mußte der Gerichtshof schließlich eine Verurteilung der Sache eintreten lassen, um durch Verurteilung des betr. Schaffners die Widerprüche aufzuklären.

Verschiedenes.

— Aus Wien ist die Nachricht eingetroffen, daß die niemals bestiegene Stute „Königin“ im Staatsgestüt zu Kitzbich nach kurzer Krankheit eingegangen ist. Die zeichnenden Ähnlichkeit auf deutschen, englischen und französischen Bahnen, auf welchen sie 54 Rennen gewonnen, sind bisher unerreicht geblieben und der Verlust dieses wertvollen Thieres ist daher für den Besitzer G. v. Blascovits, ein sehr harter.

— Wie nahe ist uns durch das Vordringen der Russen bis an die Grenzen von Afghanistan und durch den Bau der Transkaspischen Bahn mit einem Schiffe das viele Menschenalter lang nahezu verschollen gewesene Zentralasien gerückt! Dasselbe erweist sich so zu sagen von Tag zu Tag mehr; selbst einen Eisenbahnmord hat die Transkaspische Bahn bereits aufzuweisen. Ueber sie und Anderes möge der „St. Petersburger Jg.“ aus Moskau (an der persischen Grenze) vom 19. Februar geschrieben: Am 17. Januar traf der neue Betriebschef der Transkaspischen Eisenbahn, General-Major Bassow in Uzun-Ada ein; er wurde ohne alle Ceremonie von einigen Beamten empfangen und fuhr mit dem nächsten Passagierzuge nach Kisch-Ärwat, in welcher Stadt er, nach der Inspektion der weiteren Pläne bis Schirgah und seiner Aufwartung bei General-Lieutenant Romanow in Moskau, seine Kammer und seinen Bediensteten aufstellte. Die ersten administrativen Verordnungen des General-Bassow haben das reisende Publikum nicht sehr angenehm berührt. Größte wurde die Fahrgehaltsminderung der Personenzüge bis auf 20 Werst pro Stunde reduziert, wodurch die Fahrzeit bedeutend länger währt, und zweitens sind die Duffet-Waggons von Uzun-Ada bis Kisch-Ärwat eingestellt worden, wodurch jedem Reisenden, sowohl Privatmann wie Militär, eine Unannehmlichkeit entzogen worden ist, von welcher man in Uzun-Ada gar keine Ahnung haben kann. Die Zeit im Wartesaal bei 30 Minuten Aufenthalt ist wohl Jedermann bekannt! Das Stöhen, Schieben, die Erhebung eines freien Stuhles und die Gutmüthigkeit des Reisenden wahrnehmen, um ihm eine fremde Person zu entlocken, sind wohl Reminiscenzen, denen ihre komische Seite nicht abzunehmen ist, und wohl eine Abweichung in die Monotonie der Reise bringt, aber wie viele Leute haben schon gegen solche Schlingensiefel zu ungewohnten Zeit vergeblich gewartet und davon gewartet. Wie ganz anders zeit oder reiste man in Äthen. Die Marksit konnte man beliebig im Duffet- oder Waggon einnehmen, sich nach Belieben plaudern, einen Kaffee oder einen Nachttrunk gönnen und gemächlich zusammen sitzen bleiben, seine Gedanken austauschen, Freundschaft schließen, sich mit Schach und ähnlichen Spielen die lange Zeit auf der Reise vertreiben u. s. w. Natürlich waren diese Duffet-Waggons, welche mit den Personen-Waggons in Verbindung standen, während der Fahrt stets der Vereinigungsort der Passagiere, jedoch selten überfüllt; die Räume war für Äthen eine vorzügliche, dabei die Preise billige. Reist man noch in Erwägung, daß auf der ganzen Strecke von Uzun-Ada bis Kisch-Ärwat kein Duffet existiert, welches einem europäischen Magen gerecht werden kann und auf der ganzen Strecke nur zwei Buffets, mit Ausnahme der Endpunkte, welche gleichfalls das Bedürfnis schlecht bedienen, überhaupt vorhanden sind und keine warme Speise außer Thee bieten, so muß man sich fragen, ob die weite Einrichtung des General-Lieutenants Romanow, solche Duffetwaggons jedem Passagier zu beizugeben, kein besseres Lob verdient hat als den Nachruf: „Es ist dagewesen!“ Hoffentlich ist diese Maßregel nur eine vorübergehende, denn der eigentliche Grund, die Lokomotiven konnten mit den 3 Waggons, dem Duffet angehängt (Duffetwaggon, Küche und Vorrathskammer) die Anhöben bei der Station Beremal nicht überwinden, erscheint hinlänglich, da dies doch bisher seit einem halben Jahre stets ohne jede Verfeinerung geschehen ist. Am 23. Januar wurden zwei Raubmörder, ein Armenier und ein Perser, in Moskau durch den Strang hingerichtet, welche einen Eisenbahnzug während der Fahrt bestiegen, zwei Insassen erschossen und einen schwer verwundet hatten; der letztere hatte durch einen verzweifeltten Sprung aus dem Waggon sein Leben gerettet und wurde am 17. Wunden blutend am Wege liegend gefunden und später der Angehörigen übergeben. Mit welcher Todesverachtung der Perser, der Anführer des Verbrechens, der Armenier war der Intellektuelle Urheber des Mordes, der ganzen Ceremonie zuseh, die ihm den Hals kosten sollte, mußte ob der unheimlichen Anwesenheit Wunden und Stauern erröthen. Beim Verfeigen des Schinderfärens sprach er zum versammelten Volk mit lauter und weitvernehmlicher Stimme, dasselbe ermahnen nach Hause zu gehen, denn er habe allein drei Menschen getödtet, und nun — um zwei zu tödten, wäre nicht so viel Volk nötig! Die Exzesse zum Galgen — gerade nicht der bequemste Weg, zudem hier recht halbtödtend erbaute — erlief er mit einer glänzenden Gewandtheit, aber hatte er, zur Sonne gewandt, seine religiösen Niederbannungen einige Mal wiederholt — und half schließlich noch den Sach über seinen Kopf ziehen! Das Volk ist hier sehr kalt; vorgestern lagen an 2 Waggons Schnee in Kisch-Ärwat; jede Nacht ist Frost. Die Eingeborenen bekämpfen allen Ernstes, daß die Russen den Frost und den Schnee mitgeführt haben; in früheren Jahren sollen

die Kräfte hier nie so anhaltend und streng gewesen sein. Haben die Russen nun auch nicht den Winter gebracht, so doch sicher manches Andere. Die Eisenbahn ist der Vegetation in den Sandwäldern förderlich, wie allseitig beobachtet wird. Es ist auch mehr als wahrnehmlich, daß die künstlichen und natürlichen Niederflüge, von den Lokomotiven und Menschen ausgehend, die Fruchtbarkeit des Bodens und demnach auch der Luft vermehrt haben. (Nach früheren Messungen soll die Luft nur 10 Proz. Feuchtigkeit enthalten haben, daher alle Schlingensiefel, besonders Epheu, hier nicht fortwähren.) Die durchstochenen Sandberge bei Uzun-Ada haben sich bereits im ersten Jahre mit langwurzigen Sandgewächsen ohne Beihilfe von Menschenhand bedeckt und bilden dadurch einen festen Grund, der dem üblen Sandwehen den heissen Widerstand zu leisten vermag. — Auch hier fängt man an, über schlechte Zeiten zu klagen und erwartet baldigt die Fortsetzung des Eisenbahnbaues nach Samarkand.

— Der jüngst verstorbene Lord Gifford, ein hervorragender schottischer Jurist, hat, wie bereits gemeldet, den 4 schottischen Universitäten die Summe von 80 000 Pfd. Sterl. zur Errichtung von Lehrstühlen für Naturphilosophie vermacht. Das jetzt bekannt gemachte Testament giebt darüber Aufschluß, was er unter Naturphilosophie verstanden wissen will, nämlich: „Die Erkenntnis Gottes, des Unendlichen, des Ueber, der ersten und einzigen Ursache, der einen und alleinigen Substanz, des einzigen Wesens, der einzigen Realität, der einzigen Existenz, die Erkenntnis seiner Natur und Eigenschaften, die Erkenntnis seiner Beziehungen zur Menschenwelt und der gesamten Universum, die Erkenntnis der Natur und der Grundlagen der Ethik und Moral und aller daraus entstehenden Verpflichtungen.“ Es wird schwer halten, die Idee des Erblassers ins Praktische zu übersehen und die Zahl der Bewerber dürfte eine Legion betragen.

— Der englische Radikalismus trägt schon lange Blüten an der Spitze des vorübergehenden Regierungsinflusses der Königin. In dessen, einem kleinen Orte in Devonshire, beruht der Stadtrath darüber, wie Affekten das festeste Ereignis würdig feiern könne. Es wurde eine Kommission eingesetzt, um Vorschläge zu machen und wurde in dieselbe auch Herr Hasland gewählt. Hasland lehnte die Idee aber dankend ab, weil er, wie er sagte, dafür wäre, die Königin zu dekonstruieren. Er vernahmte sich indeß wieder, als ihm seine Kollegen versicherten, daß die Feier in Affekte mit der Königin nichts zu schaffen habe, sondern nur etwas, was zum Besten der Stadt diene, geplant werden sollte.

Verzeichniß

der bei uns seit dem 11. März 1887 bis heute eingegangenen literarischen Neuigkeiten, näheres Eingehen nach Name und Gelegenheit uns vorbehalten:

- Schmidt: Das schwurgerichtliche Verfahren. Leitfaden zum Studium und zum praktischen Gebrauch. (Breslau, J. U. Kern's Verlag).
- Sarrajin: Beiträge zur Fremdwortfrage. (Berlin, Ernst Korn).
- Am haubtlichen Heerde des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Deutschland. (Leipzig, Albert Neud.)
- Jurist Alexander von Bulgarien. Mittheilungen aus seinem Leben und seiner Regierung nach persönlichen Erinnerungen von Adolf Koch. (Darmstadt, Arnold Bertrander).
- Unser Heldenkaiser Wilhelm I. Von Wohlgeunth. (Berlin, G. v. Hentrich).
- Delbrück: Historische und politische Ansätze. (Berlin, Walter v. Neud.)
- Momente Germaniae Paedagogica. Zweiter Band. (Berlin, A. Hofmann u. Co.).
- Rümelin: Die Berechtigung der Fremdwörter. (Freiburg i. Br., J. C. B. Mohr).
- Hermann Heber: Aus den Papieren der Herzogin von Seeland. (Leipzig, W. Friedrich).
- Robert Proß: Das Herzoglich Meiningen'sche Hoftheater, seine Entwicklung, seine Verhältnisse und die Bedeutung seiner Gastspiele. (Leipzig, Friedrich G. v. Hentrich).
- Serhard von Ampstor: Durch Nacht zum Licht. (Leipzig, W. Friedrich).
- Wilhelm Walloth: Aus der Praxis. Roman. (Leipzig, W. Friedrich).
- Verleb von Lillencron: Breite Hummelsbüttel. (Leipzig, W. Friedrich).
- Kuno Fischer: Goethes Faust nach seiner Entstehung, Idee und Komposition. Zweite Auflage. (Stuttgart, J. G. Cotta'sche Buchhandlung).
- Arthur Bougain: Verdi. Sein Leben und seine Werke. Deutsch von Adolf Schuler. (Leipzig, Carl Reizner).
- Mar Vorberg: Der Lutherhof von Gastein. Zweite Auflage. — Terzaghi's Heimfahrt. Eine Geschichte in vierundzwanzig Abtheilungen. Zweite Auflage. (Gotha, Friedrich Andreas Perthes).
- Anton Kohrt: Goldene Worte des deutschen Kaisers Wilhelm I. Ein Gedächtnis für das deutsche Volk. (Leipzig, Neudruck, Oswald Schmidt).
- Adolph Kohrt: Gegen den Strom. Gesellschaftliche Kreuzzüge. (Dresden u. Leipzig, G. Bieder's Verlag).

Telegraphische Depeschen.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff's Telegraphisches Bureau).

Nach Schluß der Redaktion eingetroffen.

Pest, Sonnabend, 19. März. Der König und die Königin von Rumänien sind nachmittags 3 1/2 Uhr hier eingetroffen und vom Kaiser am Bahnhof begrüßt worden. Nach viertelstündigem Aufenthalt bestiegen dieselben die Reise nach Berlin fort.

Marseille, Sonnabend, 19. März. Der hiesige Municipalrath wird wahrscheinlich aufgelöst werden, da derselbe gestern anläßlich des Jahrestages des Kommune-Aufstandes von 1871 unter Hinweis auf jenes Ereignis die Sitzung ausbot.

Lirin, Sonnabend, 19. März. Prinz Amadeus, Herzog von Aosta, hat die Reise nach Berlin heute Nachmittag angetreten. — Der Kronprinz ist von seiner Orientreise zurückkehrend, in Brüssel eingetroffen.

Petersburg, Sonnabend, 19. März. Im „Regierungs-Anzeiger“ wird seitens des Finanzministeriums mitgeteilt, daß es gegenwärtig zwar bemüht sei, Mittel zur Vergrößerung der Staatsentnahmen, u. A. durch die Tabaksteuer, ausfindig zu machen, daß aber die Einführung des Tabakmonopols noch nicht beschlossen sei. Sedenfalls werde beabsichtigt, für das laufende und das künftige Jahr das jetzige System der Tabaksteuer aufrecht zu erhalten.

Kairo, Sonnabend, 19. März. Der französische Kommissar der ägyptischen Schuld beabsichtigte seine Kollegen, daß, falls der Rechnungsschluß für das Jahr 1886 unter Berücksichtigung der Londoner Konvention geschähe, er sich das Recht vorbehalte, die Angelegenheit zu richterlicher Entscheidung zu bringen.

Triest, Sonnabend, 19. März. Der Dampfer „Thalia“ ist mit der östlichen Post heute Vormittag aus Alexandria hier eingetroffen.

London, Sonnabend, 19. März. Der Dampfer „Hawarden Castle“ hat heute auf der Seereise zwischen Dover und der Dampfer „Hollin Castle“ ist heute auf der Ausreise von Dartmouth abgegangen.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 19. März. Nachmitt. 5 Uhr 30 Min. Diskontokommandit schloßen an heutiger Börse 135.50, Effekten- u. Societät. Kreditaktien 227 1/2, Franzosen 193 1/2, Lombarden 73 1/2, Galizier 162 1/2, Ägypter 73.70, 4proz. ungar. Goldrente 80.70, 1880er Russen 80.60, Gotthardbahn 98.70, Diskontokommandit 195.80, Zett.

Frankfurt a. M., Sonnabend, 19. März. Abds. Effekten- u. Societät. (Schluß.) Kredit 226 1/2, Franzosen 193 1/2, Lombarden —, Galizier 162 1/2, Ägypter 73.70, 4proz. ungar. Goldrente 80.70, 1880er Russen —, Gotthardbahn 98.60, Diskontokommandit 195.60, Medlenburger 138.80, Stett.

Bremen, Sonnabend, 19. März. Petroleum (Schlußbericht). Höher. Standard white loco 5.95 bez.

Hamburg, Sonnabend, 19. März. Nachm. Zett. C. v. 18.

Breuh. 4% Konsols	105 1/2	105 1/2	1884er Russen	89 1/2	89 1/2
Silberrente	64 1/2	65 1/2	II. Orientanleihe	54 1/2	54 1/2
Defferr. Goldrente	89 1/2	89 1/2	III. Orientanleihe	54 1/2	54 1/2
4% ungar. Goldrente	80 1/2	80 1/2	Barrensilber	76 1/2	76 1/2
1860er Rente	114 1/2	114 1/2	Norddeutsche Bank	141 1/2	141 1/2
Italienische Rente	96 1/2	96 1/2	Kommersbank	121 1/2	121 1/2
Kreditaktien	227 1/2	226 1/2	Marienb.-Mawfa	37 1/2	37 1/2
Krauzosen	484 1/2	480 1/2	Medib. Kr. Frz.-B.	139 1/2	139 1/2
Vombarden	182 1/2	182 1/2	Österr. Südbahn	65 1/2	65 1/2
1877er Russen	96 1/2	96 1/2	Silber-Rückener	153 1/2	153 1/2
1880er Russen	79 1/2	79 1/2	Gotthardbahn	97 1/2	97 1/2
1883er Russen	105 1/2	105 1/2	Diskonto	2 1/2	2 1/2

Leipziger Diskontobank 99 1/2, Deutsche Bank 160 1/2, Berliner Handelsgesellschafts-Aktie 154, Diskontokommandit 195 1/2.

Getreidemarkt. Weizen loco still, bester norddeutscher loco 163.00 bis 165.00. Roggen loco still, medlenburger loco 126.00 bis 130.00, russischer loco still, 88.00—100.00. Hafer loco still, Han. Rübel loco 42 1/2, Spiritus loco, März 24 1/2, April-Mai 24 1/2, Mai-Juni 24 1/2, Juli-August 25 1/2. Kaffee fest, Umsatz 1500 Cdt. Petroleum sehr fest, Standard white loco 6.15 Br., 6.05 Gd., März 6.00 Gd., August-Dezember 6.45 Gd. — Wetter: Schön.

Hamburg, Sonnabend, 19. März. Abends. Abendbörse. Kreditaktien 226 1/2, Deutsche Bank 160 1/2, Gesellschaftslo.

Stettin, Sonnabend, 19. März. Nachmitt. 1 Uhr. (Getreidemarkt.) Weizen niedriger, loco 156—163, April-Mai 162.00, Juni-Juli 165.50. Roggen loco 115—119, April-Mai 120.50, Juni-Juli 123.50. Rübel loco 43.50, April-Mai 43.50, Spiritus loco 36.90, April-Mai 37.25, Juni-Juli 38.50, August-September 39.80. Petroleum loco 11.25.

Abendbörse. Ungar. Kreditaktien 295.50, österr. Kreditaktien 286.50, Franzosen 243.00, Lombarden 91.40, Galizier 203.00, Norddeutsche 164.00, Gotthardbahn 160.50, österr. Pariserrente 80.25, do. Goldrente 113.00, do. ungar. Pariserrente 88.90, do. 4proz. Goldrente 101.10, Marknoten 62.65, Napoleons 10.11, Bankverein 97.00, Tabakoffen 54.25, Unionbank 218.50, Stett.

Wien, Sonnabend, 19. März. Getreidemarkt. Weizen Frühjahr 9.48 Gd., 9.50 Br., Mai-Juni 9.48 Gd., 9.50 Br., Herbst 8.78 Gd., 8.80 Br. Roggen Frühjahr 7.01 Gd., 7.06 Br., Mai-Juni 7.07 Gd., 7.09 Br., Herbst 6.90 Gd., 6.95 Br. Weizen Mai-Juni 6.50 Gd., 6.52 Br., Juli-August 6.53 Gd., 6.50 Br. Hafer Frühjahr 6.55 Gd., 6.57 Br., Mai-Juni 6.55 Gd., 6.57 Br.

Antwerpen, Sonnabend, 19. März. Nachmitt. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen unverändert. Roggen flau. Hafer mäßig. Gerste ruhig.

Antwerpen, Sonnabend, 19. März. Nachm. 5 Uhr 45 Min. Petroleummarkt (Schlußbericht). Raffinirte, Type weiß, loco 15 1/2 bez. u. Br., April 15 1/2 Br., Juni 15 1/2 Br., Septbr.-Dezbr. 16 1/2 Br. Zett.

Amsterdam, Sonnabend, 19. März. Nachmittags. C. v. 18.

Defferr. Pariserrente	62 1/2	63	Russ. Br.-A. v. 1864	—	—
Mai-Novbr. verz.	63 1/2	63 1/2	Russ. Br.-A. v. 1866	—	—
do. Febr.-August de.	63 1/2	63 1/2	Russ. große Stenb.	120 1/2	119 1/2
Defferr. Silberrente	—	—	Russ. I. Orientanl.	53 1/2	53 1/2
Januar-Juli de.	64	64	Russ. II. Orientanl.	53 1/2	53 1/2
do. April-Dez. de.	63 1/2	63 1/2	5% Türken von 1865	13 1/2	13 1/2
Defferr. Goldrente	—	—	3% holländ. Ral.	98 1/2	98 1/2
4% ungar. Goldrente	79 1/2	79 1/2	Russ. Zollcompens.	1,91 1/2	1,91 1/2
5% Russen von 1877	97 1/2	97 1/2	Wasschau-Wiener	83 1/2	83 1/2

Marknoten 59.35.

Amsterdam, Sonnabend, 19. März. Nachmitt. Getreidemarkt. Weizen Mai 216, Roggen März 114, Mai 117 bis 116, Oktober 123—122.

Amsterdam, Sonnabend, 19. März. Nachm. 3 Uhr. Zett. (Schluß-Börse.) C. v. 18.

3% amort. Rente	84.75	84.80	Ärtenloose	32.60	33.00
3% Rente	80.75	80.52 1/2	Credit mobilier	285.00	287.00
4 1/2% R. von 1872	109.70	109.40	Spanier, neue	65 1/2	65 1/2
Stalier. 3% Rente	97.40	97.20	Banque ottomane	507.00	507.00
Defferr. Goldrente	91.00	—	Reggie fencier	1380	1380
4% ungar. Goldrente	81 1/2	81.00	Reggie	375	374.00
5% Russen von 1877	100.00	100.00	Cuez-Aktien	2050	2032.00
Brasserie	487.50	—	Banque de Paris	740	736.00
Comb. Eisenb.-Akt.	202.50	202.50	do. d'escompte	476.00	476.00
do. Prioritäten	315.00	315.00	Wesche a London	25.37	25.37 1/2
Neue Ärten	13.70	13.70	—	—	—

4proz. priv. takt. Obligationen 342.00, Panama-Aktien 389.00.

Paris, Sonnabend, 19. März. Abends. Boulevard-Verkehr.

Paris, Sonnabend, 19. März. Nachmitt. Getreidemarkt (Schlußbericht). Weizen ruhig, März 24.00, April 24.25, Mai-Juni 24.75, Juli-August 25.10, Roggen ruhig, März 14.40, April 14.50, Mai-Juni 15.25, Weizen ruhig, März 52.50, April 53.10, Mai-Juni 54.10, Juli-August 54.90. Rübel ruhig, März 58.25, April 57.75, Mai-August 54.50, September-Dezember 53.00. Spiritus ruhig, März 40.25, April 40.50, Mai-August 41.75, September-Dezember 41.50. — Wetter: Kalt.

Paris, Sonnabend, 19. März. Abds. 6 Uhr. Getreidemarkt. Weizen behauptet, März 24.00, April 24.25, Mai-Juni 24.75, Juli-August 25.10. Weizen 12 Mayans trane, März 52.50, April 53.00, Mai-Juni 54.10, Juli-August 54.90. Rübel fest, März 58.50, April 58.00, Mai-August 54.50, September-Dezember 53.00. Spiritus ruhig, März 40.25, April 40.50, Mai-August 41.75, September-Dezember 41.50.

Paris, Sonnabend, 19. März. Rohzucker 88° fest, loco 28.00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 Kilogramm März 32.50, April 32.75, Mai-Juni 33.10, Juli-August 33.30.

London, Sonnabend, 19. März. Nachm. Ruhig. C. v. 18.

Konsols	101 1/2	101 1/2	Defferr. Goldrente	89 1/2	89 1/2
Breuh. 4% Konsols	103 1/2	103 1/2	4% ungar. Goldrente	79 1/2	79 1/2
Stalier. 5% Rente	95 1/2	95 1/2	Neue Spanier	64 1/2	64 1/2
Combarden	8 1/2	8 1/2	3% priv. Ägypter	96 1/2	96 1/2
5% Russen de 1871	92 1/2	92 1/2	4% priv. Ägypter	73 1/2	73 1/2
5% do. de 1872	94 1/2	94 1/2	3% priv. Ägypter	98 1/2	98 1/2
5% do. de 1873	94 1/2	94 1/2	Ätiouanbank	10 1/2	10 1/2
Conv. Ärten	13 1/2	13 1/2	Euzaktien	80 1/2	80 1/2
4% fund. Amerikan.	131 1/2	131 1/2	Canada Pacific	63 1/2	63 1/2
Defferr. Silberrente	—	64	Platzdiskont	2 1/2	2 1/2

Silber 45 1/2.

In die Bank floßen heute 36 000 Pfd. Sterl.

London, Sonnabend, 19. März. An der Riste keine Weizenladung angeboten. — Wetter: Frost.

London, Sonnabend, 19. März. Nachm. 96proz. Savauder 12 1/2 fest, Rüben-Rohzucker 10 1/2 fest, Centrifugal Cuba 12 1/2 fest.

Liverpool, Sonnabend, 19. März. Baumwolle. (Anfangsbericht.) Mathematischer Umsatz 10 000 Ballen. Fest. Tagesimport 9000 Ballen.

Liverpool, Sonnabend, 19. März. Baum. 11 Uhr 50 Min. Baumwolle. Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 B. Amerikaner steigend, Surats ardentheils & theurer. Mittl. amerikanische Lieferung theurer.

Liverpool, Sonnabend, 19. März. Nachmitt. 4 Uhr 15 Min. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umsatz 10 000 Ballen, davon für Spekulation und Export 1000 Ballen. Fest. Mittl. amerikanische Lieferung: März-April 5 1/2, Verkäuferpreis, April-Mai 5 1/2, do., Mai-Juni 5 1/2, do., Juni-Juli 5 1/2, do., Juli-August 5 1/2, Käuferpreis, August-September 5 1/2, do., Septbr. 5 1/2, Verkäuferpreis, September-Oktober 5 1/2, Käuferpreis, November-Dezember 5 1/2, Käuferpreis.

Glasgow, Sonnabend, 19. März. Die Vorräthe von Weizen in den Stores belaufen sich auf 851 983 Tons gegen 704 370 Tons im vorigen Jahre. Zahl der im Betrieb befindlichen Mähdresen 72 gegen 95 im vorigen Jahre.

Siehe zweites Beiblatt.

Medizin in eine Anzahl von Spezialfächern in so vollberechtigter Weise, daß auch hier wohl die Grenze weiterer Spezialisierung bald erreicht sein wird.

Au Zellen und gemeinschaftlichen Verbrauchssteuern sowie anderen Einnahmen sind im Reich für die Zeit vom 1. April 1886 bis zum Schluß des Monats Februar 1887 einschließlich der kreditierten Beträge (und verglichen mit der Einnahme in demselben Zeitraum des Vorjahres) zur Aufschreibung gelangt: Zölle 235 290 013 Mk. (+ 17 128 753 Mk.), Tabaksteuer 9 786 822 Mk. (+ 645 286 Mk.), Ackersteuer 142 322 501 Mk. (+ 55 830 995 Mk.), Salzsteuer 37 142 469 Mk. (+ 641 536 Mk.), Brauereisteuer 46 448 555 Mk. (+ 4 882 507 Mk.), Uebergangsabgabe von Brauwein 93 531 Mk. (+ 2207 Mk.), Branntweinsteuer 14 396 707 Mk. (+ 1 202 767 Mk.), Uebergangsabgabe von Bier 2037 711 Mk. (+ 230 078 Mk.); Summe 492 528 309 Mk. (+ 70 794 701 Mk.). — Spielkartensteuer 1 039 488 Mk. (+ 12 695 Mk.), Wechselstempelsteuer 6 019 823 Mk. (+ 51 723 Mk.), Stempelsteuer für a. Werthpapiere 4 710 424 Mk. (+ 1 165 860 Mk.), b. Kauf- und sonstige Anschaffungsgegenstände 7 337 688 Mk. (+ 3 278 472 Mk.), c. Loose zu Privatlotterien 711 376 Mk. (+ 59 533 Mk.), Staatslotterien 4 800 798 Mk. (+ 139 855 Mk.). Die zur Reichskasse gelangte St-Einnahme, abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskosten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende Februar 1887: Zölle 213 142 098 Mk. (+ 12 801 139 Mk.), Tabaksteuer 9 191 109 Mk. (+ 585 244 Mk.), Ackersteuer 14 242 698 Mk. (+ 2 810 041 Mk.), Salzsteuer 35 662 701 Mk. (+ 728 372 Mk.), Brauereisteuer und Uebergangsabgabe von Brauwein 32 048 618 Mk. (+ 499 370 Mk.), Branntwein- und Uebergangsabgabe von Bier 17 855 478 Mk. (+ 1 215 220 Mk.); Summe 322 142 702 Mk. (+ 10 850 076 Mk.). — Spielkartensteuer 954 981 Mk. (+ 12 880 Mk.).

Gegen die Beschlüsse des Justizauschusses des Bundesraths — welche inzwischen die Zustimmung des Plenums gefunden haben — betr. des Gesetzesentwurfes über die Gerichts- und Gebühren der Rechtsanwälte haben die beauftragten Mitglieder der Delegirtenversammlung der Deutschen Anwaltskammervorstände eine Vorstellung an den Bundesrath gerichtet, welche im Wesentlichen wie folgt lautet:

Nachdem die zur Novelle der Gebührenordnung für Rechtsanwälte von dem Anwaltsrat des Bundesraths für Justizwesen gestellten Anträge durch die Tagesblätter bekannt geworden sind, erlauben wir uns in Gemäßheit des uns von den Vorständen der Deutschen Anwaltskammern erteilten Auftrages und im Hinblick auf unsere gehobene Berufspflicht vom 17. Dezember 1886 das nachstehende ehrenbietig vorzutragen:

Der deutsche Anwaltsstand wird es dankbar anerkennen, daß die Ausschuss-Mitglieder den berechtigten Interessen des Standes mehr Berücksichtigung geschenkt haben, als solches bei dem vorgelegten Entwurfe der Fall war. Gleichwohl lassen sich die schweren Bedenken, welche auch den Ausschuss-Anträgen entgegenstehen, nicht unterdrücken.

Wir müssen in aller Ehrerbietung bei der Ansicht beharren, daß eine Novelle der vorliegenden Art die Durchbrechung eines bis in alle Einzelheiten durchgeführten Systems bedeutet und Änderungen zum Nachtheile des Anwaltsstandes die gleichzeitige Abstellung der auf dem Gebiete des Gebührenwesens von den Anwälten erteilten Beschlüssen zur unersetzlichen Voraussetzung haben sollte.

Wir glauben auch, daß der Stand nur des ihm zukommenden Ansehens willen hinsichtlich der Gebühren und Auslagen mit denselben Mäße gemessen werden muß, wie Gerichte und Richter. Deshalb beklagen wir es tief, daß in Betreff der Auslagen Bestimmungen die Mäßigkeit des Ausschusses gefunden haben, welche nach unserer Auffassung einen großen Theil der deutschen Anwälte in ihrem Nahrungsstande gefährden, den Interessen der rechtlich bedürftigen Parteien auf punkthafte Nachrichten über den Stand des Prozesses verzichten, der vom Gesetz gewollten schriftlichen Vorbereitung der Prozesse hinderlich sind und den Anwalt in die Lage bringen, stets den peinlichsten Erörterungen über das Maß seiner Auslagen ausgesetzt zu sein. Wir vermögen auch nicht anzuerkennen, daß die Bestimmung über die Beweisverlautbarung gebührt die vermehrte Arbeitslast des Anwalts im Falle eines Beweisverfahrens genügend vermindert. Was aber die Begrenzung der Einheitsgebühr anlangt, so mag der Satz von 1000 Mark in vielen Fällen genügen. Dieser Punkt ist auch für die Vermögenslage vieler Anwälte ohne Bedeutung. Im Bewußtsein der Ehebürglichkeit unserer Leistungen mit denen der Gerichte wird indessen unser Stand gegen eine solche Grenze so lange Widerstand erheben müssen, als nicht dem Staatsvermögen die gleiche Schranke gezogen ist. Wer, wie der Anwalt, wagt, sich ohne Rücksicht auf feste Einnahmen und Rücksicht auf den öffentlichen Leben zu widmen, statt zu warten, bis ihm bei fortschreitendem Dienstalter eine sichere Versorgung in angesehener Beamtenstellung zu Theil wird, sollte übrigens in der

Hoffnung belassen werden, daß ihm der Zufall einmal eine hohe Belohnung bringe, welche viele unbesahlte Arbeit mitverleiht. Ueber die zulässige Höhe dieser Belohnung wird sich niemals eine allgemeine Uebereinstimmung bilden. Wenn der Staatsvermögen und dem Anwalt die gleiche Grenze gesetzt ist, wird der letztere sich gern begeben, während ihm unverständlich bleiben wird, warum der Staat für Leistungen, die schon aus seinem Wesen sich als Nothwendigkeiten ergeben, Gebühren beziehen soll, welche die dem Anwalt gezogenen Schranken weit übersteigen.

Frankreich.

Paris, 17. März. Die Annahme, daß es zwischen der Armee-Kommission der Kammer und dem Kriegsminister zu einem ernstlichen und folgenreichen Konflikte kommen werde, hat sich nicht bestätigt. General Boulanger hat sich beeilt, den Klügeren zu spielen, d. h. nachzugeben und auf den Aabel-brief der Kommission mit einem Entschuldigungsbriefe zu antworten. Man kann nicht freimüthiger und demüthiger sein. Unrecht eingestehen, wie es der Kriegsminister that. Bezüglich des ihm gemachten Vorwurfs, sein erstes Schreiben an die Kommission vorzeitig den Journalen mitgetheilt zu haben, geht der Minister so weit, zu versichern, daß er persönlich dieser ungebührlichen Veröffentlichung vollständig fern gestanden habe, aber trotzdem dafür die Verantwortlichkeit übernehmen müsse und deshalb der Kommission darüber sein ganzes Bedauern ausspreche. Und was den Inhalt seines Schreibens betrifft, so beklagt der Minister aufrichtig, daß die Mitglieder der Kommission sich über seine Gesinnungen täuschen und glauben könnten, daß er auch nur einen Augenblick vergessen habe, was er den Mitgliedern der nationalen Vertretung schulde. Der Minister schließt dann mit der Versicherung, daß er, weit entfernt die demokratischen Gesinnungen der Kommissionsmitglieder zu verneinen, die ihre Ansprüche, denselben zu huldigen, und nur bestrebt sei, sie mit aller Kraft im Interesse des Vaterlandes und der Republik zu unterstützen. Dieser Brief wird der Natur der Sache nach voraussichtlich eine sehr verschiedenartige Beurtheilung erfahren und dem General Boulanger wohl neue Freunde aber auch neue Widersacher zuführen, jedenfalls aber müßten die Herren Kommissare sehr schwer zu befriedigende Reute sein, wenn sie eine solche vollständige Anerkennung ihrer überwiegenden Macht nicht als genügend erachten sollten, die inemantem „Annahme“, welche sich der Minister erlaubt hatte, zu vergessen oder doch wenigstens zu entschuldigen. Die Hoffnung, welche die Gegner des Kriegsministers in der Kammer, unter seinen Kollegen und in einem Theile der Presse gehegt hatten, daß der zwischen der Armee-Kommission und dem Minister entstandene Konflikt eine Ministerkrisis hervorrufen könnte, ist nun wieder geschwunden, der General wird aber sicherlich selbst dafür sorgen, daß baldigst ein neuer Zwischenfall entsteht, der seine Stellung in Frage bringen könnte. Vorläufig scheint heute der Grund nicht mehr zu existieren, der selbst die meisten Gegner des Kriegsministers veranlaßt hatte, nicht mehr an seinem Sturze zu arbeiten, ich meine der Umstand, daß Fürst Bismarck in seiner denkwürdigen Rede dem Kriegsminister Boulanger die Ehre erzeigt hatte, ihn als einen gefährlichen Gegner zu bezeichnen, und sodann die Angriffe, deren sich der Minister eine Zeitlang in der deutschen Presse zu erfreuen hatte.

Herr von Lesseps hat gestern dem Redakteur des „Veltair“ erzählt, daß Fürst Bismarck im Gegentheil mit Anerkennung über den Kriegsminister gesprochen und denselben einen intelligenten und loyalen Soldaten genannt habe. Danach wird es jetzt den radikalen Organen nicht mehr gestattet sein, diejenigen, welche aus anderen Gründen den Rücktritt des Kriegsministers wünschen und darauf arbeiten, für feige Vatrioten zu erklären. Aus heute veröffentlichten Erklärungen des Herrn von Lesseps ist hervorzuheben, daß er in schneidender Weise dem Gerücht und den Fälschungen der Hegeprelle gegenüber die Worte aufrecht erhält, welche er dem Ducouloul Brand in Köln als Widmung auf seine Photographie geschrieben hat. Herr v. Lesseps bleibt dabei, daß auch jetzt „Frankreich der natürliche Freund Deutschlands sei“, und beläutet dadurch einen moralischen Mythos, den nur derjenige ganz würdigen kann, welcher den Terrorismus kennt, den die sogenannte patriotische Presse hier ausübt, und unter den sich die „besten Geister“ beugen. Welche Verwirrung, welche unerblickliche Verkenntnis der Situation diese Presse durch ihre systematische Lügenhaftigkeit, durch ihre geradezu

empörende mala fides hervorruft, beweist die unglücklich klingende Thatsache, daß an der heutigen Börse allen Ernstes das Gerücht verbreitet und auch geglaubt wurde, die Regierung habe den Botschafter Herbet nach Paris berufen, um demselben ihre Unzufriedenheit darüber zu bekunden, daß er die Reise und die offiziellen Begleitungen des Herrn v. Lesseps in Berlin vermittelt habe. Und alles das, um nicht bei den Russen in Veracht zu gerathen und nicht Zweifel an der Loyalität der französischen Politik herbeizuführen. Das kann man in dem republikanischen Organ „Le Veltair“ lesen, der allerdings von einem fanatischen „Erfasser“ redigirt wird. Dies erklärt Alles.

C. T. C. Paris, 19. März. Der Ministerrath stellte heute den Budgetentwurf pro 1888 fest. Das Gleichgewicht des Ordinariums im Budget wird durch neue Einnahmen, die sich im Ganzen auf 119 Millionen belaufen, hergestellt. Hieron kommen 29 Millionen auf die Umbildung der gegenwärtigen Steuer vom bewerteten Vermögen, 70 Millionen auf die Zuschlagstare von 50 Frs. für den hektoliter Alkohol und 20 Millionen auf die Zuschlagstare zu den Zöllen von Cerealien. Das Extraordinarium im Budget wird beibehalten und soll gedeckt werden durch 42 Millionen Obligationen, die in 7 Jahren, und durch 8 Millionen, die in 60 Jahren rückzahlbar sind.

Ein Leitartikel des Journal „Paris“, „L'Ex-Grand-Français“ betitelt, lautet:

Als Gambetta, Herr Ferdinand von Lesseps in einem Saale des Grand Hotel begrüßte, ihn auf den Namen kante, der ihm geblieben ist, „der große Franzose“, so dachte er nicht nur an den großen Ingenieur, der den Suezkanal geschaffen und den von Panama vorbereitete — er dachte auch an den ehrwürdigen Patrioten, dessen schon legendenhafter Ruhm noch Zeit zu haben schien, sich zu erneuen, an den zähen Kämpfer, den begnadeten Seher, der sich wieder über sein Alter und materielle Hindernisse hinwegsetzte und der es verstand, der verblüfften Welt die großen Werke Frankreichs aufzuzeigen. Seither hatte Gambetta ein erstes Mal das Bedauern, sich mit seinem berühmten Vatenkind in Widerspruch zu setzen: es war das anlässlich der von Herrn de Lesseps zur Erhaltung des Suezkanals bei dem Aufstande Arabis unternommenen Kampagne, da er die Interessen der Aktionäre mit dem Interesse Frankreichs im Zwiespalt brachte. Wer vermag zu sagen, in welchem Maße sein unabhängiges Urtheil beim Kairo-Office wie in dem Lager der künftigen Aufständischen, der sein Gemüthe und sein Vaterland bei Tel-el-Kebir für dreißig Centimen verkaufen sollte, unsere Diplomatie hinfürte und unser Blut im Orient gefährdete? Hat Herr von Lesseps vor acht Tagen bei seiner Abreise nach Berlin nicht noch mehr an Suez als an Stralsund gedacht? Man möchte es beim Lesen der Zeitung, die er in Köln auf das Herrn Brand überreichte Porträt sehen, glauben! Indem er von Frankreich als von dem „natürlichen Freunde Deutschlands“ sprach, hat der, welcher der große Franzose gewesen, bei uns ein Gefühl des Entmenschen hervorgeufen, welches nur die Erinnerung an so viele frühere Verdienste vor der Umwandlung in Zorn bewahrt. Er hat vergessen, daß man nicht der Freund seiner Väter und seiner Vorfahren, seiner Väter ist, daß ein ganzes Volk eine vollendete Thatsache ertragen, sich sammeln und auf die Vertheidigung des Festes des Landes vorbereiten kann, ohne deshalb auf die unbegreiflichen Hoffnungen zu verzichten. Um die Feinde ihrer Feinde von gestern zu werden, um ihr die Hand zu reichen — möchte Frankreich nicht mehr amputirt sein.

Türkei.

P. C. Konstantinopel, 15. März. Die bulgarische Frage tritt in eine neue Phase in Folge eines Schreibens, welches der hier weilende Herr Dragan Zankow an den Großvezier Riamil Pascha unter dem 10. d. M. gerichtet hat, und worin er Namens der bulgarischen Opposition erklärt, sich von jetzt an aller Antheilnahme an den Verhandlungen zur Regelung der bulgarischen Krise enthalten zu wollen. Zwar ist man hier nicht geneigt zu glauben, daß dieser Entschluß der Opposition die Lage in Bulgarien selbst wesentlich beeinflussen werde; es fällt aber auf, daß fast gleichzeitig mit der Uebersendung des Zankow'schen Schreibens der hiesige russische Botschafter Herr von Kellidom um eine Audienz beim Sultan nachsuchte. Diese war auf den 13. d. angesetzt worden, hat jedoch bisher nicht stattgefunden. Diese beiden Vorgänge werden in unseren politischen Kreisen vielfach bemerkt.

Das oben erwähnte interessante Schreiben Herrn Zankow's an den Großvezier hat folgenden Wortlaut:

Fortsetzung im ersten Beiblatt.

der europäischen Staaten gewöhnen, ja ihre Zahl scheint gegenwärtig im Wachsen zu sein. Viel Feind, viel Ehr! mag unser Trost sein, aber bei den dauernden Hegereten ist dieser Trost nicht recht stichhaltig. Denn die Feindschaft der Andern zwingt uns, stets in voller Rüstung dazustehen und auf alle Eventualitäten gefaßt zu sein. „Krieg oder Frieden!“ noch liegen die Loose dunkel verhüllt in der Zukunft Schöpfung. Niemand weiß, welche Saat aus dem Blut der in Russisch erdrossenen Rebellen hervorgehen wird! Aus der russischen Presse erfährt man nur, daß Moskau und Paris einige freundschaftliche Grüße austauschen, daß aber die Beziehungen Anstalts zu der übrigen Welt ziemlich gespannt sind. Ob aber diese aufsteigenden Dämpfe bei dem künftigen Gange des russischen Nubel zu einer Explosion führen werden — wer vermöchte es als Prophet vorauszusagen? Rußland ist gleich zum Eisenbahnbau übergegangen und hat die Entwidlungslust der Schaulust überprungen, daher kommt es, daß man in den bedeutendsten Städten ein Pulschlag geistigen Lebens sich regt, während das ausgedehnte platte Land, ohne Wege und Kommunikation, nur mangelhaft mit dem Schienenwerke verbunden, ein unbekanntes, dem Auge wie dem Ohr der Welt entzogenes Terrain ist. In England ist das Ministerium in einem dauernden Manöverungsprozeß begriffen, doch scheint für den Augenblick Gladstone darauf zu verzichten, es aus dem Sattel zu heben und sich statt dessen wieder mit altgriechischen und mythologischen Untersuchungen zu beschäftigen. In einer Abhandlung hat er dargelegt, daß Poseidon, der als Beherrscher des Meeres für die Engländer das nächste Interesse hat, kein spezifisch griechischer Gott, sondern ein Gott der südlichen Rassen sei, von dem Homer erzählt, daß er oft bei den Aethiopiern einen Besuch abstatte. Zu dem heiligen Buch seiner Geschichten sagt Herodot, daß Poseidon der Schrecken erregende Gott der Erdbenen sei. Sollte dies begründet sein, so müßten wir ihn anerkennen, als ein barbarischer Gott das schwache unzulängliche Menschengeschlecht mit den Ausbrüchen seines Zornes endlich zu versöhnen. An der schönen Riviera hat er viele Hunderte im Schlaf überfallen und ihnen das Lebenslicht geraubt. Diesmal kann das Erdbeben keine Strafe für die lasterhafte und gottlose Welt gewesen sein, denn gerade der größte Sündenpfahl, das neue Sodom und Gomorrah, Monaco, ist von dem göttlichen Zorn verschont geblieben. Wie glücklich können wir uns dagegen preisen, wir Bewohner der Sandbüche des weiten heiligen römischen Reiches deutscher Nation, deren Boden, auf dem die Klöße und die Kartoffel so herrlich gedeihen, von keinen feurigen Athern durchzogen ist. Die alten Götter finden hier den sichersten Wohnort und wir danken dem Kultusminister, daß er selbst in einer Zeit, wo die eisernen Waffen so viel Geld erfordern, stets der geistigen Gedacht und die Reichthumsstadt mit einer Fülle von Kunstschätzen aus-

gestattet hat, die, mit Englands und Frankreichs Sammlungen wettstreitend, das Licht der Kultur in alle Kreise verbreiten. Gerade in den Früchten, die sie tragen sollen, werden wir unsere Ideale überbieten, Berlin wird die erste Stadt sein, die ihre Museen gleich den Kirchen in den Nachmittagsstunden der Sonntage geöffnet hält und nach dem Worte: „Tretet ein, denn auch hier sind Götter“ — wird dieser Kultus viele Anhängliche finden, die in der Woche ihr schweres Tagewerk nicht verlassen können.

So wollen wir denn dem Frühjahr ohne Bangen vor der Kriegsunruhe entgegengehen, dem Frühjahr, das ein Fest bringt, wie es die Geschichte noch nicht gesehen hat, den neunzigsten Geburtstag eines Herrschers, der noch in voller geistiger und körperlicher Frische seines Amtes waltet. Kaiser Wilhelm, der Wiederhersteller des neuen deutschen Reiches, ist im wahren Sinne des Wortes der Vater des Vaterlandes. Wie Plato den Göttern dankte, im Zeitalter des Sokrates geboren worden zu sein, der die Philosophie vom Himmel auf die Erde gebracht, so können heute die Deutschen sich glücklich preisen, im Zeitalter des Kaisers Wilhelm geboren zu sein, der das lang ersehnte Ideal ihrer Dichter und Denker: die nationale Einheit, in so ruhmvoller Weise verwirklicht hat.

Musik.

Der von Herrn Holländer geleitete Cäcilien-Verein hat Verdi's Requiem Freitag, den 18. März in der Philharmonie zur Aufführung gebracht und sich damit ein großes Verdienst erworben. Bezeichnet doch das Werk, das nur ein einziges Mal vor mehr als zehn Jahren in Berlin gehört worden, den Gipfelpunkt im Schaffen des Eigenartigsten unter allen Komponisten, die noch im Licht der Sonne wandeln. Es verdient darum gewiß einen geachteten Platz in Konzertwesen jeder angesehenen Musikstadt. Wir sind wahrlich nicht so reich an neuer und neuester künstlerischer Habe, um eine solche Partitur gleichgültig zu den Todten zu legen. Eins muß freilich ohne Weiteres zugegeben werden: sie entbehrt vom protestantischen Standpunkt aus betrachtet, des wirklich religiösen Gehaltes. Ist man denn aber berechtigt, die Tonschöpfungen des Katholizismus nach Schütz'schen, Händel'schen, Bach'schen Maßstäben zu messen? Dürfen wir von Früchten des italienischen Bodens den nämlichen Duft und Geschmack verlangen, wie von vaterländischem Gewächs?

Das Verdi'sche Requiem ist ein Kind desselben Geistes wie das Cherubini'sche. Es hat mit diesem den erbarungslosen Realismus, die Richtung auf das Außerliche, Malerische, Theatralische gemein, treibt alles das bis zur letzten Spitze. Die Duelle, aus der es seine Töne schöpft, ist nicht das von den christlichen Heilbüchern erteilte Gewäch, sondern die den christlichen Heilbüchern erteilte Dramas, des Kultus Gepränge

und zugleich von der sinnlichen Bilderpracht des Tertius Leuwyte Phantasie. Die Bach'sche, die Beethoven'sche Messe, selbst manche Sätze des Mozartschen Requiem, sie erheben sich über die Seele zu noch ganz anderen Höheren, reinen Regionen. Sehen wir jedoch das Werk auf seinen schlechtesten musikalischen Werth an, so stehen wir ihm mit rückhaltloser Bewunderung gegenüber, und diese wächst noch, je mehr wir uns der rastlosen Arbeit, des eigenen Willens, des gesammten Erwerbs der Bildung bewußt werden, die an ihm vom dem Ernaut, dem Rigoletto, der Traviata emporgeführt. Durchweg quillt hier die Erfindung aus dem Vollen und Ganzen. Gemächliche Routine, gedankenlose Melodienerei, redselige Gemeinplätlichkeit kommen nicht zu Worte. Ueberall thut sich frisches, reiches, seine beste Kraft einsetzendes Produktionsvermögen kund. Die Charakteristik des Ausdruckes ist von genialer Macht und Kühnheit. Ueberzeugendste Erhellung durch Sang und Klang haben die dem inneren Auge des Komponisten vorschwebenden Anschauungen gewonnen. Nicht etwa grüne, grüne, grüne, grüne, vom Verstand ausgebrütete Zeichnungen flüchten auf den Hörer ein, sondern Reiz füllt er sich umfassen vom breiten, tiefen Strom des Wohlklangs, dem warmen, mütterlichen Urelement aller edlen und rechten Musik. Meisterlich sind die Stimmen und die Instrumente vertheilt, freudig folgen sie alle den ebenso klaren wie sanften Geboten einer mit der Natur der Darstellungsmittel vertrauten Hand. Daß der Einzelgesang sich doch etwas zu breit macht, den Chor über Gebühr einengt, soll freilich nicht verschwiegen werden.

Doch wir dürfen uns nicht von Neuem in die Betrachtung dieses Requiem vertiefen. Als es seine erste Runde über die deutschen Theater gemacht, hat ihm bereits die Kritik ihren Theil ausgiebig entrichtet. Nachdrückliches Lob fordert uns die Ausführung ab. Der Chor liegt im technischen Betracht wie in Rücksicht auf geistige Durchdringung und Belebung der ihm zugewiesenen Aufgabe kaum einen Wunsch unerfüllt. Wo er etwa das Ohr nicht ganz zu fassen vermochte, da lag der Grund in der anspruchsvollen Weite und der an den meisten Plätzen mißgünstigen Akustik des Raumes. Wie trefflich hat er sich nicht bewährt bei den halberstärkten Sängern des Eingangsabschnitts, bei den Schreien des jüngsten Gerichts! Das Philharmonische Orchester bestreift wiederum aufs Erfreulichste die ihm so oft nachgerühmten Vorzüge. Auch die Solopartien waren durch die Damen Koch-Bossenberger und Lömann, die Herren Dietrich und Haake in dankenswerthester Weise vertreten. Die Sopranistin empfahl sich durch ihre so mächtig ansprechende Höhe, die Altistin durch fastige Fülle des Tons. Beide gelangten namentlich im „recordare“ zu vortheilhafter Gestaltung. Der Tenorist hat abermals den Beweis erbracht, daß er zu unseren weitesten besten Konzertsängern zählt. Des Basses Grundgewicht war das einzige, was der Baritonist hier und da vermischen ließ.

Frische Englische u. Holländ. Austern.

Ostind. Vogelneester.

lebende Hummern, Langousten, Grevettes, Ostender Steinbutten, Seezungen, Cablian, Esturgeons, frisch. Rheinlachs, Lachsforellen (aus dem Lago maggiore), lebende Gebirgsforellen, Royans.

Frisc. Astrachaner Caviar,

ger. Rheinlachs, grosse Rhein. Neunaugen, Norwegische Anchovis, Delicatess-Sill, Sardines à l'huile, Thon, Anchois à l'huile, Russische Heringe und Gurken.

Böhmische Fasanen,

Poulardes du Mans, Chapons de Bresse, Dindons truffes, Becassinen, Schnepfen, Wachteln, Ortolanen, Haselhühner, Amerikanische Prairiebühner, fr. Renntier-Rücken.

Frisc. Gänseleber,

Strassburger Gänseleber, Geflügel-, Rheinal- und Rheinsalm-Pasteten in Terrinen, Krammetsvogel-Pasteten von Montelimar, Toulouser Entenleber-Pasteten, Veroneser Salami, Mortadella di Bologna, Gothaer Cervelat- und Trüffelleberwurst, Strassburger Gänseleber-Trüffelpasteten, Hamburger Rinderzungen, Engl. und Holst. Schinken, ger. Renntierzungen (4411)

Frisc. Spargel,

Jets d'oublons, Franz. Artischocken, fr. Blumenkohl, Endivien, Escaroles, Romaines, Tomaten, Engl. Celery, Cardis, Pointes d'asperges vertes, Patates, Brüsseler Rosenkohl, fr. Perigord-Trüffeln, Oporto-Zwiebeln, frische Bohnen, frische Gurken.

Reife Ananas u. Erdbeeren,

Bananen, Trauben von Fontainebleau, Poires Duchesses, Calvillen, Tiroler Aepfel, Granatapfel, Cobunts, Peanuts, Lychees, Zeller u. Para-Nüsse, Cranberries, Oranges sanguines, Mandarinen von Malta, Messina-Orangen und Citronen, frische Maikräuter empfiehlt in vorzüglichster Qualität zu den billigsten Preisen

F. W. Borchardt,

Hoflieferant

Sr. Majestät des Kaisers u. Königs, Sr. Kaiserl. und Königl. Hoheit des Kronprinzen, Ihrer Königl. Hoheiten der Prinzen Friedrich Leopold, Prinzen Albrecht, Prinzen Alexander, Prinzen Georg von Preussen, Sr. Maj. des Kaisers von Russland, Sr. Maj. des Königs von Italien, Berlin W., Französische Str. 48.



Neue selbst-regulierende Wäsche-Rolle

à 60 Mark.

Eine billige, zweckmässige und solide konstruierte Wäsche-rolle, welche bei leichter Handhabung grosse wie kleine Wäschestücke gleichmässig sauber rollt und denselben Glanz giebt; die Rolle ist ganz aus Holz gebaut, ohne Schrauben und Federn, und so konstruiert, dass die Walzen je nach Stärke der Wäsche sich heben und senken, die Pressung demnach stets die gleiche bleibt. Die Maschine wird in zwei Walzenbreiten (ca. 76 u. 94 Centimeter) hergestellt, nimmt einen sehr geringen Raum ein und kostet bei gediegener Ausführung 60 bez. 100 Mark. — Wasch- und Wringmaschinen, Plättöfen, Glanzplättöfen u. s. w. in bewährtester Construction. Meine illustrierte Brochüre „Die Hauswäsche“ erfolgt gratis.

Neu: Deutsche Plättöfen. Dieselbe dient anstatt des Plättöfens und wird auf dem Herde erwärmt. Preis ohne Eisen 6 Mark, mit 4 Plättöfen 20 Mark. Neuer transportabler Kesselherd mit Circulationsheizung. (4429) Fernsprech-Anschluss Nr. 1038.

E. Cohn, Kgl. Hoflieferant, Leipzigerstr. 88.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSEPULVER

Unser bestes Purgans.

Verdauung befördernd! Blutreinernd! Angenehmer, bequemer und billiger Ersatz für Bitterwasser und die zumist schädlichen Pillen etc.

Erhältlich überall in den Apotheken.

En gros in den Drogen- und Mineralwasserhandlungen.

Nur echt, wenn jede Dosis Lippmann's Schutzmarke trägt. (1922) Central-Versandt:

Lippmann's Apotheke, Karlsbad.

Maschinen- u. Waagenfabrik Gebr. Dopp

N. Eichendorffstr. 20 (a. Drauenburg Thor) empfiehlt ihre vorz. patent. (3526)

Centesimal-, Decimal-, Krahm-, Laufgewichts- u. Zeigerwaagen.

Preisliste, Kostenaufschläge etc. gratis. Reparaturen, Reparaturen, Reparaturen sofort.

J. A. Heese

Königlicher

Seidenwaren-Fabrik, Mode-



Hoflieferant

und Manufacturwaren etc.

Telephon 1100.

Leipziger Strasse 87. SW.

Telephon 1100.

empfehlen zur bevorstehenden Saison sein

mit allen Neuheiten reich ausgestattetes Lager

weisser, crème u. buntfarbiger Gardinen und Stores

sowohl abgepasst in allen Längen und Breiten, wie auch vom Stück, von den einfachsten bis zu den reichsten Genres.

Reste von 1, 2 und 3 Fenstern ganz bedeutend im Preise ermässigt.

Ferner: Teppiche und Vorlagen, Linoleum, Läuferstoffe, Tischdecken, abgepasste Portièren etc. in reichster Auswahl.

Der ausserordentliche Beifall, welchen unsere

Viriato, Londres à Mk. 60.

Hansa, Regalia la Reina . . . à Mk. 60.

gelunden haben, veranlasst uns, auch das grosse Publikum auf diese überaus preiswürdigen Cigarren aufmerksam zu machen.

Bei Barzahlung von 1/10 Kiste wird Rabatt gewährt.

Boenicke & Eichner,

Berlin W., 21. Französische Strasse 21. (Germania-Haus.)

Telephon 1055.

Gebrüder Beckh,

Hoflief. Sr. Kais. Kgl. Hoheit des Kronprinzen von Preussen.

3. Brüderstrasse 3.

empfehlen ihre eingetroffenen Neuheiten in:

Möbelstoffen, Gardinen, Teppichen,

bei grosser Solidität zu billigen Preisen.

Vorjährige Muster, wie einzelne Exemplare, erheblich billiger.

Proben und feste Aufträge franco.

Louis Landsberger,

Hoflieferant, Jäger- u. Oberwallstr.-Ecke,

Eröffnung der Frühlings-Saison.

Vollständige Anzüge von 48 bis 120 Mark,

Ueberzieher von 30 bis 108 Mark,

nach den überaus kleidsamen Modellen von A. Bassy in London, sind in glänzender Auswahl vorhanden.

Gewerkschaft Orange.

Gelsenkirchen und Berlin N., Linienstrasse 154.

Establishment für den Bau von Dampfesseln, Gasometern und Eisenkonstruktionen.

Liefert: Dampfessel aller Systeme, speziell Normal-Cornwall-, Röhren und Circulations Wasserröhren-Kessel, Gasbehälter mit schmiedeeisernen Bassins, deren Böden von außen zugänglich, Reservoirs, Hochbau-Constructionen. etc. etc.

Jahresproduktion 3,000,000 Kilo.

F. A. SCHÜTZ

Teppiche,

Möbel-Stoffe.

Königl. Hoflieferant. (Geschäft begründet 1840.)

Fabriken in Würzen und Leipzig. Lager in Leipzig, Dresden, Halle und

Berlin, Friedrichstr. 79, 1 Tr., nahe der Behrenstrasse.

Vorhänge, Läufer, Linoleum, Tischdecken, Gardinen, Stores, Möbelstickereien und Applikationen eigener Fabrik.

Restbestände und ältere Muster unter Herstellungspreisen. Import von Orientalischen Teppichen.

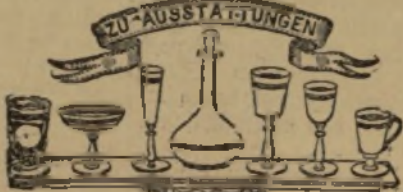
Reichstags-Cigarren, Hamelsprung,

mild u. fein, per Mille Mk. 60, 100 Stück Mk. 6, portofreier Versandt durch ganz Deutschland.

Fernsprech-Anschluss

No. 3182.

Otto Haacke, Post-Str. 81. (Ecke König-Str.)



Crystal-Drinkgarnituren und Tafel-Service der besten Crisallerien, de Baccarat, Clichy et de Val St. Lambert, zu Engros-Preisen.

Otto Westphal,

(3495)

Glas-Lager, Mohrenstrasse Nr. 15.

Bestehend seit 1811 in ein und demselben Hause.

Ausverkauf von englischen Tüll-Gardinen, Fenster 7 Mtr. 30 Ctm. lang für 5 Mark, prachtvolles Muster, auf drei Seiten mit Band eingefasst, vorzüglich in der Wäsche, empfiehlt und versendet Alfred Strauss, Berlin C., Jerusalemstrasse 34, eine Treppe (kein Baden).

Wagenfabr. A. Bernstein Co. N.

Markgrafstr. 50. (Ecke Französischestr.)

Reichhaltigstes größtes Verkaufslager aller Waagen u. Gewichte

f. Baden, Gont., Nagaz., Speich., Hof, Haus,

Küche, Laborat., etc. Baby-Waagen.

Reparat. schnell, gut, billig. (300)

Hunger-

Künstler Getti.

Oberlinne mit'n vollen Magen.

Der Gott, der Gabein wachen lieh,

Der wollte keine Haster;

Das Hungern halt' ich überdies

Und auch den Durst für'n Kaster! —

Doch steht es selbst dem Herrn frei,

Durch Hungern sich zu nähren —

Und wist Du etwa fett dabei,

Ich will Dir's nicht verwehren! —

Doch achte drauf — im leeren Darm

Sicht Fieberfrost nicht selten,

Drum halte bühlig den Magen warm,

Sonst wirft Dich erkälten!

Da liegt schon für ein Gänseleber

Wie'n halbes Beefsteak groß

Fest in der „Goldnen Hundertzahn“

Die Frühjahrs-Paletots!

Heber 8000 Frühjahrs-Paletots, jetzt 15,

18, 20, 22, 24 bis 27 Mtr., Pracht-Exem-

plare 30, 33 Mtr. 10,000 engl. Anzüge,

das Beste für Salon und Promenade, ganz

ger Anzug 20, 22, 24, 27, 30 bis 36 Mtr.,

die hochsteinsten Pracht-Exemplare 38, 40,

42 Mtr. 6000 Beinfleider und Westen, 8,

10, 12, 14, 15, 18, 20 Mtr. Prima.

Schwarze Anzüge, 24, 27, 30, 36, 38,

40, 45 Mtr. Prima. 6000 Schlafrocke von

10 bis 25 Mtr. Prima. (4463)

Bestellungen nach Maass werden in

kurzester Zeit gewissenhaft ausgeführt. Von

ausserhalb auch brieflich.

„Goldene 110.“

Concurrenz-Geschäft

Leipzigerstr. 110.

Wachdruck verboten.

Die Wein-Gross-Handlung

Leon: v. Beckerath

W. 39. Leipzigerstr. 39 W.,

empfehlen von ihrem reichhaltig sortierten Lager

als besonders hervorragend und preiswerth

pro Fl.

1884er Zeltlinger Mk. 0,75

„ Brauneberger „ 1,20

„ Bernsteiner „ 2,00

1883er Herrenberger (Saarwein) . . . „ 3,—

„ Radesheimer „ 1,20

„ Radesheimer Riesling „ 1,50

1884er Rautenthaler „ 1,75

1880er Radesheimer Berg „ 2,—

„ Marobrunner „ 2,50

1876er Hochheimer, Dom. Decht., . . . „ 3,—

„ Radesh. Hinterhaus „ 4,50

1874er Schloss Johannisberg. Cabl. . . „ 7,—

1884er St. Estephe „ 1,25

„ St. Julien „ 1,50

1881er Chât. Becheville „ 2,—

1878er Chât. Ciran „ 3,—

1875er Chât. Leoville-Lascazes . . . „ 5,—

„ (Krone) „ 2,50

Sekt (Adler) „ 3,—

„ (Victoria) „ 4,—

Franz. Champagner von Mk. 5,00—7,50 pr. Flasche.

H. Arrac, Rum, Cognac, Portwein, Madeira etc.

Preis-Verzeichniss franco. (4413)

Fernsprech-Anschluss 7380.

Weinstube: 91. Leipzigerstr. 91.

Bedden-Magazin

Wäschefabrik

Julius Abraham jr.,

Leipziger-Strasse 41,

Hof parterre und Souterrain.

empf. in Folge Ersparnis der hohen Ladenmiete

auch im Detail zu Engrospreisen:

Fertige Betten, für Leute à Stand v. 16 Mk.

für Herrschaften von 27 Mk. an.

Bettfedern 1/2 kg v. Mk. 0,65, Daunen 2,50 an

Matratzen, Seegraspolster v. Mk. 4,25, India-

faser 6,00, Rooshaar 25, Springfeder v. 21 an

Eiser-Bettstellen in 50 versch. Ausführn., mit

Gurten v. 4 Mk., Spiralboden v. 6 Mk. an, Ebenso

alle Gattungen fertiger Bett-, Tisch-, Leib-

u. Haus-Wäsche, als auch (4463)

complete Wäsche-Ausstattungen

und Bett-Einrichtungen

in höchst realen und geschmackvollen Aus-

führungen erheblich billiger als anderweitig

4 Mk. 10 Mk.

Illustr. Preisbuch, vers. fr. u. grt. — Teleph. 2223

Damit sich ein Jeder die seinem Geschmack und

seiner Constatation passenden Sorte u. angestreb-

ten Naturweine wählen kann, versende ich

Eine Probekiste

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

enthaltend: 13 1/2 Liter-Flaschen —

9 1/2 Liter-Flaschen — je eine meiner 12 ver-

schiedenen Sorten (No. 90)

Geschäftliche Mittheilungen.

Wenn die Administration der Kronenquelle in Salzgitter in Schlesien im Frühjahr 1886 mit Genehmigung darauf hinwirken konnte, daß die Erkenntnis von der heilbringenden Wirkung des Kronenquellen-Wassers in ärztlichen und Laienkreisen immer mehr Platz griffe und sich äußerlich in der bedeutenden Zahl von 247 180 Flaschen documentirte, welche im Jahre 1885 gegen nur 143 234 Flaschen Absatz des Jahres 1884 verzeichnet wurden, so giebt die weitere Thatsache, daß im Jahre 1886 die außerordentlich stattliche Zahl von 406 298 Flaschen der Kronen-Quelle zur Verfertigung kam, vieler erfreulichen Wahrnehmung die weitgehende Bestätigung. Die Administration der Kronenquelle ist im Besitz einer bedeutenden Zahl ärztlicher Zuschriften, die durchweg bestätigen, welche intensive Wirkung das Kronenquellen-Wasser in einer sehr großen Zahl von Krankheitsfällen durch Heilung resp. Linderung der Beschwerden hervorgerufen; diese Zuschriften überfichtlich zusammengeordnet und mit einem den Heilwerth der Quelle behandelnden Vorwort zu einer lehrreichen Broschüre vereinigt zu haben, ist das Verdienst des bairischen Medizinalraths Herrn Dr. C. Kauffer in Straubing.

Berliner Börsenhalle.

— Halle a. S., 19. März. Der Aufsichtsrath der Oberlausitzer Zuckerspinnerei Dürrig bringt eine Dividende nicht in Vorschlag, der Gewinn soll zu Abschreibungen benutzt werden.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Breslau, 19. März. Der Aufsichtsrath der Breslauer Wechselbank beschloß heute der Generalversammlung am 23. April vorzuschlagen, vom Reingewinn mit 478 420 Mk. nach Dotierung beider Reservefonds mit 33 671 Mk. 54 Prozent Dividende zu verteilen.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Δ Breslau, 19. März. In heutiger Generalversammlung der Schlesischen Zinnaberg-Gesellschaft wurde die vorgeschlagene Bilanz einstimmig genehmigt. Vom Reingewinn von 217 701 Mk. konnten 20 000 Mk. zum Dispositionsfonds, die Aktionäre erhalten 5 Proz. Dividende, welche vom Montag ab zur Auszahlung gelangt. In den Aufsichtsrath wurde Bankier Gottschalk von Wallenberg neu gewählt.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Δ Breslau, 19. März. Die Generalversammlung der Frankfurter Güter-Eisenbahn genehmigte die Verteilung von 6 Prozent Dividende, welche von Montag ab ausbezahlt wird. In den Aufsichtsrath wurde Herr Theodor Sailer aus Berlin einstimmig wiedergewählt.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“)

Δ Breslau, 19. März. In heutiger Aufsichtsrathssitzung der Oberschlesischen Eisenbahnbedarfsgesellschaft wurde der Abschluß pro 1886 vorgelegt und festgestellt. Derselbe ergibt einen Bruttogewinn von 517 161 Mark und abzüglich sämtlicher Ausgaben einen Nettogewinn von 332 447 Mark gegen 219 968 Mark im Vorjahre. Der gesamte Nettogewinn wird zu Abschreibungen verwendet und die Generalversammlung auf den 23. Mai festgesetzt.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Hamburg, 19. März. Die heutige Generalversammlung der Hypothekbank erledigte die Tagesordnung ohne Debatte und genehmigte die auf 6 Proz. festgesetzte Dividende. Dieselbe kommt vom 21. c. ab zur Auszahlung.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“)

Chemnitz, 19. März. Die heutige Generalversammlung des Chemnitzer Bankvereins, vertreten durch 12 Aktionäre mit 3878 Stimmen, beschloß eine mit 6 Proz. sofort zahlbare Dividende, erteilte Decharge und wählte die auscheidenden Aufsichtsrathsmitglieder wieder.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Wien, 19. März. Die k. k. priv. Lloyd'sche Bahn stellte in Folge Treibfeuers und anhaltenden Schneefalles den Elbeverkehr bis auf Weiteres ein. — Aus Konstantinopel wird gemeldet: Ein Pariser Finanzkonkordat unterzeichnet von der Regierung wegen Aufkaufes der zwei Eisenbahnlinien Sidar-Potschajin und Brussa-Mudania. Das Konkordat bietet eine Million Pfund, wovon 400 000 Pfund beim Erscheinen des den Verkauf sanktionirenden Firman, der Rest nach faktischer Uebergabe bezahlt werden.

(Privattelegramm der „National-Zeitung“)

Paris, 19. März. Die Börse begann in matter Haltung, der Schluss war indeß sehr fest auf allen Gebieten auf steigende Berliner Notierungen, sowie auf das Ciment betreffs der Anleihe-Gewichte.

(Privattelegramm der „Nat.-Ztg.“)

Insolvenz. Durch ein Versehen ist in unserer Notiz im gestrigen Abendblatt über eine Insolvenz in Ebern der volle Name ungelassen worden. Da derselbe an der Börse von vielen Seiten genannt wurde, so lag kein Grund vor, denselben nicht vollständig wiederzugeben. Die Firma heißt: Nathan Beyer.

Geistliche Ludwig-Oberbahn. Die diesjährige Generalversammlung wird auf den 20. April ev. einberufen. Auf der Tagesordnung stehen die gewöhnlichen Gegenstände.

Verzinsliche Schweizerkassen. Die Einnahmen im Monat Februar betrugen: Vertriebsverehr 164 050 Frs. (1886 169 200 Frs.), Güterverkehr 253 892 Frs. (258 100 Frs.), Diverse 39 110 Frs. (36 000 Frs.), Total 457 052 Frs. (463 300 Frs.). Die Ausgaben stellten sich auf 274 346 Frs. (257 428 Frs.) und der Ueberschuß auf 182 706 Frs. (205 872 Frs.). Die Monate Januar und Februar ergaben Einnahmen 921 696 Frs. (933 100 Frs.), Ausgaben 554 106 Frs. (541 965 Frs.) und Ueberschuß 367 590 Frs. (391 135 Frs.).

Schweizerische Centralbahn. Das Direktorium beauftragte bei dem Verwaltungsrathe der Halbkasse der Beamten für das Jahr 1886 einen Zuschuß von 200 000 Frs. gegen 150 000 Frs. in den letztvergangenen Jahren zu bewilligen.

Südbahner Stadtsanleihe. Die Stadtverordneten von Düsseldorf haben beschlossen, eine 3proz. Anleihe von 6½ Millionen Mark aufzunehmen.

Italienische Finanzen. Nach dem „Fr. Beob.“ wird die italienische Regierung binnen Kurzem nach Maßgabe der Konventionen zu einer Emission von Eisenbahn-Obligationen schreiten behufs Beschaffung der Bau-Mittel für die neuen Linien.

Ägyptische Finanzen. Die Staatsfinanzen - Tilgungskasse in Kairo empfing aus den überwiesenen Einkünften bis Februar für die Prioritätsschuld vom 15. Oktober v. J. 376 749 Pfd. Sterl. und für die Unifikate Schuld vom 26. Oktober 1 300 700 Pfd. Sterl. Diese Beträge zusammengekommen decken die am 15. April bezw. 1. Mai fälligen Zinsabzahlungen.

Das Gold-Älgio in Buenos-Ayres wird mit 3½ Proz. gemeldet.

Deutsche Grundschuldbank. Nach dem Geschäftsbericht pro 1886 betrug die Summe der bis zum Jahreschlusse ausgegebenen Hypotheken bzw. Grundschulden 3 376 972 Mk., jeher der emittirten Real-Obligationen 2 154 700 Mk. und der erzielte Gewinn 88 675 Mk., wonach der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 5 Proz. vorschlagen wird.

Nationalbank für Deutschland. Wir brachten bereits im gestrigen Abendblatt den vom Aufsichtsrath genehmigten Abschluß pro 1886, der die Verteilung einer Dividende von 2 Proz. gegen 4 Proz. für das vorangegangene Jahr ermöglicht. Die Emissionsschuldigkeit der Bank war eine beschränkte. Sie brachte im März die 5proz. Stamm-Prioritäten der Sarmat-Lagysban Eisenbahn an den Markt, wobei es sich um den Betrag von 870 000 Gulden

h. h. handelte; am 10. April folgten die 5proz. Moskauer Staatsanleihe vom Jahre 1886 im Betrage von 3 Millionen Rubel und im Juli (im Gemeinschaft mit dem Bankhause Jacob Landau) 21 Millionen Mark 4proz. Prioritäten der Moskauer-Kursk-Eisenbahn.

Nachstehende Zusammenstellung des Gewinn- und Verlust-Konto ermöglicht einen Vergleich mit den vorangegangenen Jahren.

	1886	1885	1884	1883
Bruttogewinn	1 869 436	2 081 025	2 063 265	1 701 392
davon kommen auf				
Wechsel	227 893	360 848	350 320	359 898
Effekten	334 807	346 422	257 204	103 144
Konfortialkonto	59 270	152 589	111 581	111 581
Sorten und Coupons	22 136	29 666	26 921	15 693
Zinsen	517 250	508 604	551 146	328 198
Provisionen	738 686	756 955	725 089	586 887
davon ab Gassen:				
Umsätze	557 006	618 067	559 319	429 194
Abschreibungen auf				
Immobilien	21 843	20 954	32 584	36 732
Abschreibungen auf				
Dubiose	55 620	248 097	100 782	65 162
Reingewinn	1 234 966	1 193 906	1 403 572	1 184 086
Verwendung desselben:				
Zur Reserve	550 000	250 000	610 000	17 030
Zur gesetzlichen Reserve	48 000	94 391	—	—
Abschreibungen auf				
Konfortialkonto	200 000	—	190 000	—
Liquidationen	—	—	—	39 061
Vortrag	16 966	9 515	3 572	32 995
Dividende	420 000	840 000	600 000	1 100 000
Zu Proz. der Aktien	2	4	3	5½

Der Bruttogewinn hat gegen das Vorjahr einen Rückgang von 211 000 Mk. erfahren, der sich auf alle Konten vertheilt mit Ausnahme des Zinsen-Konto, welches einen um ca. 9000 Mk. höheren Ertrag aufweist. Das reguläre Bankgeschäft lieferte ein Erträgnis von 1 278 066 Mk. gegen 1 295 225 Mk. im Vorjahr, das einer Verminderung des Aktien-Kapitals von 6,09 Prozent gegen 6,17 Proz. in 1885 entspricht. Von dem Reingewinn werden zurückgestellt zur Reserve für das Strontianit-Engagement 550 000 Mk., zur Konto-Korrent-Reserve 200 000 Mk. und zur gesetzlichen Reserve 48 000 Mk., insgesamt 798 000 Mk.

Zu der Bilanz figuriren u. A.:

	1886	1885	1884	1883
Aktiva				
Kasse	1 897 912	2 052 671	1 625 466	1 790 992
Wechsel	8 165 599	7 622 980	7 444 966	7 078 626
Effekten, eigene	4 432 140	2 152 804	4 169 323	2 719 291
reportirte	12 872 753	7 284 069	6 797 611	5 021 180
Kontokorrent, fremde	—	27 101 915	26 465 416	22 620 341
Kontokorrent, eigene u. a. meta	30 583 143	3 712 910	6 441 476	3 211 648
Kontokorrent, Spezialgeschäft	—	763 928	665 866	1 030 891
Konfortialkonto	2 983 995	4 051 822	3 170 217	3 888 723
Passiva				
Recepte	14 248 941	14 034 856	14 208 494	12 794 280
Reservefond	—	1 019 020	969 020	969 020
Spezialreserve	—	810 000	685 000	100 000
Kontokorrent, fremde	24 463 319	16 327 215	15 365 169	12 595 143
Kontokorrent, eigene	—	2 009 079	6 717 357	950 214

In der Bilanz fällt zunächst die Steigerung des Bestandes an eigenen und reportirten Effekten auf, die gegen 1885 2 280 000 Mk. resp. ca. 5 400 000 Mk. beträgt; es mag dahin gestellt bleiben, inwiefern das Anwachsen dieser Konten als ein zusammenhängendes, durch die Situation der Bank im Vorjahr bedingtes zu betrachten ist. Die Debitoren sind dagegen um ca. 1 Million Mark zurückgegangen und auch das Konfortialkonto hat eine Verringerung von 1,1 Million Mark erfahren, während sich die Kreditoren um 6,1 Mill. Mark erhöht haben. Der gesamte Effektenbestand an eigenen Effekten, reportirten Effekten und Konfortialbeteiligungen berechnet sich auf 20 088 988 Mk. bei einem Aktienkapital von 21 Millionen Mark. Wir sehen auch hier dieselbe Erscheinung wieder hervortreten, die wir bereits gelegentlich der Besprechung der Bilanzen einiger anderer Bankinstitute gekennzeichnet haben.

Der Engagement im Strontianitgeschäft in Höhe von 550 000 Mk. steht nunmehr unter Einbeziehung der vorstehend erwähnten Rückstellungen eine Reserve von 2 379 000 Mk. gegenüber. Das Defizit beträgt somit noch 1 271 000 Mk., wogegen 800 000 Mk. fälliger Aktien, 1 430 000 Mk. Strontianit-Obligationen und 2 380 000 Mk. Strontianit-Aktien validiren. Die Frage, ob diese Deckung für alle Fälle als eine absolut ausreichende angesehen werden darf, entzieht sich der Beurtheilung. Immerhin ist darauf aufmerksam zu machen, daß die Verwaltung der Ueberzeugung Ausdruck giebt, diese Reservestellung sei genügend, um die künftigen Abschlüsse des ferneren Geschäftsbetriebes durch das Strontianit-Geschäft sicher zu stellen.

An Reserven verbleiben der Bank nunmehr noch die Kontokorrent-Reserve von 300 000 Mk. und die gesetzliche Reserve von 48 000 Mk. Vermuthlich dürfte dieselbe eine weitere Verpfändung erfahren, wenn der beabsichtigte Rückkauf von 3 Millionen Mk. Aktien unter pari zur Ausführung gelangt.

Dividenden. Die Aktionäre der Bank erhielten am 20. März 1886 eine Dividende von 202 446 Mk. gegen 220 936 Mk. im Vorjahre und wurde die Vertheilung einer Dividende von 15 Proz. beschlossen. — Die Mechanische Weberei „Fichtelbach“ vertheilt von ihrem Nettogewinn für 1886 von 85 723 Mk. (gegen 67 877 Mk. im Vorjahre) eine Dividende von 11½ Proz. gleichwie im Vorjahre. Der Aufsichtsrath des Engländer Steinkohlenbau-Vereins hat beschlossen, den rückständigen und den laufenden Coupon der Vorkaufsscheine mit je 15 Mk. einzulösen. — Die Brünnener Kammergarnspinnerei-Gesellschaft wird 3 Proz. Dividende zahlen. — Die Bilanz der Leidenröder Mühlen-Aktien-Gesellschaft pro 1886 schließt mit einem Gewinn von 57 142 Mk. (1885 69 245 Mk.). Hieron sollen 38 343 Mk. zu Abschreibungen verwendet und der am 20. April stattfindenden Generalversammlung vorgelegt werden, von der Vertheilung einer Dividende abzusehen, vielmehr den verbleibenden Rest zur Vertheilung der Betriebsmittel zu belassen.

Berliner Aquarium. Dem Geschäftsbericht pro 1886 entnehmen wir Folgendes: Die Ausgaben beliefen sich auf 93 744 Mk., die Einnahmen auf 124 446 Mk. Der Gewinn bleibt von 4000 Mk. hinter dem vorjährigen zurück, was theilweise in der erhöhten Ausgabe für Thierbeschaffungen zu suchen ist. An Betriebs-Aufgaben entstanden 69 120 Mk., für Abschreibungen waren 24 623 Mk. (darunter für Thierbeschaffungen-Konto 15 259 Mk.) aufzuwenden. Der Reingewinn betrug 30 702 Mk. und gelangt in folgender Weise zur Vertheilung: 5 Proz. an den Reservefonds, 5 Proz. an die Spezial-Reserve, 3352 Mk. für Lantien, 2½ Proz. Dividende mit 24 000 Mk. und 298 Mk. als Vortrag auf neue Rechnung. Die vorhandenen Thiere stehen mit 4000 Mk., die Entnahmen mit 13 093 Mk., das Reservefonds-Konto mit 4198 Mk., die Spezialreserve mit 59 666 Mk. und der Erneuerungsfonds mit 63 237 Mk. an Buche.

Große Berliner Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft. Im Anschluß an unsere bereits gebrachten Daten über den Abschluß pro 1886 geben wir aus dem Geschäftsbericht noch die nachfolgenden Details: Zur Erzielung des erwünschten Ergebnisses hat neben der günstigen Witterung und dem Verkehrszuwachs aus der Jubiläumskunst-Ausstellung im Vorjahre, namentlich die Vervollständigung und Erweiterung des Bahnnetzes der Gesellschaft durch die von ihr neuerbauten Strecken beigetragen. Dem Bahnhof der Gesellschaft sind allein 36 605 lfd. M. neuerbaute Geleise hinzugefügt; daselbst umfaßte am Ende des Jahres 206 502 lfd. M. eigene Geleise; außer diesen standen an erpachteten und mitbenutzten

Geleisen 5369 laufende Meter im Betriebe, so daß sich der Gesamt-Betrieb über 211 872 lfd. M. Geleise erstreckte. Neubauten sind die Bahnhöfe: a. zwischen dem Gesundbrunnen, Wedding und Moabit mit 8550 lfd. M. Geleise; b. zwischen dem Sigmundplatz und der Prinzenstraße mit 11 818 lfd. M. Geleise; c. zwischen dem Spittelmarkt und dem Mollensmarkt mit 2237 lfd. M. Geleise; d. zwischen der Schöndorfer Allee und der Gausstraße mit 5854 lfd. M. Geleise; e. zwischen dem Neuen Thore und der Gausstraße mit 3761 lfd. M. Geleise. Außer den vorangeführten Bahnen sind noch 6179 lfd. M. Ergänzungsbauten — unter denen die Anschlußbahnen in der Jüdenstraße, der Jerusalemstraße, die Kalkstein-Anlagen auf dem Alexanderplatz, Blücherplatz und in der Bergmannstraße hervorzuheben — sowie 1553 lfd. M. Bahnhofsgeleise zur Ausführung gelangt. — Im Ganzen erstreckte sich der Geleisebau: bei der Herstellung neuer Anlagen auf 39 979 M., beim Umbau vorhandener Bahnen auf 7138 M., zusammen auf 47 118 M. Diese umfangreiche Bautätigkeit der Gesellschaft, welche auf dem Gebiete des Neubaus ihre Leistungen in allen Vorjahren weit übertraf und selbst die ihres stärksten Baujahres 1875 mit 32 292 M. Geleisenbau noch um 4313 M. übertrifft, hat die Weiterentwicklung des Straßenbahnwesens in Berlin wesentlich gefördert und einen neuen Beitrag zu dem alten Rufe der Leistungsfähigkeit dieser Gesellschaft geliefert. Aus der Vervollständigung und Erweiterung des Bahnnetzes durch die neuen Strecken und insbesondere aus der so lange entzerrten Verbindung zwischen dem Spittelmarkt und dem Mollensmarkt sind die großen direkten Bahnhöfe hervorgegangen, welche die Stadt nach verschiedenen Richtungen über das nunmehr erschlossene Centrum durchschneiden. Es sind direkte Bahnverbindungen zwischen dem Südwesten und Nordosten mit der Linie Schönberg—Alexanderplatz, zwischen dem Westen und Osten mit der Linie Zoologischer Garten—Holzmarktstraße, zwischen dem Süden und Norden mit der Linie Kreuzberg—Gesundbrunnen geschaffen, deren ungewöhnlich starke Benutzung vom Augenblicke ihrer Eröffnung eine fortgesetzte Vermehrung des Betriebsmaterials erheischte. Die Gesellschaft hat die bisher für Rechnung der Gemeinde Nordost von ihr betriebene Bahn in der Hermannstraße d. h. zwischen Hermannsplatz und Kneipstraße mit den Anlagen und Lantien vom 1. Januar d. J. ab von der genannten Gemeinde eigenständig übernommen. Ferner sind im Jahre 1886 die Konzeptionen der Großen Internationalen Pferde-Eisenbahn-Aktien-Gesellschaft für die Bahnanlagen vom Leipzigerplatz bis Schöneberg durch Genehmigung städtischer behördlicher Behörden auf die Gesellschaft — der die Konzeptionen bis Ende 1911 verlängert worden sind — endgültig übergegangen. Die Gesellschaft hat aus Anlaß der Ausdehnung des Betriebes drei neue Grundstücke zu Bahnhofsanlagen erworben, und zwar ein solches in der Brunnenstraße (Kreuzung vom Alten Viehhof) mit 4687 Qm. Flächeninhalt, ein solches in der Kreuzbergstraße 1618 mit 3426 Qm. Flächeninhalt und ein solches in der Wollteufelstraße 74 mit 5569 Qm. Flächeninhalt, von denen die beiden letzteren an die in den drei bezeichneten Straßen bereits vorhandenen Bahnhöfe der Gesellschaft angrenzen und zu deren Erweiterung bestimmt sind. Sie hat ferner das nach ihren Angaben zu Bahnhofsanlagen vom Eigentümer eingerichtete Grundstück Wollteufelstraße 41/42 auf ihre Konzeptionsdauer mit bedingtem Kaufrecht und Vorkaufsvorrecht erpachtet. Dem Betriebe dienen 1886 17 Bahnhöfe, von denen 13 der Gesellschaft zugehörig und 4 gepachtet sind. Das Grundeigentum umfaßte Ende 1886 eine Gesamtfläche von 99 498 Qm., die der erpachteten Grundstücke eine solche von 19 651 Qm. Der Wagenpark wurde 1886 um 85 Wagen vermehrt und bestand am Ende desselben aus 697 Wagen. Pferde wurden 1886 957 Stück neu beschafft; am Ende des Jahres verblieben 3599 Stück im Bestande, die durchschnittlich mit 498 Mk. (gegen 469 Mk. in 1885) zu Buch stehen. Im Dienste der Gesellschaft standen Ende 1886 2537 Personen gegen 2160 in 1885. Der Prozentfuß der Ausgaben zu den Einnahmen ist von 52,26 Prozent in 1885 auf 53 Prozent in 1886 gestiegen; diese Steigerung findet ihre Erklärung in der Mehrausgabe für die Verbesserung der Bezüge der Kutscher durch Gewährung von Zulagegeldern, welche sich allein auf 72 242 Mk. beziffern, in den Aufwendungen, welche bei dem ungewöhnlich starken Schneefall gegen Ende 1886 für die Befestigung desselben vom Bahnkörper erwachsen, sowie durch die Vermehrung des Personals, des Pferdebestandes und damit des Futterverbrauchs. Wie bereits gemeldet beträgt die Gesamt-Einnahme 5 056 583 Mk. Davon gingen ab: 1) an gepachteten Hypothekenzinsen 40 620 Mk., 2) an gepachteten Obligationenzinsen 355 402 Mk., 3) Abgabe an die Stadt Berlin, a) 6½ Proz. von der Bruttoeinnahme aus der Personenbeförderung 674 632 Mk., b) Pfahrenten 205 634 Mk. 4) Zum 1. Juli ausgeloste und getragene 4proz. Prioritäts-Obligationen 249 700 Mk. Von den verbleibenden 3 501 546 Mk. sollen nach dem Vorschlage der Verwaltung verwendet werden: 5) zu Abschreibungen 939 775 Mk., 6) als Zuschuß zum Erneuerungsfonds 240 000 Mk., 7) zum Beamtens-Unterstützungsfonds 50 000 Mk. Nach Abzug dieser 1 229 775 Mk. ergibt sich ein Reingewinn von 2 271 770 Mk., über dessen Vertheilung wir bereits berichtet haben. Der Stadt Berlin sind aus den Einnahmen einschließlich der Pfahrenten allein 880 316 Mk. zugeflossen; an Steuern und Abgaben hat die Gesellschaft andererseits 84 585 Mk. zu entrichten gehabt. Nach der Bilanz hat die Gesellschaft Ende 1886 ein Aktienkapital von 17 100 000 Mk., ein der Amortisation unterliegendes 4proz. Obligationenkapital von noch 9 510 200 Mk., sowie eine Hypothekenschuld von 1 036 500 Mk. Ihre Reservefonds befreit sich auf 974 527 Mk., der Beamtens-Unterstützungsfonds auf 3 794 567 Mk., der Beamtens-Unterstützungsfonds auf 157 441 Mk., der Erneuerungsfonds (aus welchem 1886 der Betrag von 202 738 Mk. veranschlagt wurde) auf 75 768 Mk. Die Beträge dieser Konten sind in ersten Hypotheken und sicheren Effekten angelegt.

Widauer Steinkohlenbau-Verein. Nach dem Geschäftsbericht sind in 1886 455 386 Karren Kohlen und 16 056 Ctr. Eisenstein, mithin gegen das Vorjahr 61 734 Karren Kohlen und 8140 Ctr. Eisenstein mehr gefördert worden. Die Brückenfabrik konnte in Folge starker Nachfrage etwas flotter betrieben werden. Der Bruttogewinn betrug 767 399 Mk. Hieron sind zuvörderst an die Grundbesitzer der zehntenpflügerfelder 129 742 Mk. als Zehnten zu zahlen; sodann sind für Rückzahlung auf die Anleihen des Vereins 23 400 Mk. verausgabt, sowie 30 000 Mk. als Abschreibungen verwendet worden. Es verbleibt ein Reingewinn von 584 257 Mk. Der Generalversammlung wird vorgeschlagen, die Jahresdividende auf 475 000 Mk. oder 190 Mk. pro Aktie festzusetzen.

Aktiengesellschaft „Glückauf“. Wie der Geschäftsbericht mittheilt, waren auch in diesem Jahre 1886 die Absatzverhältnisse sehr günstige, weil fortgesetzt gegen die Steinkohle und kohlensaurige Braunkohle anzukämpfen ist. Wenn trotzdem eine höhere Absatzleistung auf der Vereinsgrube in Bichten erreicht worden ist, so hat dies seinen Grund darin, daß die Verwaltung bemüht war, einen Theil der alten Langenfelder Kundschaft zu erhalten und neue Abnehmer für die Bichtenauer Produkte zu werben. Das Gesamt-Kohlenvermögen stellt sich auf ca. 22,7 Millionen Hekt. Bei einer jährlichen Produktion von 360 000 Hekt. reicht dieses Quantum auf einen Zeitraum von 63 Jahren aus. Der Gesamt-Grundbesitz beträgt 49 Hekt. 69 Ar 60 Rm. Auf den Geben Vereinsgrube und Heinrichsgrube betrug der Bestand an Kohlen Anfang 1886 149 372 Hekt., gefördert wurden 379 360 Hekt., durch die stattgehabten Verkäufe und den Selbstverbrauch reduzierte sich der Bestand Ende 1886 auf 67 410 Hekt. Der Bestand an Brichtsteinen betrug am Anfang des Jahres 2 558 300 Stück, gefertigt wurden 4 184 000 Stück und angefaßt 163 000 Stück, davon verkauft 6 796 800 Stück und Selbstverbrauch 88 500 Stück verbleibt ein Bestand ultimo 1886 von 20 000 Stück. Die Brückenfabrikation in Langenfeld wurde am 17. Juni 1886 bis auf Weiteres stillgesetzt, weil der Fortbetrieb in Folge ungenügender Konjunktur nicht rentirte und die Verwirklichung der K. K. Planbauten zu zeitgemäßen Preisen an Fabriken zu verkaufen. Durch die einstweilige Betriebs Einstellung der Brichtsteinfabrik ist bei der Werthebesserung der zu derselben gehörigen Objekte ein anderer Markt abgelegt worden. Die Gesamt-Einnahmen befreiten sich auf 185 958 Mk. Zu bestreiten waren Umläufen 94 669 Mk., Abschreibungen 141 358 Mk. und Diverse 45 588 Mk., so daß sich ein Ver-

uß von 146 637 M. ergibt. Die Reserven stellten sich Ende 1886 auf 161 937 M. bei einem Aktienkapital von 540 000 M.
Donnermarktmarkt. Man schreibt uns aus Breslau: Ueber den Abschluß der Jahresrechnung pro 1886 nicht unbedeutend hinter demjenigen des Vorjahres zurückgeblieben: die Differenz wird namentlich das Reibenskonto treffen. Im Jahre 1885 sind von der Donnermarktmarkt 602 739 Ctr. Reibens verkauft worden, welche einen Bruttogewinn von 204 580 M. lieferten; d. h. pro Ctr. 25 Pf. Im Jahre 1886 soll die Verwertung des Reibens durchschnittlich um 20 Pf. schlechter gewesen sein, als im Vorjahr, in welchem vom Mai nur drei Wochen im Vertriebe waren. Im Laufe des Jahres 1886 ist auf der Donnermarktmarkt ein zweiter Ofen niedergeblasen worden, so daß die leistungsfähige Produktion niedriger sein wird, als die vorjährige. Nehmen wir dieselbe auf 600 000 Ctr. an und den Gewinn pro Ctr. auf 5 Pf., so ergäbe sich hieraus ein Nutzen von 30 000 M., d. h. gegen das Vorjahr weniger um etwa 174 000 M., welche von dem vorjährigen Bruttogewinn von im Ganzen 684 000 M. zu kürzen sind, so daß ein Bruttogewinn von 510 000 M. verbleibe. Zinsen und Unkosten erforderten 167 600 M.; es bleiben demnach 342 400 M., welche kaum ausreichen dürften, die nach den gesetzlichen Vorschriften erforderlichen Abschreibungen, welche der Abnutzung entsprechen müssen, zu machen. Zur vorigen Jahres wurden auf Immobilien und Inventare 434 300, auf Eisenwerkzeuge 61 214 M., zusammen 495 528 M. abgeschrieben und vermuthlich waren die Abschreibungen in dieser Höhe notwendig und unvermeidlich.

Chemische Fabrik Heinrichs, Altkriegsgesellschaft. Der Abschluß pro 1885 ergibt nur einen Reingewinn von 85 000 M. gegen 152 411 M. im Vorjahre. Der Aufsichtsrath hat beschlossen, davon 46 000 M. zu Abschreibungen zu verwenden und der Generalversammlung die Verteilung einer Dividende von 4 Proz. (1885 8 Proz.) vorzuschlagen.

Sächsisch-Maschinenfabrik, vorm. Richard Hartmann, in Chemnitz. Nach dem „E. T.“ ist die Fabrik in ihrer Lokomotivfabrikation mit so umfangreichen Aufträgen versehen, daß hierdurch bis in den Herbst hinein ausreichende Beschäftigung vorhanden ist.

Reibensproduktion Deutschlands. Nach den statistischen Ermittlungen des Vereins deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller betrug die Reibensproduktion des deutschen Reiches (einschließlich Luxemburgs) im Jahre 1885 1 000 000 T.

in Februar	von 1. Januar bis Ende Februar
1887	1886
270 726	269 481
	564 605
	566 350

Unter der diesjährigen Februarproduktion befanden sich: 137 661 Tonnen Puddelroheisen und Spießeisen, 80 729 T. Bessemerroheisen, 72 041 T. Thomasroheisen und 80 295 T. Gießereiroheisen.

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Am Dienstag, den 22. März cr., als dem 90. Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, werden die älteren Zöglinge der Berliner Schulen in festlichen Zügen unter Musikbegleitung zu den Kirchen gehen. An den daselbst für die Schulen gehaltenen Festgottesdiensten können des beengten Raumes wegen nur die Eingeladenen teilnehmen, so daß der Zutritt zu den betreffenden Kirchen anderen Personen nicht gestattet werden kann.

Unsere Mitbürger ersuchen wir den Zügen der Schüler, in denen auch die Festfreunde der Eltern ihren Ausdruck finden, den erforderlichen Raum auf den Straßen freundlichst zu überlassen.

In dem Festgottesdienste in der Nikolai-Kirche begeben sich die städtischen Behörden um 12½ Uhr vom Rathhaus aus. Auch an diesem Gottesdienste können nur die mit Einladungskarten versehenen Personen teilnehmen.

Berlin, den 18. März 1887.

Magistrat
Hiesiger königlicher Haupt- und Residenzstadt.
gez. von Fockenberg.

Beitragserklärungen zum National-Liberalen Verein von Berlin nehmen entgegen:
Consul Weber, W. Königlicher Str. 1.
S. Kaufmann, 23. Charlotten Str. 66. I.

Aufruf

zur Errichtung eines Erholungs-
hauses für Damen
(Lehrerinnen, Krankenpflegerinnen,
Hausfrauen)

Böllinghausen bei Soest

in Westfalen.

Zahlreiche deutsche Frauen und Jungfrauen der gebildeten Stände, namentlich auch Lehrerinnen, Erzieherinnen und Krankenpflegerinnen, erschöpfen in angestrengter Arbeit ihre geistigen und körperlichen Kräfte und bedürfen dringend geistlicher Erholung und Stärkung. Ihnen solche mit geringen Kosten zu gewähren, soll ein in Böllinghausen bei Soest unter evangelischer Leitung zu gründender, Angehörigen des Deutschen Reichs ohne Unterschied des Bekenntnisses angestrichelter Erholungsanstalt dienen. Dasselbe soll etwa 40 Damen für einen mäßigen Preis das ganze Jahr hindurch einen erfrischenden Aufenthalt in gesunder, nervenstärkender Luft, schöner, reichhaltiger Vegetation und einer ruhigen, den Familiencharakter tragenden Häuslichkeit bieten.

Die Uebernahme des Protektorats des Hauses haben Ihre Kaiserliche und Königl. Hoheit die Frau Kronprinzessin des Deutschen Reichs und von Preußen huldvoll in Aussicht gestellt.

Zur Durchführung des Unternehmens hat sich in Soest ein Komitee gebildet, dem bereits ein Bauplan von 24 Morgen geschenkt und die unentgeltliche Ueberlassung eines Theils der Baumaterialien zugesichert ist. Zur Deckung der übrigen Kosten des Baues und der inneren Einrichtung des Hauses bedarf es indes noch sehr erheblicher Mittel.

Die Unterzeichneten wenden sich deshalb an alle Hüfereichen im ganzen deutschen Vaterlande mit der Bitte, das Unternehmen durch laufende oder einmalige Beiträge zu fördern.

Zur Annahme und Abführung derselben an den Schatzmeister des Komitees, Ehrenamtmann Freiherrn von Werthern zu Soest, ist jeder der Unterzeichneten bereit. Auch die kleinste Gabe wird herzlich willkommen sein.

Ueber die zweckentsprechende Verwendung der eingehenden Beiträge wird Rechenschaft abgelegt werden.

Berlin, im März 1887.

Schier, Ober-Consistorialrath und Seelsorger, Berlin, Präsidentenstr. 3. von Voßmann-Dolff, Landrath, Soest. Freiherr v. Bodelschwingh-Wittenberg, Erbmarshall, Haus Bodelschwingh b. Dortmund. Braun, General-Superintendent, Berlin, Matthäi-

Verlosungen.

Unarische Nordostbahn-Ges. Gold-Obligationen.
Die nächste Ziehung findet am 1. April statt. Gegen den Courseverlust von ca. 5 Proz. bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Carl Neuburger, Berlin, Kronprinzstr. 13, die Versicherung für eine Prämie von 50 Pf. pro 100 fl.

Berliner Warenbörse.

1. Berlin, 12. März. (Wochenbericht.) Im Anfang der Bericht-periode begann die Geschäftstätigkeit des hiesigen Marktes in denjenigen Branchen, welche mit der Frühjahrs- und Sommerausstattung in Zusammenhang stehen, ein lebhafteres Tempo anzunehmen. Das Berliner Konfektionsgeschäft empfing zahlreiche Aufträge nicht nur vom Inlande, sondern auch vom Auslande, namentlich von England, welches bedeutende Ordres in Tricotstoffen und einfarbigen Tuchen herlegte. Der plötzliche Umschlag in der Witterung brachte in unliebsamer Weise die günstige Stimmung, jedoch darf erwartet werden, daß das absehbare Wettertrüben in die Sicherheit der politischen Lage dem gesammten Geschäftseleben Anregung bieten wird. Die überseeischen Beziehungen des hiesigen Marktes gewinnen täglich an Ausdehnung, und es scheint, daß der Verkehr mit dem ägyptischen Diten von Äthen, vorzugsweise mit Japan, auf dem Gebiete der Textil-Industrie schon in ein günstiges Stadium getreten ist und von großer Bedeutung zu werden verspricht. Hamburger Käufer machen den Versuch, den sich anbahnenden Wandel in den Gewohnheiten des oben genannten Landes betreffs der Bekleidung rasch auszunutzen und die deutschen Fabrikate dort einzuführen. Außer diesen wenigen geringen Anregungen für das Geschäft zeigten sich, wie schon erwähnt, keine weiteren Symptome einer lebhafteren Verkehrstätigkeit auf irgend einem Gebiete der Industrie. Entsprechend dieser Stille war auch der Verkehr an der Warenbörse auf sehr enge Grenzen angewiesen, es kamen nur vereinzelte Abschlüsse zu Stande und im Ganzen war der Charakter des Geschäftes ein abwartender. Ueber den Verlauf der verschiedenen Wochen ist kurz Folgendes zu sagen: Kaffee. Der Markt zeigte in der letzten Woche gute Nachfrage und mußten Käufer bei Bedarf die geforderten höheren Preise anlegen. Geringere Sorten waren stark begehrt und wurden zu verhältnismäßig hohen Preisen aus dem Markt genommen. Die jüngste holländische Auktion brachte für die besten Sorten höheren Erlös, für auf ordinäre Waare wurde die Laxe erzielt. Die Zufuhren von Rio und Santos waren in der abgelaufenen Woche nicht bedeutend und haben Terminpreise nur geringe Schwankungen erfahren. Zucker. Der Markt war andauernd fest und Preise behaupteten sich, trotzdem die Nachfrage sich in engen Grenzen hielt. Für Termine war die Tendenz schwankend und die Preise sind vorübergehend etwas gewichen. Butter. Die niedrigen Preise gaben Anregung zu größeren Mei-

nungsdrängen in guter, haltbarer Landbutter, während das Konsum-geschäft fortwährend ruhig bleibt. Feinere Qualität, etwa mit 100 Pfennigen zu verkaufen, war stark begehrt. In Folge der Steigerung von Rohmargarin haben mehrere Fabriken die Preise um 2-3 Mark erhöht, welche auch zum Theil bewilligt worden sind, da die Nachfrage anhält. Schmalz. Die Preise in Amerika umgelen eine kleine Abschwächung erfahren, während die hiesigen in Hamburg und hier in die Höhe gingen, weil die diesseitigen Vorräthe geräumt sind und die Importeure die hohen amerikanischen Preise bewilligen müssen. Leder. Das Geschäft nahm einen ruhigen Verlauf bei unveränderter Tendenz, ohne daß bestimmte Sorten sich einer besonderen Bevorzugung erfreuen. Papier und Pappen. Das Geschäft ist fortgesetzt still. Pappen sind knapp wegen des plötzlich eingetretenen Frostes und deshalb mangelnden Wassers. In baumwollenen Garnen ist der Markt etwas lebhafter geworden, während für wollene Garne die Nachfrage fast vollständig ruht.

Verantwortliche Redakteur: H. Dornburg in Berlin.
Für die auf die deutschen politischen Angelegenheiten bezüglichen Theile: E. K. Köhler in Berlin.

Pachtvolle Bouquets versendet stets unter Garantie des rechtzeitigen und unversehrten Eintreffens Hoflieferant **J. C. Schmidt, Erlauf** (Telegr.-Adr.: Blumen Schmidt). Cataloge gratis.

Hebercrascht werden Sie sein, wenn nach anstößigem Gebrauch aller möglichen Mitteln Sie sich endlich entschlossen haben, die böse Katarrh gegen Ihren hartnäckigen Schnupfen, Husten oder Katarrh anzuwenden und oft schon einige Stunden nach deren Gebrauch sich von Ihrem Uebel befreit finden. Die Katarrh sind erhältlich in Berlin in der Strauch-, Einhorn-, Weiße Schwan- und Victoria-Apothek; Neu-Napoli; Adler-Apothek und in den meisten größeren Apotheken Deutschlands. Jede Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. (4395)

Paedagogium Ostrau b. Filehne.

Nachdem jetzt 26 Zöglinge mit dem Berechtigungs-Zeugniss zum einjährigen Dienst entlassen worden sind, werden neue Meldungen entgegengenommen, u. zwar am liebsten für untere Klassen. (Pens. 750 M.) Für Zöglinge über 16 Jahr sind Spec.-Cursus zur schnelleren Förderung eingerichtet. (Pens. 1050 M.) Prosp. Ref. u. Schülerverz. gratis. (3910)

Annoncen jeder Art für alle Zeitungen, Nachzeitchriften u. der Welt befragt prompt u. unter bekanntestem Bedingungen die Central-Annoncen-Expedition von G. L. Daube & Co. in Berlin SW., Zimmerstraße 19.

Bekanntmachung.

Die Städtische Stadtkasse Nr. 279 bis 304, in der Steuer-Annahmestelle Albrechtstraße Nr. 12, die Rollen des Ständesamtsbezirks Nr. 13, umfassend die Stadtbezirke Nr. 305 bis 328, in der Steuer-Annahmestelle Neuenhofenstraße Nr. 48. Jedem Steuerpflichtigen wird außerdem ein Auszug aus der Klassensteuer-Rolle, welcher den ihm zugewiesenen Steuerbetrag zeigt, ausgestellt werden. Reclamationen gegen die Steuer-Anlage sind ge-
hörig begründet und mit den erforderlichen Be-
weisurkunden versehen, binnen der gesetzlichen zwei-
monatlichen Präklusivfrist vom 2. April cr. bis
1. Juni cr. einzureichen. Die für die Klassensteuer festgesetzten Steuer-
sätze dienen nach dem hierorts geltenden Ge-
meinde-Einkommensteuer-Regulativ zugleich für
die Veranlagung der Gemeinde-Einkommensteuer
als Grundlage.

Berlin, den 12. März 1887.
Steuer- und Einkommensteuer-Deputation
des Magistrats, Abtheilung II.

Bekanntmachung.

Nachstehend bringen wir das Verzeichniß der-
jenigen Straßen zur öffentlichen Kenntniß, in
welchen im Laufe des Jahres 1887 Kanalisa-
tions-Arbeiten vorzunehmend werden angeordnet
werden. Hierbei wird jedoch ausdrücklich hervor-
gehoben, daß die städtische Verwaltung an die
Durchführung und Innehaltung der Arbeiten
dieses Verzeichnisses nicht gebunden, das be-
theiligte Publikum also nicht berechtigt ist, Ansprüche
etwa daraus herzuholen, daß in der einen oder
anderen von den benannten Straßen die Kanali-
sations-Arbeiten nicht zur Ausführung gelangen
werden.

Kanal-System I. 1. Curry-Ufer von Gör-
litz Ufer bis Schleifstraße. 2. Grünauer-
straße von ca. 70 m südlich von der Reichenberger-
straße bis Goltz Ufer. 3. Grünauerstraße
von ca. 70 m südlich von der Reichenbergerstraße bis
Goltz Ufer. 4. Grünauerstraße von Grünauerstraße
bis Eisenbahnstraße. 5. Mantel-
straße von Haus Nr. 95 bis Grünauerstraße. 6.
Mantelstraße von Mantelstraße bis
Eisenbahnstraße. 7. Kanal-System III. 7. Kar-
straße von der Jägerstraße. 8. Kanal-System IV.
8. Am Riegel vom Wolfenmarkt auf eine Länge
von 70,0 m. 9. Kaiser Wilhelmstraße von Burg-
straße bis Kottbus Ufer. 10. Kaiser
Wilhelmstraße von Spandauerstraße bis Hener
Markt. 11. Hufenstraße von Feldstraße bis
Straße 91 resp. 88 IX. 12. Hufenstraße
von Feldstraße bis Straße 91 resp. 88 IX. 13.
Am Nordufer von Selterstraße bis Fenu-
straße. 14. Seltermannstraße von Haus
Nr. 7 bis Bringen-Allee. 15. Bringen-Allee von
Seltermannstraße bis Feldstraße. 16. Bringen-
Allee von Feldstraße bis Seltermannstraße. 17. Selter-
mannstraße von Seltermannstraße bis Feldstraße.
18. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 19. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 20. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 21. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 22. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 23. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 24. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 25. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 26. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 27. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 28. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 29. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 30. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 31. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 32. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 33. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 34. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 35. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 36. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 37. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 38. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 39. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 40. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 41. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 42. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 43. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 44. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 45. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 46. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 47. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 48. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 49. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 50. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 51. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 52. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 53. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 54. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 55. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 56. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 57. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 58. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 59. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 60. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 61. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 62. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 63. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 64. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 65. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 66. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 67. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 68. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 69. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 70. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 71. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 72. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 73. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 74. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 75. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 76. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 77. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 78. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 79. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 80. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 81. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 82. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 83. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 84. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 85. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 86. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 87. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 88. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 89. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 90. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 91. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 92. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 93. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 94. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 95. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 96. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 97. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 98. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 99. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 100. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 101. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 102. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 103. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 104. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 105. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 106. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 107. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 108. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 109. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 110. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 111. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 112. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 113. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 114. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 115. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 116. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 117. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 118. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 119. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 120. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 121. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 122. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 123. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 124. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 125. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 126. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 127. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 128. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 129. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 130. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 131. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 132. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 133. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 134. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 135. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 136. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 137. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 138. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 139. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 140. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 141. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 142. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 143. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 144. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 145. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 146. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 147. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 148. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 149. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 150. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 151. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 152. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 153. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 154. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 155. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 156. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 157. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 158. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 159. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 160. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 161. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 162. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 163. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 164. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 165. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 166. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 167. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 168. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 169. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 170. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 171. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 172. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 173. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 174. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 175. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 176. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 177. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 178. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 179. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 180. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 181. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 182. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 183. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 184. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 185. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 186. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 187. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 188. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 189. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 190. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 191. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 192. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 193. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 194. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 195. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 196. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 197. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 198. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 199. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 200. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 201. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 202. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 203. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 204. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 205. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 206. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 207. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 208. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 209. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 210. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 211. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 212. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 213. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 214. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 215. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 216. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 217. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 218. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 219. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 220. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 221. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 222. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 223. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 224. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 225. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 226. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 227. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 228. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 229. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 230. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 231. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 232. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 233. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 234. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 235. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 236. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 237. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 238. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 239. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 240. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 241. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 242. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 243. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 244. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 245. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 246. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 247. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 248. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 249. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 250. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 251. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 252. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 253. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 254. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 255. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 256. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 257. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 258. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 259. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 260. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 261. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 262. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 263. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 264. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 265. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 266. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 267. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 268. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 269. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 270. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 271. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 272. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 273. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 274. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 275. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 276. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 277. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 278. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 279. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 280. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 281. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 282. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 283. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 284. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 285. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 286. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 287. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 288. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 289. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 290. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 291. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 292. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 293. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 294. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 295. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 296. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 297. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 298. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 299. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 300. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 301. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 302. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 303. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 304. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 305. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 306. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 307. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 308. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 309. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 310. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 311. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 312. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 313. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 314. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 315. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 316. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 317. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 318. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 319. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 320. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 321. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 322. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 323. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 324. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 325. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 326. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 327. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 328. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 329. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 330. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 331. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 332. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 333. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 334. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 335. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 336. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 337. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 338. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 339. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 340. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 341. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 342. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 343. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 344. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 345. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 346. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 347. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 348. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 349. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 350. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 351. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 352. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 353. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 354. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 355. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 356. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 357. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 358. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 359. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 360. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 361. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 362. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 363. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 364. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 365. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 366. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 367. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 368. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 369. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 370. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 371. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 372. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 373. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 374. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 375. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 376. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 377. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 378. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 379. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 380. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 381. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 382. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 383. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 384. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 385. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 386. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 387. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 388. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 389. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 390. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 391. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 392. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 393. Am Friedhofsbahn von
Friedhofsbahn. 394

Der Nachdruck aller Artikel ist untersagt.

Ausflüge in das Alterthum.

Von allerlei Speisen und Getränken.

Im National-Museum zu Neapel hatte ich mit pflichtschuldigster Andacht auch die kunstvollen Lampenteller bewundert, die nicht völlig so hoch wie unsere minder künstlerisch schönen Kleiderständer, an ihrem oberen Rande mit Haken versehen sind, von welchen die Lampen an ziemlich langen Ketten herabhängen. Vollständig mit den Gelehrten übereinstimmend, welche so Lampen wie Ständer als vorzügliche Erzeugnisse antiken Kunstgewerbes preisen, blieb mir jedoch unklar, weshalb die Gestelle eine anscheinend unpraktische Form zeigten, da doch das Licht der angezündeten Lampen den Fußboden beleuchtet haben mußte, wenn nicht etwa die ganze Maschinerie auf den Tisch gestellt werden wäre — ein Unternehmen, das mit Unbequemlichkeit verknüpft gewesen sein dürfte. Da mir eine derartige Anwendung der Träger auf antiken Illustrationen nicht zu Gesicht gekommen war und ich mich keiner Darstellung erinnern konnte, welche die Lampen in Lampen auf dem Estrich liegend vorführte, blieb mir das erwähnte Hausgeräth vorläufig ein Räthsel, auf dessen Lösung ich jedoch nicht lange warten sollte.

Auf Capri, dem Zaubereiland, ward sie mir zu Theil. Wenn wir des Abends ausgegangen waren, sei es, um mit Freunden im „Hidbigegei“ eine Flasche des geschwefeltesten Weines zu leeren, der Michele, der brave Wirth, seinen Freunden vorsetzte, oder auf dem Marktplatz Mondschin, Nachstrische und launiges Drehersches Bier zu genießen, dann stellte sich um die Zeit des Aufbruchs der Bursche unseres Hotels ein, Francesco, der zuthunliche Schlingel, dem in der Fertigkeit, den Tag teitzuschlagen, so leicht keiner über war. Der zündete dann sein Laterchen an, ein kleines vierseitiges Blechgefäß mit mangelhaft geputzten Glascheiben, in dem ein Lichtknopf brannte, dessen Schein nur die nächste Nähe erhellte. Die Laterne aber war mit einem Rethchen versehen, dessen Länge ungefähr der Höhe der erwähnten Ständer im Museum gleichkommen machte, und erwies sich als höchst praktisch, denn indem der Bursche uns durch die engen, windlichen und holprigen Straßen des Ortes geleitete, ließ er die Laterne dicht über dem Erdboden schweben, damit man den Fuß sicher setzen, Steine und Löcher vermeiden konnte. Es ward mir jetzt verständlich, wozu in alten Zeiten die Gestelle gebent hatten, welche in den verschütteten Städten gefunden wurden. In denselben hingen die Lampen und Laterne während des Tages, mit denen die Sklaven ihren Herren in der Dunkelheit vorleuchteten, was um so nöthiger war, als man Asphalt und Gaskicht nicht kannte, den Wein aber wohl zu würdigen verstand, denn Plinius der ältere schreibt mit einer gewissen Entzückung über den Luxus, daß man Weine alt werden läßt und verdammt, daß Niemand alt genug werden kann, um nicht immer noch Weine trinken zu können, die vor ihm gewachsen sind.

Aber der Gebrauch des Vorleuchtens, die Handhabung der Kettenlaterne erscheint ältesten Ursprungs, da schon der königliche Sänger im 119. Psalm sagt: „Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Wege.“ Statt des Fußes machten die Schreiber aus dünn geschliffenem Horn Bestandtheile, aus dem man bereits Fenster in Brennstoffe einsteckte, um die Hohlkammer zu beobachten.

Es war mir hochinteressant, einer alten Sitte zu begegnen, die sich in der Anwendung der Hängelaterne erhalten hatte und nahm mir vor, später in Mäße die Werke der Alten zu durchstöbern, inwiefern manche sich ausdrückende Eigenthümlichkeit des heutigen italienischen Volkslebens von der Vergangenheit übernommen worden sein möchte, und da war zunächst Speise und Trank in Betracht zu ziehen, allwieweil die Art der Ernährung nicht nur für Länder und Völker, sondern selbst für Distrikte und Klassen charakteristisch ist.

Der gemeine Mann Italiens lebt hauptsächlich von Pflanzenkost, gerade so wie der Lateiner zur alten Zeit. Plinius meldet uns: „In Rom wenigstens war der Garten der ganze Acker der Armen, für ihn war der Garten Fleisch- und Gemüsemarkt, so unschuldig war seine Lebensweise.“ Vergil beschreibt in seinem Gedicht „Das Wäldergericht“ die sorgfältige Herstellung einer Mischung von Knoblauch, Spargel, Rauten und Koriander, die der Landmann am frühen Morgen im Mörser zerreibt und dann mit Salz, Käse, Öl und Essig in eine würzige Masse verewandelt, um sie als Zerkost zu dem in der Küche backenden Brod mit auf das Feld zu nehmen. Noch jetzt spielt der Käse eine ähnliche Rolle, er wird der Makkaroni-Preise beigegeben und in die Suppe gethan und Knoblauch und Zwiebel gehören zur beliebtesten Nahrung des Südländers, dessen Tisch nur ausnahmsweise Fleisch sieht.

Nicht besser erging es dem Landmann Vergil's, der die Früchte des Feldes und des Gartens hauptsächlich für den Verkauf zieht.

An Tagen des Marktes

Bot er feil in der Stadt die laßenden Bünde Gemüses, Kestete dann leicht am Boden, doch schwer vom Gelde nach Hause, Selten einmal begleitet vom städtischen Waare der Fleischbank, Ihm ist die rüthliche Zwiebel genug und ein Beethen des Schnittlauchs.“

Bei den italienischen Arbeitern, welche über die Alpen zu uns kommen, ihren Fleiß, ihre Ausdauer und Geschicklichkeit zu verwerthen, finden wir dieselbe Genügsamkeit, die Vergil an

Aus Rumänien.

Nur den Gästen, welche zum neunzigsten Geburtstag unseres Kaisers am Berliner Hofe erwartet werden, befindet sich auch der König von Rumänien, Karl von Hohenzollern. Einundzwanzig Jahre sind vergangen, seitdem er Berlin, seine zweite Vaterstadt, verlassen hat; und wenn der siebenundvierzigjährige Mann aus den Beiten einen jugendlichen Eindruck macht, in Folge seines dunklen Haupt- und Bartbaars und der schlanken, elastischen Gestalt, auf seinem bleichen, scharf geschnittenen Antlitz stehen diese Jahre deutlich eingeschrieben. Kriegsjahre zählen bekanntlich doppelt und Naturen, wie die des Königs Karl, tragen schwer an den Mühen ihres Lebens. Seiner ganzen Anlage nach scheint er vorbestimmt zu einer verantwortlichen Stellung, wie die eines regierenden Fürsten es ist. Wenn auch die Zeit zu ihm hauptsächlich den tapferen Seerührer steht, der für sein Volk die Unabhängigkeit erkämpft hat, so wird die Nachwelt einst erkennen können, wie geschickt er als Staatsmann sein mußte, um die rumänische Nation durch all die bedrohlichen Alpen zu führen.

Der König ist Soldat vom Scheitel bis zur Zehe; gar mancher Berliner wird sich seiner noch entsinnen, als eines jungen stattlichen Gardehüters, niemals steht man ihn anders als in Uniform, seine Erholung sucht er mit Vorliebe im militärischen Klub, namentlich ist er auf die Pflege des selbständigen und kameradschaftlichen Sinnes in seiner Armee bedacht.

Auch war er einem Heerwesen von der Vollkommenheit des deutschen sich seinen Maßstab gebildet hat, wird seine Freunde an einer Reihe rumänischer Truppen haben. Zwar sind die Leute durchweg von mittlerer Statur, und ihre Bewegungen zeigen vielleicht nicht genau dieselbe Strammheit, Regelmäßigkeit und

dem Landmann seiner Zeit des Befingens für würdig erachtet und ebenso ist ihnen die Vorliebe für Salate eigen, wie einst ihren Vätern, die nach Plinius diese Speise trotz der Wohlfeilheit so hoch schätzten, daß nach ihr vornehme Familien zu Namen erhielten, wie z. B. eine Linie der Valerischen Familie sich nach der Salatlaube (Lactuca) Lacticerius nannte.

Wenn auch Cato von allen Gartengewächsen den Kohl für das vorzüglichste erachtet, zog das Volk, der landwirthschaftlichen Autorität zum Trost, die Salatkräuter vor, da dieselben zur Bereitung keines Feuers bedurften und gleich fertig bei der Hand waren. Man ersparte Brennholz und Öl, denn damals wie heute galt die Regel, daß der Kohl selber Zuthaten bedürfe. Außerdem erklärt Plinius, daß die leicht verdaulichen Salatkräuter den Körper nicht beschwerten und den Hunger nach Brod beschwichtigten. In diesen kurzen Aufzeichnungen tritt uns derselbe Zug der Sparsamkeit entgegen, der noch den heutigen Italienern eigen ist, welche im Kampfe um's Dasein im Vordertreffen stehen.

Auch in Hinsicht des Getränkes herrschte Genügsamkeit bei dem Landvolke. Das Erzeugniß der Weinberge wurde zu Gelde gemacht und anstatt des Weines bei winterlichen Festen Bier getrunken und zwar eine besondere Art desselben, wie Vergil im dritten Gesange des „Landbau“ erwähnt.

„Hier durchschert man im Spiele die Nacht und laßt sich mit Bechern Künstlichen Weins, von Malze gebrannt und der Säure des Spierlings.“

Der Spierling (Sorus domestica) trägt apfelartige, orangefarbene Früchte, die den Mispeln ähnlich durch Liegen weich werden. Ihr säuerlicher Saft gab dem „künstlichen Wein“ aller Wahrheitsliebe nach einen Geschmack, wie ihn das Berliner Weißbier besitzt. Bier war überhaupt das unentbehrliche Getränk der Hirten und Ackerbauer, zumal dort, wo die Rebe fehlte. Die Aegyptier setzten ihrem Biere Pflanzenbitter hinzu und zwar nach Sprengels Ansicht den Bitterstoff der Lupine. Dieses Bier muß nicht schlecht gewesen sein, da Diodor sagt, daß es an Stärke und Wohlgeschmack dem Weine gleichkam. Plinius eifert gegen das in Aegypten aus Getreide ersonnene Getränk: Wunderbarer Schärffinn des Lasters berausches Wasser zu erfinden.

Auch die altägyptischen Studenten ergaben sich dem Bier, wie aus der Ermahnung hervorgeht, welche Quagaba, der Schreiber, Ginnana dem Scholaren zu Theil werden läßt: „Es ist mir gesagt worden, Du verläßt das Schriftthum, Du sehnst Dich nach Lustbarkeiten. Du gehst von Kneipe zu Kneipe. Der Biergenuss, wohin führt er? Man meidet den Biergenuss, er entfernt die Leute, er bringet Deinen Geist in Rückgang.“

Die westlichen Völker bereiteten Bier aus „angefeuchtem Getreide“, also aus Malz, und in Hispania verstand man dasselbe bereits haltbar herzustellen, obgleich angunehmen ist, daß es von unsern heutigen Lagerbier sich wesentlich unterschied, da kühle Gefäße schwerlich vorhanden waren. Daß jedoch jenes Bier der westlichen Völker in der That durch Hockgährung erzielt wurde, geht aus der Mittheilung des Plinius hervor, wonach man in Gallien und Hispanien den bei der Bierbereitung entstandenen dicken Schaum statt des Sauerteigs gebraucht und dadurch ein lockeres Brod erhielt als anderswo. Dieser Schaum war die bekannte Hefe. Merkwürdig ist, daß das französische Brod noch vor nicht allzu langer Zeit als das beste galt und durch Lockerheit und Weiche das Gebäck anderer Länder übertraf. In Norddeutschland wird das feine Weißbrod vom Volke „Franzbrod“ genannt und dadurch als noch auf französische Art gebakenes gekennzeichnet.

Die Darstellung des Sauerteigs, welche Plinius ausführlich beschreibt, können wir füglich übergehen, um dem Trunkwasser einige Betrachtungen zu widmen. Zur Kühlung des lauen Wassers bewahrte man Eis für die heiße Jahreszeit auf und holte dasselbe nun auch jetzt von den Bergen. Den Genuss des abgekühlten Wassers verjagt sich der arme Neapolitaner nicht, ein Trunk aqua fresca, der ihm für ein Gerümpel aus schneeumgebenen Behältern gezapft wird, gehört zu seinen unumgänglichen Bedürfnissen. Nero soll der Erste gewesen sein, der das Trunkwasser abkühlen und dann wieder in Eis kühlen ließ. Ob er bereits eine reichsgefehrsamkeitliche Ahnung von dem Vortheile schädlicher Bacillen im Wasser hatte, oder ob er auch hierin nur seinem Mißfallen am Naturlichen und Einfachen Ausdruck gab, muß dahingestellt bleiben; so viel aber scheint festzustellen, daß er sich des also zubereiteten Wassers vorzugsweise bediente. Denn als er von seiner blutdürstigen Höhe stürzte und auf der Flucht seinen Durst aus einer Pfütze zu löschen gezwungen war, brach er in die ironischen Worte aus: „Das ist Nero's köstlicher abgekühlter Trank.“ So berichtet wenigstens Suetonius.

Kerzera war in Bezug auf das Trunkwasser nicht minder wählerisch als Nero; auf seinen Reisen und Feldzügen mußte das reine und als wohlgeschmeckend geltende Wasser aus dem Fluße Chocapès in silbernen Gefäßen mitgeführt werden. Als einst die Bedienung mit dem Wasser noch nicht angekommen war, ließ er im Heere bekannt machen: wer Wasser aus dem Chocapès habe, der solle es dem Könige bringen. Da fand sich Einer, der ein wenig hatte, aber fauliges. Kerzera trank es dennoch und erklärte den gütigen Geber für seinen Wohlthäter, weil er vor Durst verschmähet sein würde, wenn derselbe sich nicht gefunden hätte.

Schnelligkeit, die man an deutschen Truppen rühmt; allen diese kleinen und mittelgroßen Leute sind von einer Zähigkeit und Ausdauer, zumal im Marschiren, dabei von einer Genügsamkeit und einer Abhärten gegen die Unbilden der Witterung, daß sie zu dem vorzüglichsten Soldatenmaterial gerechnet werden müssen. Was ihre Ernährung anbetrifft, so spiegelt dieselbe ganz und gar den auf's Praktische gerichteten Sinn ihres Kriegsherrn wieder, das Schöne kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Man mag die rumänische Uniformierung für nicht so kleidbar halten, wie etwa die deutsche oder die österreichische: für praktisch wird man sie gelten lassen. Der lange, weite arme Hosen-Mantel mit der Kapuze, die der Soldat bei schlechtem Wetter über sein Köppl schlägt, die kurzen Hosen aus gleichem Stoffe, die derben Stiefeln, die Art, wie das Gepäck getragen wird — Alles paßt für ein Land, das nicht reich genug ist für Entfaltung militärischen Luxus, das aber seinen letzten „Bau“ drängte, um ein Heer auszubilden, wie es keiner seiner kleinen Nachbarstaaten besitzt.

Es erhebt sich ein Fleck seines Landes, den der König nicht kennt, besonders auf die Feste Vervollkommenung der Werkzeuge ist sein Augenmerk gerichtet, denn nur dadurch kann es dem industriösen, auf Arbeit gestellten Rumänen ermöglicht werden, seine Produkte auf dem Weltmarkt zu werfen und erfolgreich in den Wettbewerben der Getreide produzierenden Länder einzutreten. Bereits macht sich überall die Verbesserung bemerkbar: landwirthschaftliche Maschinen werden eingeführt, die alte ursprüngliche, wenig ausbringende Art der Bewirthschaftung wird in immer größerem Umfange aufgegeben, so daß die Masse des jährlich ausgeführten Getreides erstaunlich gewachsen ist. Doch des Königs Augenmerk ist auch auf die Förderung des rein geistigen nationalen Lebens gerichtet. Auf welche Schwierigkeiten

Die rumänischen Aerzte verwarfen nicht nur fauliges Wasser, sondern auch das aus stillstehenden Teichen geschöpfte, und nicht minder gab es Glische unter ihnen, welche die aus Eis und Schnee bereiteten Getränke für ungesund hielten. Somit waren sie auf dem besten Wege, Crenothrix und Bitrionen zu entdecken, es fehlte ihnen nur das geeignete Mikroskop.

Die Erkenntniß, daß gutes Trinkwasser der Bevölkerung zum Heile gereiche, mag bestimmend auf den Bau der bewundernswürdigen Wasserleitungen eingewirkt haben, die Rom auf das reichlichste versorgten; dem reinen Raß, welches sie liefern, ward in den letzten Jahren der Umstand zugeschrieben, daß Rom von der Cholera verschont blieb, die in Neapel, der Stadt mit den denkbar schlechtesten Wasserhältnissen, verheerend auftrat.

Es mochte nicht leicht sein, die Weltbeherrscherin täglich mit Nahrungsmitteln zu versehen, das niedere Volk als daher auch Alles, was die Landleute an mir irgend Genießbarem brachten. Der Kohl, welchen das Kochbuch des Apicius durch den Zusatz einer kleinen Gabe Natron mit schöner grüner Farbe garfuchen lehrt, war nicht minder begehrt wie die Rübe und der Rettig, von dem Plinius meldet, daß er in Deutschland in der Größe kleiner Kinderköpfe vorkomme. Vielleicht auch derselbe in der Gegend des jetzigen Regensburg, die wegen ihrer Rettige berühmt ist. Die Zwiebel, Porre und Knoblauch dienten als Würze, auch Schnittlauch war beliebt. Nero als denselben mit Öl zubereitet jeden Monat an bestimmten Tagen und nahm dann außerdem weiter nichts, nicht einmal Brod zu sich. Im Uebrigen kamen alle Gemüse auf den Markt, die sich heutigen Tages zur Speise eignen. Von den Kürbissen, die man die ersten Rankenschößlinge sowohl, wie später die Frucht, und die Gurke erfruchtete sich besonderer Pflege. Auf der Tafel des Isterius durfte sie an keinem Tage fehlen. Die Gärtner hatten daher, um den Vederbissen des Kaisers liefern zu können, Treibhäuser auf Rädern eingerichtet, die am Tage in die Sonne gefahren wurden, bei Nacht aber und rauher Witterung hinter Glaswänden standen. Weniger gut situierte Gurkenliebhaber mußten mit den außerhalb wachsenden Früchten zufrieden sein. Man suchte sowohl Kürbisse wie Gurken an schattigen Orten mit Sand und trockenem Heu bedeckt zu konserviren, oder legte sie in Salzwasser, worin sie sich fast bis zum Erscheinen der neuen hielten.

Der Römer hatte, wenn Plinius recht berichtet, ebenso gut wie der Berliner seine saure Gurke. Man als die Gurken jedoch auch süßsauer, mit Honig, Pfeffer, Kümmel, Sellerie, farnen und Essig gekocht, oder als Salat mit Kräutereffig, wie in den zehn Büchern de re coquinaria des Apicius zu lesen ist.

Der Garten und das Feld boten dem Römer mannigfache Abwechslung in der Zerkost zum Brode, nach dem er begehlich aufmunterte, wenn hungerige Zeiten kamen. Hatte er dieses jedoch und von Staatswegen veranstaltete Augenweide und Unterhaltung dazu, dann ließ er sich genügen.

Die oberen Zehntausend jedoch stellten andere Ansprüche an das Leben als der Plebs, mit ihnen ist ein Luxus verschwunden, dessen Ungeheuerlichkeit und schwer zu fassen wird. Julius Stube.

Wissenschaftliche Prophezeiungen.

Was dem Eneer recht ist, ist dem Andern billig.“ Es ist eine der sich am häufigsten geltend machenden Schwächen des Menschen, daß er diesem Spruch eine Erläuterung auf der Zunge, aber nicht im Herzen gewährt. Tag für Tag erhalten wir von schiefen Beurtheilungen, partiellen Ansichten, ungerechtfertigten Schlüssen Kenntniß, die daraus entspringen, daß mit ungleichem Maße gemessen wurde. So ist es in Kunst und Wissenschaft, so ist es im alltäglichen Leben. Der begeisterte Verehrer von Brahms weiß sehr wohl, daß man eine Symphonie oder ein Quartett dieses Meisters wiederholt hören oder spielen muß, um sich voll und ganz ihrer Schönheiten bewußt zu werden — und doch verwirft er die „Götterdämmerung“ Richard Wagner's, weil sie nicht unmittelbar wirkt. Er gewährt also dem Eneer und verjagt dem Andern die Vergünstigung, wiederholt gehört zu werden.

Zumerkhin kann man gegen die Berechtigung des Spruches einen Einwand erheben, so lange es sich um die gleichmäßige Behandlung von Personen handelt. Man kann sagen, daß jeder Mensch ein eigenartiges Individuum für sich ist, und daß es keine zwei Menschen, besonders aber keine zwei hervorragenden Menschen giebt, welche sich mit völlig gleichem Maßstabe messen ließen. Kann man, um auf das gewählte Beispiel zurückzukommen, Mozart und Brahms überhaupt gegen einander abwägen, und wäre es nicht ungerecht zu sagen: Mozart wirkt unmittelbar, also mußte auch Brahms unmittelbar wirken?

Ein Einwand wie der eben angeführte läßt sich aber nicht erheben, wenn es sich nicht um Personen, sondern um abstrakte Dinge handelt. Hier fällt die persönliche Individualität fort, hier kann und soll man den gleichen Maßstab hier und dort anlegen. Und das führt uns auf unser Thema.

Zwei Wissenschaften, die scheinbar nichts mit einander gemein haben, sind die Geschichte und die Witterungskunde. In der That stehen sie schon insofern einander diametral gegenüber, als die eine zu den Geisteswissenschaften, die andere zu den Naturwissenschaften gehört.

er dabei stieß, erhielt vielleicht aus dem Umstande, daß es in Rumänien zuerst eine Schriftsprache zu schaffen galt. Wie der König im Anfang seiner Regierung das erste mit lateinischen Lettern gedruckte Gebetbuch herausgeben ließ, um die Kirche und den Klerus von den slavischen, glaubensverwandten Nachbarn frei zu machen, so hat er aus seiner Privatkapelle eine Summe für ein Perikon der Akademie ausgesetzt, daß die allgemeine gültige Schriftsprache feststellen soll. Allen wichtigen Sitzungen der Akademie der Wissenschaften wohnt er bei, die geographische Gesellschaft verdankt ihm ihre Entstehung; die Erhaltung der alten Baumwerte und Kunstschätze des Landes ist sein Verdienst. Ein Denkmal aber hat der König sich selbst in Sinia gesetzt, wo er inmitten eines Urwaldes sein Schloß errichtete. Nur ein Mann seines Charakters, mit solchem Weitblick und dem eigenartigen Gemüth praktischen Verstandes und künstlerischer Phantasie konnte dieses Werk vollenden. Jahre lang schen er vergebens mit den Urgefallen des Bodens, dem benachbarten Bauern und den unterirdischen Quellen, zu ringen. Des Königs Befähigkeit, die stets das zu Ende führt, was sie begonnen, trogte ihnen jedoch. Jeder Fuß breit Boden mußte künstlich der Natur abgerungen werden, aber er wurde abgerungen, und die Umgebung des Schlosses trägt jetzt wieder den landschaftlichen Reiz der Unberührtheit, während sie der einigen Jahren so nur im geistigen Auge des Königs lebte. Jetzt Jahre lang war der Bau des Schlosses die einzige Erholung, welche er sich gönnte; die einhellige Stimmung desselben, die bis in's kleinste Detail durchgeführte Sorgsamkeit ist ausschließlich sein Verdienst; sein sicherer künstlerischer Blick und sein reiches Wissen sprechen aus der inneren Ausstattung. Besucher des Schlosses meinen, zum Verdrub der Königin, weiß, die Kunstnatur Garmen Schloß's in der stilvollen Anordnung zu erkennen; Sinia aber ist vor Allem des Königs Werk.

Auch ist das Gebiet der Geschichte so ungleich reichhaltiger, so überaus interessanter als das der Meteorologie, daß es ebenso gewagt wie lächerlich erscheint, die beiden Wissenschaften überhaupt in einem Athem zu nennen. Und doch sind die beiden angeführten Unterschiede durchaus nicht wesentlicher Natur. Der letztere nicht, weil er nur einen quantitativen, einen Grad- oder, wenn man will, einen Rangunterschied darstellt, der erstere nicht, weil es doch möglich wäre, daß für das Gebiet des menschlichen Geisteslebens die Geschichte dasselbe wäre, wie die Witterungskunde für das Leben der Natur oder eines Thalles der Natur. Das letztere ist aber in der That der Fall. Die Meteorologie ist die Wissenschaft von dem, was in der uns umgebenden Atmosphäre geschieht, sie ist die Geschichte der Atmosphäre.

Aus dieser Feststellung folgt, daß man ungerecht verfährt, wenn man an die Meteorologie die Anforderung stellt, sie solle das zukünftige Wetter vorherzusagen. Denn mit derselben Berechnung müßte man von der Geschichte verlangen, sie solle die zukünftigen Ereignisse im staatlichen Leben der Völker prophezeien, und dieses Verlangen stellt kein vernünftiger Mensch. Der Schöner Thonias und Knauer's hundertjähriger Kalender stehen ungefähr auf derselben Stufe. Dagegen giebt es das, was man „wissenschaftliche Prophezeiungen“ nennen könnte, weder in der Geschichte noch in der Witterungskunde. Man kann wohl in beiden Gebieten etwas von der Zukunft wissen, aber zum Charakter der Prophezeiung fehlen zwei wichtige Momente: die Gewissheit und ein wirklich erhebliches Vorwissen vor den Thatfachen. Der Eingeweihte kann höchstens sagen, was der nächste Tag, die nächsten Tage bringen werden, und selbst dies kann er nur mit einem gewissen Grade von Wahrscheinlichkeit angeben. Der Eingeweihte ist, wiederum in beiden Wissenschaften in ganz gleicher Weise, derjenige, welcher ein reiches Depeschmaterial über die Begebenheiten der letztvergangenen Tage empfängt, der Wetterforscher von Seiten der meteorologischen Beobachtungsstationen, der Staatsmann von den Boten und von den Gesandten seines Staates bei den fremden Mächten. Die Berichte dieser Gesandten sind zum großen Theil nichts anderes als politische „Wetterberichte“.

Die Wahrscheinlichkeit, mit welcher die Seewarte das Wetter des nächsten Tages anzugeben vermag, ist so ziemlich dieselbe, wie diejenige, mit welcher der Reichstanzler auf die Ereignisse der nächsten Tage vorbereitet ist: vor Ueberraschungen von Seiten des Gegners, der in beiden Fällen mit verdeckten Karten spielt, ist keiner von ihnen sicher.

Nebenbei sei bemerkt, worauf der Leser vielleicht selbst schon aufmerksam geworden ist, daß doch in einer Hinsicht zwischen den beiden verglichenen Gebieten ein merkwürdiger Unterschied besteht. Derjenige nämlich, welcher die Wettertelegraphen erhält, welcher also dem zukünftigen Wetter in's Auge schaut, ist der Meteorologe. Ist aber der, welchem sein Depeschmaterial gestattet, der künftigen Geschichte in's verschleierte Antlitz zu schauen, der Historiker? Weit gefehlt — es ist der Staatsmann. Dieser Widerspruch ist leicht aufzuklären. Der Menschheitsgeschichte nämlich steht der Mensch nicht nur als Gelebter, als Forscher gegenüber, er steht ihr auch als Fabrikant gegenüber, er macht sie selbst. Nur ist der, der Geschichte forscht, und der, der sie macht, nicht eine und dieselbe Person — die beiden Thätigkeiten sind von Grund aus heterogen, die Arbeit des Historikers und die des Staatsmannes haben wenig mit einander gemein. Der Historiker erhält die Depeschen erst, wenn sie Material für das Geschichtsbuch, für die Vergangenheit geworden sind, und wohlweislich meist erst dann, wenn diese Vergangenheit schon so weit zurückliegt, daß sie einen Einfluß auf Gegenwart und Zukunft unmittelbar nicht mehr auszuüben im Stande ist. Was das Wetter betrifft, so verhält es sich hier gänzlich anders. Von Wettermachern ist gar nicht die Rede und wird vermuthlich auch nie die Rede sein. Sollte es aber einmal dahin kommen, daß der Mensch einen Einfluß auf die Vorgänge in der Atmosphäre gewinnt, so wird dieselbe Trennung eintreten, wie sie heut zu Tage auf jenem Gebiete besteht: man wird Wettergläser anstellen zur Erforschung des gegenwärtigen Wetters und „Wetterstaatsmänner“ zur Leitung und Regulierung des künftigen Wetters.

Wenn man von der Witterungskunde verlangt, was man der Geschichte nie zumuthen würde, so hat diese Ungerechtigkeit eine tiefere Bedeutung, so ist dies nur ein Symptom einer viel allgemeineren Erscheinung. Man verlangt von den Naturwissenschaften nichts als praktischen Nutzen und betont stets nur diesen praktischen Nutzen. Man verlangt ihn, weil man vielleicht nicht einsehen oder nicht einsehen will, daß den Naturwissenschaften eben so gut eine hohe ideale Bedeutung innewohnt wie den Geisteswissenschaften. Es ist ja wahr, der Aufschwung, den unser äußeres Leben durch die Anwendung der Naturwissenschaften gewonnen hat, ist ein gewaltiger und blendender; aber wenn diese Wendung so weit ginge, daß die ideale Bedeutung dieser Wissenschaften in Vergessenheit gerieth, so wäre das im Interesse der Gesamtmenschheit und der idealen Güter der Menschheit in hohem Grade zu bedauern. Es braucht wohl nicht erst noch besonders bemerkt zu werden, daß diese Worte nicht zum geringsten Theil an die Adresse Derer gerichtet sind, welche den Naturwissenschaften in dem Rahmen des Gymnasial-Unterrichts aus dem Grunde kein weites Feld eingeräumt wissen wollen, weil diese, statt der idealen, nur der praktischen Richtung dienen.

Die mathematische Vorherbestimmung des Wetters für den nächstfolgenden Tag hat übrigens in dem letzten Decennium erhebliche Fortschritte gemacht, Fortschritte, welche namentlich darauf zurückzuführen sind, daß man nicht mehr von der Seewarte und für ganz Deutschland oder einen großen Theil desselben prognostiziert, sondern sich ausschließlich lokalen

Gelechten anvertraut, die zwar in erster Reihe auch das ihnen von der Seewarte zugehende Material, außerdem aber die Depeschen aus zahlreichen Ortschaften der nächsten Umgegend, sowie ihre eigenen Beobachtungen über die Vorkänge am Himmel zu Rathe ziehen, ehe sie die Prognose stellen. Auf diese Weise erzielt man immerhin ungefähr 85 Prozent richtige Prophezeiungen, denen nur 15 Prozent irrige gegenüberstehen — ein Resultat, das schon geeignet ist, vor so mancher Gefahr zu warnen, so manchen Schaden zu verhüten. Ob sich freilich diese Treffzahl in der nächsten Zeit noch erheblich vergrößern werde, erscheint sehr zweifelhaft.

Bleibt höhere Triumphe hat die Kunst zu prophezeien in einer andern Wissenschaft gefeiert, und gerade in einer, deren Gegenstand unvergleichlich weiter unserer Nähe entzückt ist als die Atmosphäre selbst in ihren höchsten Schichten. Diese Wissenschaft ist die Astronomie.

Die Astronomie hat es von allen Wissenschaften entschieden am weitesten gebracht, und sie ist die einzige, für welche die Zukunft geradezu in den Bereich regulärer Thätigkeit fällt. Schon Thales soll eine Sonnenfinsternis vorhergesagt haben — eine Leistung, die man freilich, wenn sie wirklich stattgefunden hat, in Anbetracht der verkehrten Ansichten der Griechen über die Bewegungen der Gestirne nur dem Umstande zuschreiben dürfen, daß zuweilen eine von falschen Voraussetzungen ausgehende Untersuchung doch zu einem richtigen Ergebnisse führt, weil verschiedene Fehler sich gegenseitig aufheben. Seitdem wir aber das Kopernikanische System, seitdem wir das Newton'sche Gravitationsgesetz besitzen und in diesen beiden Lehren ein bewundernswürdig festes und breites Fundament für die Befolgung aller Himmelsberechnungen geschaffen ist, lassen sich Finsternisse und Kometenerscheinungen, Sternschnuppeneinfälle und Venusdurchgänge mit einer Genauigkeit vorherbestimmen, wie wir sie für irdische Vorgänge nicht eufert kennen. Ja, ein großer Theil der Fortschritte, welche die Astronomie gegenwärtig macht, wäre unmöglich, wenn infolge dieser vorherigen Kenntniss der zu erwartenden Erscheinungen die Gelehrtenwelt nicht Zeit hätte, auf die Beobachtung derselben in jeder Beziehung vorzubereiten. Es werden Expeditionen ausgerüstet und an verschiedene Punkte vertheilt, um einigermassen sicher zu sein, daß wenigstens an einigen derselben die Witterung die Beobachtung nicht vereiteln werde. In den der Erscheinung vorhergehenden Stunden oder Tagen werden die Instrumente aufgestellt und nach dem ebenfalls genau bekannten Orte, an welchem die Erscheinung von Stellen gehen wird, gerichtet. Die wenigen Minuten, welche diese alsdann währt, können dann voll und ganz der Beobachtung gewidmet werden.

Der höchste Triumph jedoch, den die Astronomie und vielleicht die Wissenschaft, der menschliche Forschungsgeist überhaupt, gefeiert hat, liegt in einer anderen Richtung. Es ist die Prophezeiung der Existenz eines noch nie gesehenen Weltkörpers lediglich aus schlichten theoretischen Art, lediglich aus den Wirkungen auf die Bewegung anderer Weltkörper. In zwei Fällen ist bis jetzt eine derartige Prophezeiung von dem glänzendsten Erfolge gekrönt worden: bei der Entdeckung der sogenannten kleinen Planeten oder Planetoiden und bei der Entdeckung des Neptun, und in jedem dieser beiden Fälle war die Grundlage der Vorherbestimmung eine andere.

Der Erste, der sich ganz bestimmt dahin äußerte, daß es zwischen Mars und Jupiter noch einen unbekannten Planeten geben müsse, war Johannes Kepler; in seinem „Mysterium Cosmographicum“ sagt er geradezu: „inter Jovem et Martem interposui planetam.“ Zeichnet man nämlich eine Figur, welche die den alten Griechen bekannten Planeten, einschließlich der Erde, in ihren wahren Entfernungsverhältnissen von der Sonne darstellt, so findet man ein ganz gesetzmäßiges Größerverhältnis der einzelnen Abstände; nur zwischen Mars und Jupiter ist die Entfernung viel zu groß. Denkt man sich aber diese Lücke durch einen fiktiven Planeten in 58 Millionen Meilen Sonnenabstand ausgefüllt, so ist die Gesetzmäßigkeit hergestellt. Lambert, Bode und Bode machten der Reihe nach Vorschläge, um den so bestimmt vermutheten Stern aufzufinden, aber vergebens. Aus zwei Gründen vergebens. Einmal ist der Himmel selbst für die gemeinlichste Arbeit zahlreicher Beobachter zu groß, als daß man einen neuen Stern systematisch suchen konnte, und zweitens sollte sich herausstellen, daß ein Stern von der etwaigen Größe der übrigen Planeten gar nicht existirt. Der Zufall war es denn, welcher zur Entdeckung führte, und zwar zu der Entdeckung, daß die Vermuthung, die man gehegt hatte, allerdings insofern eine richtige war, als die Lücke zwischen Mars und Jupiter nicht unausgefüllt blieb; aber nicht durch einen, sondern durch zahlreiche, verhältnismäßig winzige Weltkörper ausgefüllt wurde, sammtlich nur mit dem Fernrohr wahrnehmbar und durchschnittlich so groß an Oberfläche wie die Mark Brandenburg.

Mit einer Prophezeiung regelrechter Art hatten wir es hier in der That zu thun; aber es fehlte ihr, um sie mit dem wahren Nimbus zu umgeben, die systematische Bestätigung. Die Bestätigung wurde dem Zufall verfallen. Die andere astronomische Vorherbestimmung hingegen, auf welche eben hingewiesen wurde, die Entdeckung des Neptun mit dem geistigen Auge, ist dieses Nimbus in vollem Maße theilhaftig geworden. Daß es jenseits des zu Ende des vorigen Jahrhunderts von William Herschel entdeckten Uranus noch Planeten gebe, war eine Annahme, die sich längst zur Ueberzeugung gestaltet hatte. War doch der nächste aller Fixsterne immer noch viele tausendmal weiter von der Sonne entfernt, als dieser Uranus, und war doch schwerlich anzunehmen, daß dieser kolossale Weltraum gänzlich leer von Körpern sein sollte. Aus dieser Ueberzeugung aber wurde nahezu Gewissheit, als es sich bei Unter-

suchung der Bahn des Uranus um die Sonne herausstellte, daß dieselbe, außer durch die Sonne und die bekannten Planeten, ganz zweifellos auch noch durch eine andere kosmische Masse beeinflusst wurde und zwar in so bestimmter Weise, daß es gleichzeitig zwei Astronomen, dem Franzosen Leverrier und dem Engländer Adams, gelang, aus den Einwirkungen durch freilich jahrelange Rechnungen, den Ort herauszurechnen, an welchem sich zu einer bestimmten Stunde jener Unheilthier am Himmel aufhalten müßte. Adams zögerte zu lange mit der Veröffentlichung seiner Entdeckung, und so ist Leverrier allein dieser einzig dastehende Ruhm zugefallen. Denn fast genau an dem mit sicherem Prophezenblick angegebenen Orte wurde der „letzte der Planeten“, der Neptun, wie er alsbald genannt wurde, wirklich von Galle in Berlin aufgefunden; auch die Masse und die Bahn des Planeten erwies sich in erstaunlicher Uebereinstimmung mit den Angaben Leverrier's.

In der neuesten Zeit geht noch eine andere Wissenschaft, die Chemie, prophetisch zu Werke, und zwar mit einem Erfolge, der in Anbetracht der Kürze als ein bewundernswerther zu bezeichnen ist. Sie sagt die Existenz bisher unbekannter Elemente vorher, ehe dieselben auch nur in den geringfügigsten Proben einem menschlichen Auge gegenübergetreten sind. Der eine der beiden Wege, auf welchen sie dies zu leisten im Stande ist, ist derjenige der Anwendung der nunmehr ein Vierteljahrhundert alten Spektralanalyse. Wenn man eine große, aber sehr schwach leuchtende Flamme durch ein Prisma betrachtet, so hat man ein fast völlig dunkles Gesichtsfeld vor sich. Hält man nun aber mittelst eines Rohres ein Könnchen einer chemischen Substanz in die Flamme, so daß sie in derselben verdampft, so zeigen sich eine Reihe bunter Linien, die, wenn man ein Fernrohr zu Hilfe nimmt, sehr schön und deutlich werden. Jeder chemische Grundstoff, jedes Element hat andere solche „Spektrallinien“, diese Linien charakterisiren gewissermaßen das betreffende Element, sie sind sein Wappen oder sein Monogramm. Natrium z. B. hat zwei dichtbenachbarte hellgelbe, Jod eine ganze Anzahl grüner Linien. Kennt man nun die Wappen aller bekannten Elemente, und nimmt man, indem man in die Flamme ein kleines Stückchen irgend eines Gesteins hält, eine unbekannte, neue Kombination von Linien wahr, so kann man schließen, daß in diesem Gestein ein neues, noch unbekanntes Element enthalten sei. Schon in einer ganzen Anzahl von Fällen ist diese Prophezeiung ausgeprochen und durch nachträgliche, wirkliche analytische Darstellung des betreffenden Elementes glänzend bestätigt worden. Das Rubidium und Caesium, das Gallium und das Germanium gehören zu diesen Grundstoffen, die sich zuerst dem Geiste, dann erst dem leiblichen Auge offenbart haben.

Seit einem Decennium betreibt die Chemie die prophetische Kunst noch auf einem völlig andern Wege, von welchem dem Laien eine Andeutung zu machen freilich nicht ganz leicht ist. Gernern wir uns, daß wir vorhin die Planeten unseres Sonnensystems nach ihren Entfernungen von der Sonne in eine Reihe ordneten und, nach Ausfüllung der durch die Planetoiden gelassenen Lücke, eine völlig gesetzmäßige Bildung dieser Reihe wahrnahmen. Ganz entsprechend wollen wir jetzt uns vorstellen, wir ordneten die chemischen Elemente nach ihren verschiedenen Eigenschaften, nach ihrer Schwere und Härte, nach ihrer Brennbarkeit und Schmelzbarkeit, in eine lange Reihe. Wir erhalten dann auch eine im Großen und Ganzen erstaunlich gesetzmäßige Figur — aber eine ganze Anzahl von Gliedern der Reihe fehlen. Man kann hieraus mit einer großen Wahrscheinlichkeit den Schluß ziehen, daß diese Glieder entweder im Laufe der Erdgeschichte untergegangen sind oder daß sie noch existiren. In der That sind gegen einige der auf diese Weise gesehnten Elemente aufgefunden worden, und es sind zum Theil dieselben, welchen man auch durch die spektralanalytische Methode auf die Spur gekommen ist.

An diesen Beispielen möge es genügen. Die übrigen Wissenschaften haben es mit einem zu mannigfach gegliederten Material und mit zu verwickelten Verhältnissen zu thun, als daß in ihnen die Kunst vorherzusagen, eine irgendwie nennenswerthe Rolle zu spielen vermag. Damit soll aber durchaus nicht etwa eine prinzipielle Scheidewand zwischen den Wissenschaften der einen und der andern Klasse errichtet werden. Der Unterschied ist ein rein gradueller; und es möge beispielsweise bemerkt werden, daß es gewiß nicht heißt etwas Unmögliches zu verlangen, wenn man von der vergleichenden Sprachforschung einft fordert, sie solle ein, in keiner Urkunde bisher aufgefundenes Wort einer alten Sprache, z. B. des Sanskrit, theoretisch bilden, so daß sie einer demnächstigen wirklichen Auffindung einer das Wort enthaltenden Urkunde mit Siegesvertrauen entgegensehen könne.

Nur einer Gattung von Prophezeiungen, die man die vernünftigen nennen könnte, möge zum Schluß noch kurz gedacht werden. Man hört in zahlreichen Wissenschaftsgebieten nicht selten Sätze, Theoreme aufstellen, in welchen prophetischen Blicks die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß eine gewisse, in unserer Kenntniss oder Erkenntniss vorhandene Lücke niemals ausgefüllt, daß dieser oder jener Fortschritt zu keiner Zeit gemacht werden, daß wir in Bezug auf diese Fragen stets unser „Ignorabimus“ werden anerkennen müssen. Es giebt sicherlich einzelne Fälle, in denen eine derartige Redeweise ihre volle Berechtigung hat. Aber ebenso sicher ist, daß sie häufig mißbraucht wird. Wenn wir uns heute nicht vorstellen vermögen, wie es möglich sein solle, dieses oder jenes Problem anzufassen, geschweige denn zu lösen, so müssen wir doch erwägen, daß mit den geistigen Fortschritten der Menschheit auch das Fundament sich vertieft und der Gesichtskreis sich erweitert, und daß hierdurch auch für die Lösung eines heute völlig unzugänglichen Problems ganz neue Perspektiven eröffnet werden.

H. Ch. Bauer.

Selbst dem Zukunftsreisenden ist auch diese seine Sommerreise elektrisch beleuchtet, es berührt Glanz eigenthümlich, aus der alten, unveränderten Berg- und Thäler-Welt der Karpaten unvermittelt in diese Gluth modernsten Lichtes zu treten.

Fast den ganzen Sommer bringt das Königspaar in diesem herrlichen Bergschloß zu; kurz vor dem Ausbruch des Winters siedelt der Hof wieder nach der Hauptstadt über. Gastfreundschaft wird hier wie dort in einem Maßstabe, wie wohl an keinem andern europäischen Hofe, gelebt; besonders in Sinaia, wo durch den einfacheren Stil des Landlebens die Hofetiquette gemildert wird. Alles, was es Herrortragendes im Lande giebt, ist sicher, von dem Königspaar persönlich die gebührende Anerkennung zu erhalten. Es ist unmöglich, den Einfluß zu überschätzen, den das Herrscherpaar auf diese Weise ausübt, noch bedeutender und legendärer ist die Wirkung, die das Beispiel und Musterbild seines Familienlebens auf seine Landesfürsten haben muß, vor Allen hier, an der Spitze zum Orient, dessen Hofe in ihrer Sittenlosigkeit den schärfsten Kontrast zu dem Ernst und der fast puritanischen Strenge bilden, die den Grundzug im Leben des rumänischen Hofes ausmachen.

Ein Sängerhaus für Straßburg.

Die letzten Wahlen in den Reichsländern haben nicht gehalten, was man sich in zu hoffnungsvoller Weise von ihnen versprochen. Aus einem oder dem anderen Grunde haben unsere Gegner das Feld behauptet. Gellen wir deshalb an dem Sieg der deutschen Sache zweifeln? Gewiß nicht. Mit aller deutscher Fähigkeit und Ausdauer gilt es weiter zu arbeiten und die Einrichtungen zu

helfen, die den deutschen Sinn in den Reichsländern fläken und neu erwecken. Ein Hauptträger unserer Bestimmung ist der Gesang; so hat er sich in Heimath und Fremde erwiesen. Der Straßburger Männergesangsverein, der seit dem Jahre 1872 unter dem Protektorat des Kronprinzen besteht, hat sich ein zugleich künstlerisches und patriotisches Ziel gesetzt; wie wider er daran arbeitet, ist weit über das Reichsland hinaus bekannt. Zur Befestigung seines Wirkens strebt der Verein die Schaffung eines „Straßburger Sängersaales“ an und er ist mit der Anbahnung der Mittel seit geraumer Zeit beschäftigt. Ein vortheilhafter Gedanke war es von dem Verein, eine Anzahl hervorragender Dichter und Komponisten aufzufordern, durch Spende von künstlerischen Gaben die Herichtung eines Albums zu ermöglichen, dessen Ertrag dem Werke zu Gute kommen soll. Trefflich, wie der Gedanke, ist die Ausführung und so liegt denn das originale Werk in schöpferischer und gefälliger Ausstattung vor.

In autographischer Darstellung finden sich bisher ungedruckte musikalische und poetische Blätter von: Franz Abt, Anton Bruckner, Ernst Herzog von Sachsen-Roth, Leopold Damrosch, Fr. Gernheim, Ferdinand Hildebrand, Bruno Hilpert, Bolko Graf von Hohenberg, Heinrich Hofmann, Hans Huber, Georg Kaffner, Eduard Kremser, Edmund Kretschmer, Vinzenz Lachner, Ed. Raff, Franz Rietz, F. Schubert, Viktor G. Richter, Heinrich Weill, Ad. Rabold, Karl Reinecke, Karl Reinthal, Jol. Rheinberger, Bernhard Scholz, Wilhelm Speidel, Franz Wüller, Carmen Sylva, Elisabeth Adnig, von Rumolden, Felix Dahn, Robert Schumann, Hans Serrig, Wilhelm Jordan, Albert von Büttner, Emil Ritterstaus, Viktor von Scheffel, A. Schreier, Th. Sulphus, Wera Herzogin von Württemberg. Daß Werke und Kompositionen in der Handschrift der Autoren er-

scheinen, das Porträt des Autors beigefügt ist, giebt dem Ganzen ein originelles Gepräge. Die Ausstattung in Zeichnungen und Vignetten fällt sehr würdig an. So versteht der ganze Band, ob man ihn auf dem Büchertisch durchblättert oder vor dem Kamin durchspielt und abspiegt, in eine Späße künstlerischen Behagens, wie es nicht leicht ein anderes derartiges Werk hervorrufen mag. Was „Straßburger Sängersaal“ (Straßburg, Selbstverlag des Straßburger Männergesangsvereins) sei deshalb den Freunden des Vaterlandes und der Kunst warm empfohlen.

Seht gerade und mehr wie je wollen wir zu unseren Freunden und Genossen im neugewonnenen Grenzland halten. Von dort hat es ja immer so fangesfreudig geklungen und durch alle deutsche Lande hat es gedaut:

„O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“

bis in die letzten Hütten hatte man durch dies Lied erfahren, welch einen Orbsktein wir besitzen hatten und wie er unserer Krone ausgediehen worden war; wie mahnend hat immer der Ruf der Mauer zu uns herübergeklagt. Wie greift uns Alles was von dort kommt an das Herz. Freilich ist es eine Idealwelt, die mit der Wirklichkeit nicht viel zu thun hat. In der Wirklichkeit haben wir mit einer schillernden und glänzenden Kultur zu tun, die sich tief in die Brust unserer neugewonnenen Landesleute einhaftet hat. Gerade in diesem Kulturkampf haben Gesang und Dichtkunst eine lebende Aufgabe; helfen wir den Straßburger Freunden dieselbe erhalten.

+++

Gemischte Anzeigen.

Gardinen-
Ausverkauf.

Ende März cr. löse ich mein hiesiges Geschäft auf. Bis dahin muss mein Lager vollständig geräumt sein. Ich offerire deshalb gestückte Schweizer Tüll-, Mull mit Tüll- und Englische Gardinen, Stores, Spitzen, Stickereien etc. zu aussergewöhnlich billigen Preisen. (4192)

John Tobler jr.,

Gardinen-Fabrikant
aus Wolfthalen, Schweiz.
103. Leipziger Str. 103.
Eckhaus Friedrichstr. Berlin W.

Gaedke's

aufgeschlossener Hamburger Cacao ist von Autoritäten der Medizin und Chemie als Fabrikat ersten Ranges anerkannt. Derselbe zeichnet sich aus durch geringen Fett- und Aschengehalt, hohen Nährwerth, Reinheit u. feinen Geschmack. Zu beziehen in gross vom Fabrikanten P. W. Gaedke — Hamburg. Detail-Verkauf in den meisten besseren Geschäften. Man verlange Gaedke's

Cacao.

(1642)

28/29. Kochstr. 28/29.

Kunst-Auction.

Aus zwei bekannten Berliner Nachlassen etc. verst. ich morgen Montag d. 21. März c., laut Katalog 613:

145 Werthv. Oelgemälde neuerer Meister, worunter bedeutende Bilder, dabei 1 v. Paul Meyerheim nach d. Leben gemaltes Kaiserportrait u. einige gute Aquarellen.

Am Mittwoch d. 23. d.: Antike Kunstsachen, dabei eine grössere Waffensammlung. Besichtigung: Nur noch heute, Sonntag d. 20. d. v. 10—2 Uhr. Der kgl. u. städt. Auct.-Comm. f. Kunsts. etc. Rudolph Lepke, 28/29. Kochstr. 28/29.

Auflösung

Carl Seemann's Möbelfabrik,

Deutsche Renaissance,

Leipzigerstr. 85, I. Etage,

verlaufen wir noch vor den in nächster Woche stattfindenden

Auctionen

die auf Lager habenden eleganten, auf das Solideste fabricirten Möbel, wie: Gardinen, Salons u. Prunkschränke, Schreibtische, Truhen, Büffels, Zweisitzer, Stühle, Portieren, Teppiche, Kronen etc. etc. 30% unter den früheren Preisen.

Bengalische Flammen.

lofes Pulver und in Papierhüllen, letztere in tenziver Leuchend und billiger als Magnum-Sachse empfohlen (4418)

Erich Vehl, Schauffstr. 121, am Oranienburger Thor.

Königl. Preuss. Lotterie

Ziehung 1. Kl. 4. u. 5. April

Originallose

1/4 45, 1/2 23, 1/4 11,50, 1/5 5,75 Mk.

Antheile Mk. 5,75. 1,50.

D. Lewin, Berlin C.

Spandauerbrücke 16.

Prospecte gratis.

Tamarinden-Conserven

Alte. Verfert. Apoth. Kasoldi, Golba.

Verkauft als Abführmittel.

Angenehmer Geschmack — Conserveform —

— nicht zum Reiben geeignet —

— kann man nicht fressen —

Preis a Schachtel 80 Pf. — in d. Apotheken.

— Herr Prof. Dr. med. Weber-Liel —

— Jena schreibt: —

Ich benutze Ihre Conserven in meiner

eigenen Familie und bin an Ihre treffliche

Composition so gewöhnt, dass ich ohne

daran Gebrauch kaum auskommen kann,

nachdem alle anderen Mittel bei mir feh-

geschlagen.

Special-Thee-Lager

von O. H. Krohn, Berlin W.,

seit 1850 unverändert Friedrichstr. 81,

empfehlen

Sonchong-Thees, 2½, 3, 3½, 4, 4½,

5 und 6 Mf.

Pecco-Blüthen-Thees, 4, 4½, 5,

6, 7½ und 9 Mf.

Melange-Thees, 4, 4½, 5, 6, 7, 8

und 9 Mf. (4427)

L. & S. Abraham

SW. Leipziger Str. No. 86.

(4391)

zeigen hierdurch an, dass sämtliche Neuheiten der Saison eingetroffen sind, und empfehlen für

Salons: Velours de Gènes, Velours de Savona, Broca-

telles, Fantasiestoffe in den prachtvollsten Dessins und Farben-

stellungen, nebst dazu gehörigen Stoffen zu Vorhängen.

Wohn-, Herren- und Speise-Zimmer: Velours épinglé u.

Velours de Perse (welche, teppichartig gewebt, sehr elegante, dauerhafte

Stoffe).

Velours frisé (auch gestickt), **Velours gaufré u. unl.**

Satteltaschen für hochleuchtige Sophas, und schöne haltbare.

Fantasiestoffe in soliden Farbenstellungen.

Chenille-Portieren, sehr geschmackvolle Dessins in feinstem Gewebe.

Schlafzimmer: Prachtvolle Dessins in Bourette, Cretonne, Damast, Satin,

Croise etc. etc.

Beize u. Crème-Gardinen, crème u. bunt gestickte Stores,

bunt gewebte Madras-Gardinen.

Smyrna-Teppiche, mit der Hand geknüpft, in garantirt bester

Ausführung, sowie mechanisch gewebt, mit und ohne Naht.

Axminster-, Tournay-, Brüssel-Teppiche in neuen, schönen Dessins.

Linoleum, Cocos, Läuferzeuge etc. etc.

Reisdecken, Tischdecken.

Specialität:

Maschinenstickerei für Möbel, Vorhänge u. Tischdecken.

Stoffe, Gardinen u. Teppiche aus früherer Saison
bedeutend im Preise herabgesetzt.



Unentbehrlich für jeden besseren

Haushalt ist J. Kosch's verbesserter

Badestuhl mit und ohne Ofen; auf die denk-

bar leichteste Weise in 25 Minuten mit

5 Pfennig Kohle ein warmes Badbad. — Die

ausführt. Illustr. Dreifache Verände gen. u. franco.

J. Kosch, Berlin S.,

Prinzenstr. 43.

Fabrik heizbarer Badestühle und Bade-

wannen.

Doucheapparate, Zimmerheizer,

Bidets etc. etc. neuesten Systems.

Viele Anerkennungs-schreiben. (3069)

Nur Prima-Qualität. Garantiert.

Grosse Auction im Hotel zum „Rheinischen Hof“

Berlin, Friedrich-Str. 59, Ecke der Leipziger Str.,

wegen Haus-Abbruchs.

Am Dienstag, den 29. März a. c. beginnend, sollen durch den Unterzeichneten täglich von 10—4 Uhr, mit nur halbstündiger Pause, gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden:

Sämtliche vorfindbare Mobiliastücke aus Speisesaal und ca. 60 Hotelzimmern etc., z. B.: Spiegel, Uhren, Vasen, Blumenständer, Gaskronen, Candelaber, Leuchter, Armleuchter, Tische, Stühle, Polstermöbel, Bettstellen, Betten, Bettdecken, Zimmer- und Fuss-Teppiche, Läufer, Gardinen, Portieren, Schränke, Schränkchen, Cylinderbureau, Commodes, Gebrauchsspinden u. s. w., ferner alle nur denkbaren Hotelvorräte an ff. Weinen etc. etc., sowie nahe an 200 gute und kleine Oelgemälde, viele Kupferstiche etc., unter Anderem die beiden überlebensgrossen Orig.-Oelgemälde-Portraits S. M. d. Kaisers und S. K. H. d. Kronprinzen, vom Hofmaler Carl Arnold für den Speisesaal gemalt.

Bei dieser Auction wird jeder Bieter durch ausserordentlich reichhaltige Auswahl vortrefflich gehaltener Stücke seine Rechnung finden, weshalb ich zu regem Besuche ergebenst einlade.

Der Auctionator Kunsthändler Sachse, Friedrich-Strasse 18.

Flügel und Planinos von Steinway & Sons

Alleiniges Depot der weltberühmten

in New-York,

sowie Auswahl der gediegensten Flügel u. Planinos

in verschiedenster Ausstattung (4419)

im Piano-Magazin von Oskar Agthe, Berlin, Wilhelmstr. 11.

Coke

ist auf den hiesigen Englischen Gasanstalten à 80 Pfg. pro Hectoliter von 20 Hectolitern ab zu haben. (4390)

Seeben erschien und allen Interessenten sehr zu empfehlen:
Unzulänglichkeit des Gesetzentwurfs betr. den Verkehr mit Kunstbutter.

Von Otto Siebold, Chemiker in Leipzig.

Kommissionsverlag von Theodor Kall in Leipzig. Zu beziehen auch durch jede Buchhandlung.

Preis 50 Pfg.

Kunst- und literarische Anzeige

Seeben erschienen u. sind durch alle

Buchhandlungen zu beziehen:

E. Lellmann, Privatdocent a. d. Univ.

Tübingen, **Prinzipien der Organischen**

Synthese, 89. 38 Bogen. geh. M. 10,00,

geb. M. 11,00. (4388)

Elard Hugo Meyer, Prof.,

Homar und die Hias,

89. 17 Bogen. geh. M. 4,50, f. geb. M. 6,00.

H. Morich, Der Italiensche Kirchen-

gesang bis Palestrina. 369. Vortrag,

gehalten im Victoria-Theater zu Berlin. 89.

17 Bogen. M. 3,50, f. geb. M. 5,00.

Carl v. Reinhardtsohn, Prof. (München),

Aufsätze und Abhandlungen

vornehmlich zur Litteratur-

geschichte.

89. 20 Bogen. geh. M. 5,00, f. geb. M. 6,50.

M. Stenglein u. Schultz-Menne, An-

kündigung zur Ausföhrung mikrophoto-

graphischer Arbeiten. 89. 84 Bogen mit

5 Holzstichen und 2 Lichtdrucktafeln.

geh. M. 4,00.

Verlag von Rob. Oppenheim in Berlin.

Familien-Anzeigen.

Die Verlobung unserer Tochter Eva mit dem

Königlichen Second-Lieutenant im 2. Bogenischen

Infanterie-Regiment Nr. 19 Herrn Selge beehren

sich ergebenst anzuzeigen.

Gutsbekker Witt und Frau,

geb. Herrmann.

Herrenwiese im März 1887.

Meine Verlobung mit Adalwin Eva Witt,

Tochter des Herrn Gutsbekker Witt und dessen

Gemahlin Eva Witt, geb. Herrmann, beehren

ich mich ergebenst anzuzeigen. (4435)

Second-Lieutenant im 2. Bogenischen

Infanterie-Regiment Nr. 19.

Sauer im März 1887.

Dr. Georg Krukenberg,

Elisbeth Krukenberg,

geb. Conze.

Bonn. Verlobte Charlottenburg)

Statt besonderer Meldung.

Die Geburt eines Knaben zeigen hierdurch er-

gebenst an.

Dr. med. P. Schütte

u. Frau, geb. Versmann.

Berlin, 19. März 1887.

Die Geburt eines kräftigen Jungen zeigen

hoch erfreut an.

Max Aray und Frau Alice,

geb. Pieher.

Berlin.

(4468)

Nachruf.

Der unerbittliche Tod entzück uns am

16. d. M. unser hochverehrter Chef, den

Begründer der Firma,

Herrn Johann Hoff,

Kgl. Commissions-Rath.

Wir betrauern in dem Dahingegangenen

ein leuchtendes Vorbild tatkräftigen Eifers und

selbsterkämpfender Befähigung, und

verlieren gleichzeitig in dem theuern Ent-

schlafenen einen theuern Freund, der uns

durch seine väterliche Sorgfalt für Leben

von uns ein Denkmal der Liebe und Ver-

ehrung für alle Zeit in unseren Herzen ge-

schaffen hat.

Das Personal

der Firma Johann Hoff,

Berlin.

(4468)

Verlobt:

Hr. Henriette Bülow m. Hr. Kaufmann

Gustav Grünbaum.

Hr. Olga Freia von Gablenz m. Hr.

Professor Paul Lange (Weimar-Bien).

Hr. Suzanne Bernmann m. Hr. Dr. med.

Carl Döber (Pommern).

Verlobt:

Hr. Oberster Graf Schulz m. Hr. Kun-

switz (Hemmerlin b. Götting).

Hr. Dr. med. Frank m. Hr. Marie Weg-

ner (Sitz i. Bonn).

Hr. Hugo Müller m. Hr. Maria Raute.

Hr. Max Steinke m. Hr. Minna Raas-

berg (Mühlhausen i. Th.-Berlin).

Geboren:

Ein Sohn: Hr. Carl Ballach. — Hr.

Hauptm. A. v. Scheele (Münch.). — Hr. Reg.

Baron v. Rott (Anklam). — Hr. Hauptmann

Söhne (Hirschberg i. Schleien). — Hr. Ad.

Jacob (Dresden). — Hr. Hauptm. Gauthier

v. Kirchbach (Weien). — Hr. Hauptmann von

Heeringen (Magdeburg).

Ein Tochter: Hr. Otto Greiner. — Hr.

Kreuz-Blut. Ernst von der Groeben. — Hr.

Rechnungs Rath Wilh. Willmann. — Hr. Prof.

Dr. A. Kettjersfeld (Weismann).

Gestorben:

Hr. Bertha Dahlhoff geb. Windelkessel.

Hr. Rentier G. A. Held (Montag 3 Uhr

Terminalester-Rath).

Hr. Junger u. Schleijer (Sonntag 2 Uhr

von Schlossfreiheit 3).

Hr. Emilie Boede geb. Schulz (Sonntag

2 Uhr von Schlossfreiheit 30).

Hr. Kammerath Pauline Borisch geb.

Richter (Charlottenburg).

Hr. Rentier Fritz Beller (Montag 3 Uhr

Soubien-Rath).

Hr. Oberst a. D. Arnold von Bessert

(Weiden).

Hr. Rittergutsbes. Reinhold von Zadow

(Alt-Sitten).

Hr. Rittergutsbes. a. D. Joh. von Bernuth

(Magdeburg).

Hr. Gutsbes. Beside Tochter Hedwig (Weiden).

Hr. General-Lieutenant Adolf v. Grolman

(Darmstadt).

Verlobte

Grabgitter,

nach dem Entwurfen toller Architekten, liefert

in vortrefflicher Ausführung zu billigen

Preisen die Werkstätte für Kunstschmiede-

arbeiten von

Ed. Pöls, Berlin

Vergnügungs-Anzeigen.

Königliche Schauspiele.

Sonntag, den 20. März. Im Opernhaus.
Vorstellung. Die Oper in 4 Akten von G. Verdi.
Text von Antonio Ghislanzoni, für die deutsche
Bühne bearbeitet von Julius Schanz. (Ammerich
als Gast, Hr. Niemann.) Anfang
7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 78. Vorst. Christoph
Marlow. Trauerspiel in 4 Akten von G. von
Widenbruch. Anfang 7 Uhr.

Montag, den 21. März. Im Opernhaus.
75. Vorst. Die lustigen Weiber von Windsor.
Komisch-parodistische Oper in 3 Akten, gebichtet
von H. S. v. Meisenthal. Musik von D. Nicolai.
(Gauz Fluth: Mad. Bire de Marion als Gast.)
Anfang 7 Uhr.

Im Schauspielhaus. 79. Vorst. Tilly. Lustspiel
in 4 Akten von G. Stahl. Anfang 7 Uhr.

Dienstag, den 22. März. Im Opernhaus.
Für Feier des Allerhöchsten Geburtstages Sr.
Majestät des Kaisers und Königs: 76. Vorst.
Prolog von Friedrich Adami, gesprochen von
Gräfin Schwarzk. Hierauf: Hengstenberg. Ro-
mantische Oper in 3 Akten von A. Wagner.
Anfang 6 1/2 Uhr.

Im Schauspielhaus. Für Feier des Aller-
höchsten Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers
und Königs: 80. Vorst. Prolog von Friedrich
Adami, gesprochen von Gräfin Schwarzk. Hier-
auf: Das Testament des Großen Kurfürsten.
Schauspiel in 5 Akten von G. zu Putlitz. An-
fang 7 Uhr.

Königl. Opernhaus.
Mit allerhöchster
Genehmigung.

Unter persönlicher Leitung des Componisten:
(Einmalige Wiederholung
der

„Goldenen Legende“
von

Sir Arthur Sullivan

am (4409)
Dienstag, den 29. März.
Abends 7 1/2 Uhr.

Die Billets für die Aufführung
am 26. März sind vollständig ver-
griffen. Ein Verkauf der Billets für die
einmalige Wiederholung, mit Ausnahme der
Vorgänge der Allerhöchsten, höchsten und hohen
Verordnungen, findet bei Hote u. Bock, Leip-
zigerstrasse 37 heute, Sonntag, von 10 bis
1 Uhr, und sodann täglich, von 9 Uhr Vor-
mittags bis 6 Uhr Abends, statt. Dienst-, Frei-
und Abonnementsplätze haben keine Gültigkeit.

Deutsches Theater.

Sonntag. In der Vorfeier des Allerhöchsten Ge-
burtstages Sr. Majestät des Kaisers und Königs.
Am ersten Male: Rosenblumen. Ein Volks-
stück in 1 Aufzuge von Adolph Brünge. —
Hierauf: Popf und Schwerdt.

Montag: Rosenblumen. — Hierauf: Gold-
stücke. Anfang 7 Uhr.

Dienstag: Für Feier des Allerhöchsten Geburt-
stages Sr. Majestät des Kaisers und Königs und
zum Gedenken der Kaiser-Wilhelm-Stiftung für
deutsche Invaliden: Rosenblumen. — Hierauf:
Wein, Gedächtnis von Gomburg. Anfang 6
Uhr. Ende 9 Uhr.

Friedrich-Wilhelmstädtisches Theater.
Sonntag u. Montag: Der Bettelstudent.

Wallner-Theater.

Unser Doctor.

Lebendigt Hr. Emil Schirmer a. G.
Montag: Dieselbe Vorstellung.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 20. März:
48. Gastspiel d. Weininger Hoftheaters.
Am 48. M.: Die Jungfrau v. Orleans.

Montag: Die Jungfrau v. Orleans.

Wiedemann-Theater.

Sonntag. Gastp. Ludwig Varnag. Rean.
Schaupl. t. 5 A. v. A. Dunaß.

Montag: Dieselbe Vorstellung.

Bellevue-Theater.

Sonntag und Montag:
Die Jungfrau von Bellevue.

Palhalla-Theater.

„Die Markensiederin“.
Anfang 7 1/2 Uhr.

Central-Theater.

3. 87. M.: Spottvögel.
Anf. 7 Uhr. Montag: Dieselbe Vorstell. 7 1/2 Uhr.

Ostend-Theater.
Sonntag. Eine feste Burg ist unser Gott.
Anf. 7 Uhr.

Montag. Dieselbe Vorstellung. Anf. 7 1/2 Uhr.

Theater der Reichshallen.

Berliner Leben.
oder Himmels allberne Hochzeit. Panto-
me in 12 Bildern v. R. Anger. Troupe
Johnson. Hist. Marmor-Studien. Gebr. Athos,
Akrobaten. Trio Torree, Instrumentalisten.
Vier Kometen. Bravour-Prod. v. 4 Gebr.
Boisset. Abachi Mazus, Pyramid-Equilibristen.
Mlle. Kabilows, Cascaden - Voltigeuse. Kom-
iker-Gesell. Ostran. Reichmann, Duettistinnen.

Concordia.
Berliner Eistreiben, oder: Was sich die
Houffean-Jügel erzählt. Seitere Szenen aus
dem Berliner Leben in 10 kom. pant. Tableau
mit neuen Decorationen und Requisiten. Verfaßt
u. arrangirt v. G. Burwig. — Vorst. Auftr.
sämtl. Special. — Anfang 7 Uhr.

American Theater.

Neu!!! Der Mikado oder ein Tag
in Verleberg.
Schwanke v. W. Köhler, Mus. v. Thiele.
Tägl. Gr. Ers. des brill. Sinitat. Nr.
Negomer u. der Duettist. Schneider u.
Pintoletti. Auftr. d. vorträgl. Instrumental.
Mr. Abe Daniel u. d. auf. Vender. Anf. 6 Uhr.



Fr. feinste Natives- u. Holländ. Austern, fr.
Helgol. Hummer, fr. Astrach. Caviar, fr. Strassburg.
Gänseleber-, Montellm. Krammetsvögel- u. Toulons.
Entenleber-Pasteten in Terrinen, vorzügl. ger. Rhein- u.
Weserlachs, Hamburger Rauchfleisch, feinste Prager u.
Engl. Schinken, ger. Prager u. Pökelzungen, getr. u. conserv. Schildkröten-
fleisch, getr. Trepang, fertige Schildkröten-, Trepang-, Mockturtle- u. Ox-Tail-
Suppe, sowie alle Arten Wild u. Geflügel der Saison, frische u. beste conserv.
Gemüse, fr. französ. Salats, fr. Gurken, Radieser, selbst conservirte u. fr. reife
Ananas-Früchte, grüne Pomeranzen, beste Maitrank-Essenz u. fr. Maikräuter
empfiehlt
August Martiny, Königl. Hoflieferant,
Jerusalemstr. 28.

SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ
nach Vorchrift von Dr. Oscar Liebreich, Professor der Arzneimittellehre an der Univer-
sität zu Berlin.
Verdauungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Sodbrennen, Magenverkrämpfungen,
die Folgen von Unmäßigkeit im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende
Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.
Preis p. 1/2 Fl. 3 Mk. 1/2 Fl. 1.50. Bei 6 Fl. 1 Fl. Rabatt.
Schering's Grüne Apotheke
Berlin N., Chaussee-Str. 19. Fernsprech-Anschluß.
Niedertagen in fast sämtlichen Apotheken und den renommirtesten Drogeriehandlungen.
Direktige Verschreibungen werden prompt ausgeführt.

R. Mackeldey, Potsdamer Strasse 25,
Hoflieferant Sr. Königl. Hohheit des Prinzen Friedrich Carl.
Fabrik f. Fleisch- und Wurstwaren.
Den auf Grund fortgesetzter Versuche von mir nach eigener Methode
zubereiteten **Lachsschinken**, der als wohlgeschmeckend, nahrhaft und leicht verdaulich
von hervorragenden Aerzten empfohlen ist, sowie **Kasseler Rippespeer** und als
Specialität die warm zu essenden, pikant schmeckenden **Kalb- u. Fleisch-Wurstchen**, à Paar
25 Pf.; ferner beste **Breslauer Wurstchen**, und alle übrigen feinen Fleisch- und Wurstwaren
in allbekannter Güte halte bestens empfohlen. (4405)

S. Wittkowsky
Hof-Möbel-Fabrik,
Berlin NW., Dorotheen-Str. 65.
Specialität: Moderne complete Wohnungs-Einrich-
tungen jeden Genres.
Wir versenden auch zur Entnahme einzelner Gegenstände unseren
Illustrierten Aussteuer-Katalog
complete stilvolle Wohnungs-Einrichtungen von 900 Mark an bis 10,000 Mark enthaltend,
gratis und franco. (4461)

Circus Renz.
Markthallen-Carlstrasse.
Sonntag, den 20. März 1887: **2 Vor-**
stellungen, um 4 Uhr Nachmittags und um
7 1/2 Uhr Abends. Um 4 Uhr Nachmittags
(1 Kind frei). **Ein**
Carneval auf dem Eise. **Ein**
ausstattungs-Pantomime. Um 7 1/2 Uhr
Abends: **Große Extra-Vorstellung.** **Die**
lustigen Heideberger, oder „Ein Studenten-
Ausflug mit Hindernissen.“ **Große Original-**
Pantomime. **Ein**
In beiden Vorstellungen
vertheilt: **Ein**
Vorführen der 12 arabi-
schen Schiamehengst durch Herrn **FRANZ**
RENZ. — Das Schulpferd Camilla, geritten von
Frau **Clotilde Hager.** — Das Schulpferd
Coriolan, geritten von **Hrn. Oscar Renz.**
Mrs. Claire. **Auftritt** der vorzüglichsten
Schulmeisterin **Mrs. Helene Wagner.**
Auftritt der Reitschülerinnen **Madame Brad-**
bury, Jnl. Emma, der Reitschüler Mr. Cooke,
Mr. Batty, Mr. Permann, Mr. Gassion, Mr.
Strakey. — **Komische Intermezze** von den 15
Clowns. — **Morgen Montag:**
Fest-Vorstellung zur Vorfeier
des Allerhöchsten Geburt-
stages Seiner Majestät des
Kaisers und Königs. „**Große**
Festspiel.“ (4452) **E. Renz, Director.**

Circus August Kremsbser.
Karlstraße u. Kronprinzenbrücke.
Sonntag d. 20. März. **2 Große Gala-**
Vorstellungen. Nachmittags 4 Uhr und
Abends 7 1/2 Uhr. In der Nachmittags-Vorst. hat
jeder Besucher das Recht, auf allen Plätzen
2 Kinder unter 10 Jahren frei
mitzuführen. In beiden Vorst. Auftr. der
gekauften Kunstkräfte, Danten sowie Herren.
Reiten und Vorführen der beschrifteten Schul-
und Freiheitspferde. In beiden Vorst. Gastspiel
der Turnerfamilie **Freres Banola**, sowie der
Trapezisten **Mlle. Adrienne Ancion.** In
der Nachm.-Vorst. Socco, der brasilianische Affe,
komische Pantomime. Abends **Mazappa,**
der Verbannte der Ukraine.
Große mimisch-equest. Gemälde aus dem
17. Jahrhundert. In 3 Abtheilungen nach ge-
schichtl. Uebertrag. f. d. Circus neu bearbeitet u.
aufgeführt vom Dir. **Aug. Kremsbser.** Die polnisch.
Nationaltänze werden von **24 Damen** des
Corps de Ballet ausgef. und sind vom Ballet-
meister **Herrn Selzer** einstudirt. Gesamtanzahl
der Mitwirkenden **168 Personen.** Montag,
21. März Gr. Vorst. Abends 7 Uhr. Dienstag,
den 22. März, Nachm. 5 Uhr: **zur Feier**
des Geburtstages Sr. Majestät
des Kaisers Große Gala-Parade.
Vorst. Schluß der Vorst. Abends 7 1/2 Uhr.
Hochachtungsvoll **Aug. Kremsbser, Dir.**

Philharmonie.
Concert d. Philharm. Orchest.
Dirigirt: **Prof. Mannstädt.**
Jubelouv. v. Weber; Akadem. Festouv. v.
Brahms; Ouvert. z. „Zampa“ v. Herold. — Sol.:
Bleuer (Viol.); Esberger (Clar.). (4439)

Stern'scher Gesangverein.
Director: **Prof. E. Rudorf.**
Freitag 1. April, 7 1/2 Uhr. **Philharmonie:**
Missa solennis
von **Beethoven.**
Soli: **Frau Müller-Romacher.**
Fräul. Adele Asmann.
Hr. Rob. Kaufmann (Frankfurt a. M.)
Hr. Max Stange.
Violon-Solo: **Hr. Concertmeister Kruse.**
— **Orchester** der Berl. Philharm. Gesell-
schaft. (4421)
Billets zu 5, 4, 3, 2, 1 Mk. bei **Hrn.**
Ed. Bote & G. Bock, Leipzigerstr. 37.

Sinfonie-Soiréen
der **Königlichen Kapelle.**
Auf höchstes Begehren findet die achte
Soirée:
„**Elías**“ von **Mendelssohn**
nicht am 7., sondern am **6. April**, Abends
7 Uhr im Theaterraum des Königl. Opern-
hauses statt. Solis: die Damen **Sachse-Hof-**
meister, Leisler, Lammert u. Larra, die
Herren: **Betz, Rothmühl und Schmidt.**
Billets (hohe Theaterpreise) bei **Ed. Bote u.**
G. Bock, Leipzigerstrasse 37 von 9—6 Uhr.

Conservatorium
der **Musik**
von
Fr. v. Hennig.
Alexanderstr. 34.
ganz nahe dem Alexanderplatz.
Hauptlehrgegenstände: Klavierspiel, Violon-
spiel, Gesang, Theorie, Formenlehre etc.
Lehrkräfte: von Hennig, Herr Ortmann,
Herr Pohl, Königlicher Domsänger Herr
Vogel, Fr. Gläser, Fr. Hauckwitz, Fr.
von Kameke, Fr. Leberecht, Fr. Runge,
Fr. Schlesack, Fr. Willich. (4415)
Der neue Kursus beginnt am **13. April.**
Prospecte sind durch den Unterzeichneten
zu beziehen. Director:
Franz von Hennig.
Sprechstunden: in der Anstalt täglich
von 9—10, sowie Montag u. Donnerstag
v. 5—6.

Deutsche Musikschule.
W. Lützowstrasse 61.
Klavier, Streichinstrumente, Gesang u.
Theorie (4449)
W. Freudenberg, Kgl. Musikdirector.
u. **Carl Mengewein.**
— Prospecte jederzeit. —

Berliner Aquarium.
Unter den Linden 68a.
Heute, Sonntag, Eintrittspreis
50 Pf.
Reichhaltige Ausstellung von Land- und
Seethieren, wie: Anthropomorphe Affen,
Riesenschlangen, Krokodile, Hai- und Tinten-
fische, Blumenthiere, Quallen etc. — Ausstel-
lung eines Walfisch-Skeletts von 18 1/2 Meter
Länge. (4455)

Sedan-Panorama
mit **Bloramen-Cyclos**
am **Bahnhof Alexanderplatz.**
von Vorm. 9 bis Nachts 11 Uhr.
Entree 1 Mark.

PANORAMA
Deutscher Kolonien.
Scenen aus d. Kämpfen unserer Marine in
Kamerun. Neu eröffnet!
Gr. ethnolog. Ausstellung. (1946)
„Wochent. 1 M. Heute Sonntag 60 Pf.“

Kunstaussstellung
von **Eduard Schulte**
Berlin W. Unter den Linden 4a.
Mit dem 1. April beginnt ein neues
Jahres-Abonnement zu dem Preise von
5 Mark pro Person, wozu wir das kunst-
liebende Publikum hierdurch ergebenst
einladen. Die neu zur Ausgabe gelang-
enden Karten haben von jetzt ab Gültig-
keit. (4432)
Unsere geehrten Abonnenten zur Nach-
richt, dass ihnen die Karten für den neuen
Jahrgang demnächst zugestellt werden,
falls man nicht vorziehen sollte dieselben
im Locale in Empfang zu nehmen.

Frische Austern empf. (4469)
H. Haussmann, Weinbldg., 5. Sögerstr.
Die Gerichtslaube ist Sonntag abends geöffnet.

Deutsches Sekthaus.
Mauerstr. 66/67 zw. Kaiserhof u. Leipzigerstr.
Weinhandlung von **F. F. Knabe.**
Wappen Sekt M. 2.50 pro Fl. Entspre-
Kronen " 2.75 chenden
Medaillen " 3. " Rabat
Monopole " 3.50 " je nach
Kaiser " 3.50 " Entnahme
Burgunder " 4. " des
Jockey " 5. " Quantums
Cabinet " 5. "
Medicinal " 5. "
Reichhaltiges Lager von Bordeaux-,
Rhein-, Mosel- u. Freyburger Weinen. (4338)

Druck und Verlag der National-Zeitung
Dr. F. Salomon in Berlin.

die Thurmstraße — 108. Thurmstraße von ...
107. Wilhelmshafenstraße von Thurmstraße bis ...
108. Stromstraße von der ...
109. Stromstraße von der ...
110. Stromstraße von der ...
111. Stromstraße von der ...
112. Stromstraße von der ...
113. Stromstraße von der ...
114. Stromstraße von der ...
115. Stromstraße von der ...
116. Stromstraße von der ...
117. Stromstraße von der ...
118. Stromstraße von der ...
119. Stromstraße von der ...
120. Stromstraße von der ...
121. Stromstraße von der ...
122. Stromstraße von der ...
123. Stromstraße von der ...
124. Stromstraße von der ...
125. Stromstraße von der ...
126. Stromstraße von der ...
127. Stromstraße von der ...
128. Stromstraße von der ...
129. Stromstraße von der ...
130. Stromstraße von der ...
131. Stromstraße von der ...
132. Stromstraße von der ...
133. Stromstraße von der ...
134. Stromstraße von der ...
135. Stromstraße von der ...
136. Stromstraße von der ...
137. Stromstraße von der ...
138. Stromstraße von der ...
139. Stromstraße von der ...
140. Stromstraße von der ...
141. Stromstraße von der ...
142. Stromstraße von der ...
143. Stromstraße von der ...
144. Stromstraße von der ...
145. Stromstraße von der ...
146. Stromstraße von der ...
147. Stromstraße von der ...
148. Stromstraße von der ...
149. Stromstraße von der ...
150. Stromstraße von der ...
151. Stromstraße von der ...
152. Stromstraße von der ...
153. Stromstraße von der ...
154. Stromstraße von der ...
155. Stromstraße von der ...
156. Stromstraße von der ...
157. Stromstraße von der ...
158. Stromstraße von der ...
159. Stromstraße von der ...
160. Stromstraße von der ...
161. Stromstraße von der ...
162. Stromstraße von der ...
163. Stromstraße von der ...
164. Stromstraße von der ...
165. Stromstraße von der ...
166. Stromstraße von der ...
167. Stromstraße von der ...
168. Stromstraße von der ...
169. Stromstraße von der ...
170. Stromstraße von der ...
171. Stromstraße von der ...
172. Stromstraße von der ...
173. Stromstraße von der ...
174. Stromstraße von der ...
175. Stromstraße von der ...
176. Stromstraße von der ...
177. Stromstraße von der ...
178. Stromstraße von der ...
179. Stromstraße von der ...
180. Stromstraße von der ...
181. Stromstraße von der ...
182. Stromstraße von der ...
183. Stromstraße von der ...
184. Stromstraße von der ...
185. Stromstraße von der ...
186. Stromstraße von der ...
187. Stromstraße von der ...
188. Stromstraße von der ...
189. Stromstraße von der ...
190. Stromstraße von der ...
191. Stromstraße von der ...
192. Stromstraße von der ...
193. Stromstraße von der ...
194. Stromstraße von der ...
195. Stromstraße von der ...
196. Stromstraße von der ...
197. Stromstraße von der ...
198. Stromstraße von der ...
199. Stromstraße von der ...
200. Stromstraße von der ...

Handels-Register
des Königl. Amtsgerichts I. zu Berlin.
Zur Folge Verfügung vom 18. März 1887 sind
am selben Tage folgende Eintragungen erfolgt:
In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen:
Spalte 1. Kaufende Nummer:
10378.
Spalte 2. Firma der Gesellschaft:
2. Saffé junior.
Spalte 3. Sitz der Gesellschaft:
Berlin.
Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft, bisher eingetragen im Ge-
sellschaftsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Berlin unter Nr. 556, ist zu Berlin am
4. Juni 1880 begründet worden und hat nun-
mehr ihren Sitz nach Berlin verlegt.
Die Gesellschaft hat gegenwärtig folgende:
1) der Kandidat der Philosophie Max Saffé
zu Neapel,
2) das Fräulein Regina Saffé zu Berlin,
3) die Frau Kaufmann Emma Dahlheim
geborene Saffé zu Berlin,
4) der Kaufmann Hermann Saffé zu Berlin,
5) Ernst Ludwig Saffé zu Berlin,
6) Paul Siegfried Saffé zu Berlin,
7) Joseph Otto Saffé zu Berlin,
8) der Arzt Dr. Philipp Herzberg zu
Berlin,
9) Elise Gerline Herzberg zu Berlin,
10) Gertrud Herzberg zu Berlin.
Die Befugnis, die Gesellschaft zu vertreten,
steht keinem der Gesellschafter zu; diese Ver-
tretung wird vielmehr nur durch die unter
Nr. 5985 des Protokolls-Registers eingetragene
Prokuristin ausgeübt.
Das Geschäftsfeld ist Berlinstraße 20.
Der verewitteten Frau Commerzienrathin
Emma Saffé geborenen Saffé zu Berlin ist
für vorgenannte Firma Prokura erteilt und
ist dieselbe unter Nr. 6985 des Protokolls-
Registers eingetragen worden.
In unser Gesellschafts-Register ist eingetragen:
Spalte 1. Kaufende Nummer:
10379.
Spalte 2. Firma der Gesellschaft:
Wannheim Wüner und Comp.
Spalte 3. Sitz der Gesellschaft:
Glogau.
mit Zweigniederlassung zu Berlin.
Spalte 4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:
Die Gesellschaft hat:
1. der Kaufmann Wannheim Wüner zu
Glogau,
2. der Kaufmann Eilmar Wüner zu
Glogau.
Die Gesellschaft hat am 15. Mai 1872 be-
gonnen. Das hiesige Geschäftsfeld befindet
sich Karlstraße 31.
Die Gesellschafter der hiesigen unter der
Firma:
Mag Manasse & Co.
am 14. März 1887 begründeten offenen Handels-
gesellschaft (Geschäftsfeld: Breitenstraße 17) sind
der Kaufmann Mag Manasse und der Kauf-
mann Eilmar Jacobowitz, Beide zu Berlin.
Dies ist unter Nr. 10380 unseres Gesellschafts-
registers eingetragen worden.
Die Gesellschafter der hiesigen unter der
Firma:
Gebrüder Philipp
am 14. März 1887 begründeten offenen Handels-
gesellschaft (Geschäftsfeld: Spandauerstraße
Nr. 43) sind der Kaufmann Hugo Philipp und
der Kaufmann Max Meier Philipp, Beide zu
Berlin.
Dies ist unter Nr. 10381 unseres Gesellschafts-
registers eingetragen worden.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17640
die Handlung in Firma:
G. Spiro
mit dem Sitz zu Berlin (Geschäftsfeld: Rein-
holdstraße Nr. 14) und als deren Inhaber die
Herrn Marie Elisabeth Spiro geborene Ho-
land zu Berlin eingetragen worden.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17641
die Handlung in Firma:
G. W. Sellwig & Sohn
mit dem Sitz zu Hildesheim und Zweignieder-
lassung zu Berlin (hiesiges Geschäftsfeld:
Hildesheimerstr. 91) und als deren Inhaber der
Kaufmann Georg Gottfried Eberhard Ludwig
in Hildesheim eingetragen worden.
In unser Firmen-Register ist unter Nr. 17642
die Handlung in Firma:
a) der Hauptniederlassung zu Magdeburg:
G. W. Fischer,
b) der Zweigniederlassung zu Berlin:
Georg W. Fischer
(hiesiges Geschäftsfeld: Rönnekestraße Nr. 10)
und als deren Inhaber der Kaufmann Heinrich
Wilhelm Hermann Fischer zu Magdeburg ein-
getragen worden.
Der Kaufmann Mendel Sohn zu Berlin hat
für sein hiesiges unter der Firma:
M. Sohn & Co.
bestehendes Handelsgeschäft (Firmen-Register
Nr. 8245) dem Emil Sohn zu Berlin Prokura
erteilt und ist dieselbe unter Nr. 6986 unseres
Protokolls-Registers eingetragen worden.
Berlin, den 18. März 1887.
Königliches Amtsgericht I. Abtheilung 561.
Mita.

Jean Fränkel, Bank-Geschäft,
Berlin W.,
Friedrich-Strasse 180 Ecke der
Taubenstrasse.
Reichsbank-Giro-Conto — Telephon No. 6037.
vermittelt Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäfte zu den coulantesten Bedingungen.
Um die Chancen der jeweiligen Strömung auszunutzen, führe ich, da ich oft
gerade die Papiere, welche eigentlich per Cassa gehandelt werden, am meisten zu ge-
winbringenden Transactionen eignen, auch in diesen Papieren Zeitgeschäfte aus.
Ich übernehme die kostenfreie Controle verlosbarer Effecten, Coupons-Ein-
lösung etc. Die Versicherung gegen Verloosung erfolgt zu den billigsten Sätzen.
Mein täglich erscheinendes ausgiebiges Börsen-resümé, sowie meine Broschüre:
„Capitalsanlage und Speculation mit besonderer Berücksichtigung der Zeit- und Prä-
mien-Geschäfte“ (Zeitgeschäfte mit beschränktem Risiko) versende ich gratis und franco.

Hessische Ludwigs-Eisenbahn-Gesellschaft.
In Gemäßheit des § 26 der Statuten bezieht sich der unterzeichnete Verwaltungsrath die
Herrn Actionäre zur jährlichen ordentlichen
General-Verammlung
auf
Mittwoch den 20. April l. J., Vormittags 10½ Uhr,
ergebniss einzuladen.
Gegenstände der Verhandlung:
1) Erhaltung des Jahresberichtes über Bau und Betrieb im Jahre 1886;
2) Erhaltung des Berichtes der Revisoren, sowie Ertheilung der Entlastung über die
revidirten Rechnungen;
3) Vertheilung des Ueberschusses aus dem Betriebsjahre 1886, insbesondere Feststellung
der Dividende;
4) Wahl von Mitgliedern des Verwaltungsrathes, sowie der Ersatzmänner des Verwal-
tungsrathes und der Revisoren.
Diesen Herren Actionären, welche an der Generalversammlung Theil zu nehmen
wünschen, haben nach Maßgabe des § 11 der Statuten ihre Actien zur Constatirung der ihnen
zukommenden Stimmzahl
am 4. und 5. April l. J.
bei einer der unten bezeichneten Nummern bestellenden unter Beifügung eines nach Nummern geordneten,
in duplo ausgefertigten und unterzeichneten Nummernverzeichnisses, zu welchem die Formulare
bei den Annahmestellen erhoben werden können, zu valentiren. Das eine der eingereichten
Exemplare wird ihnen mit Beifügung der geliebten Anmeldung zurückgegeben. Gegen Ab-
lieferung desselben können am 19. April l. J. die betreffenden Eintrittskarten und der Ge-
sellschaftsbericht des Verwaltungsrathes erhoben werden.
Die Eintrittskarte wird zugleich das Protokoll der Versammlung bezeichnen und dient
als Legitimation zur freien Fahrt auf sämtlichen Strecken der Hessischen Ludwigsbahn am
20. April l. J.
Die Anmeldungen finden statt:
in Mainz auf dem Secretariate des Verwaltungsrathes,
in Darmstadt bei der Bank für Handel und Industrie,
in Berlin bei der Bank für Handel und Industrie.
Mainz, den 18. März 1887. Der Verwaltungsrath.

VEREINSBANK.
BERLIN
Leipzigerstr. 95.
Einzahlungen
nehmen alle
Reichsbank-
stellen
für uns
entgegen.
Depositen- u. Darlehen-
Verkehr
Coupon-Einlösung
und
Controle verlosbarer
Effecten provisionsfrei.
Coulaanteste Ausführung von
Cassa-, Zeit- und Prämien-Geschäften.
Provision incl. Courtage: Ein Zehntel Procent.
Genossenschaftsbank des
Stralauer Stadtviertels zu Berlin
Eingetragene Genossenschaft.
Bilanz am 31. Dezember 1886.

Activa.		Passiva.	
Inventarum-Conto	2000	Mitglieder-Guthaben-Conto	
Immobilien-Conto	125500	(Geschäfts-Antheile)	913178 41
Cassa-Conto	144375 82	Reservefonds-Conto	87912
Coupons-Conto	10775 13	Delcredere-Conto	35000
Reichsbank-Giro-Conto	88896 03	Effecten-Reserve-Conto	3750
Wechsel-Conto	2531714 04	Anticipando-Zinsen-Conto	13500
Ricambio-Conto	10038 38	Sparkassen-Conto	945466 70
Conto pro diverse		davon sofort fällig	92 630
Debitores	144 467 62	zu kündigen:	
Creditores	102 241 26	14 Tage	68 778
Hypotheken-Conto	94000	1 Monat	232 092
Effecten-Conto		2 Monat	551 866
203 550 A 4% prenas. Consols à 106			945 466
50 000 „ 3 1/2% Posensche Pfand-			
briefe à 99,30			
und laufende Zinsen	265741		
	3265764 78		

Debet.		Creditt.	
Beitrag zur Strassmann-Stiftung	1000	Gewinn-Vortrag von 1885	2484 13
Ricambio-Conto-Verluste	1963 33	Ricambio-Conto Eingänge auf	
Geschäfts-Unkosten-Conto	35809 27	früher abgeschriebene Forde-	
Reingewinn pr. 1886	89755 97	rungen	2056 17
davon:		Effecten-Conto	2127 80
Tantieme-Conto	18 656 00	Effecten-Commissions-Conto	1200 85
7% Dividende pr. 1886	55 476 82	Hypotheken-Zinsen-Conto	1542 50
Immobilien-Conto	2 600	Diverse	190 90
Inventarum-Conto	437 50	Zinsen- u. Provisions-Conto	118926 12
Reservefonds-Conto	688 34		
Delcredere-Conto	8 736 75		
Effecten-Reserve-			
Conto	3 150		
Gewinn-Vortrag	1 510 48		
pr. 1887	89 755 97		
	128528 57		128528 57

Mitgliederzahl: 1. Januar 1886: 869; eingetretten in 1886: 86;
ausgeschieden in 1886: 65; Mitgliederzahl 31. December 1886: 890.
Genossenschaftsbank
des Stralauer Stadtviertels zu Berlin.
Eingetragene Genossenschaft.
M. Clauss. R. Eckert. A. Stäuber.
(444)

Berliner Lagerhof-Actien-Gesellschaft.
Zu der am 4. April cr. stattfindenden außerordentlichen Generalversammlung obiger
Gesellschaft übernehme die Unterzeichneten die kostenfreie Vertretung — im Sinne der von
zwei Actionären gestellten Anträge auf Erneuerung, resp. Verneuerung des Aufsichtsraths — und
erklären wir diejenigen Actionäre, welche uns dieselbe übertragen wollen, ihre Aktien oder Stimm-
prioritäten ohne Dividendebogen bis zum 1. April cr. fact. an unserer Kasse zu deponiren.
Aron Meyer & Sohn, Gebr. Richter, Bergmann & Frädrich,
W. Mohrenstr. 48. C. Spittelmarsch 5. C. Ködigerstr. 1.

Bekanntmachung.
Am Dienstag, den 22. März d. J., dem
Geburtsstage Seiner Majestät des Kaisers, bleibt
die Börse geschlossen.
Berlin, am 4. März 1887. (3611)
Die Kellereien der Kaufmannschaft
von Berlin.

Die Versicherungs-Gesellschaft „Thuringia“ in Erfurt

— gegründet 1853 mit einem Grundkapital von neun Millionen Mark — gewährt:

I. Feuerversicherungen jeder Art.

II. Transportversicherungen per Fluß, Eisenbahn, Post oder Frachtwagen.

III. Kapital-Versicherungen auf den Todesfall

mit und ohne Rückende, je nach Wahl des Versicherten.

Dividenden werden schon von der dritten Jahresprämie an gewährt und steigen nach Verhältnis der Versicherungsjahre. Bei Annahme einer Durchschnitts-Dividende von 3 Prozent erhält der Versicherte beispielsweise:

für das 10. 20. 30. 40te Versicherungsjahr
30, 60, 90, 120 Prozent

der Jahresprämie als Dividende.

IV. Altersversorgungen, Aussteuer- und Militärdienst-Versicherungen.

V. Versicherungen gegen Reiseunfälle sowie gegen Unfälle aller Art.

Die Entschädigung besteht je nach dem Grade der Verunglückung in Zahlung der ganzen oder der halben Versicherungssumme oder einer diesem Betrage entsprechenden Rente, oder einer Kurquote.

Die Entschädigungsansprüche, welche dem Versicherten aus einem Unglücksfalle etwa an eine dritte Person zuzurechnen, gehen nicht an die Gesellschaft über.

Für Versicherung gegen Reiseunfälle beträgt die gewöhnliche Prämie für 1000 Mark Versicherungssumme auf die Dauer eines Jahres 1 Mark. Versicherungen auf kürzere Dauer sind entsprechend billiger. Bei Verzicht auf die halbe Kurquote tritt eine Prämienermäßigung von 20 Prozent und bei Verzicht auf die ganze Kurquote eine solche von 40 Prozent ein. An Nebenkosten sind 50 Pf. zu bezahlen.

Versicherungen können bis zur Höhe von 100,000 Mark angenommen werden. Für die Erweiterung in eine Versicherung gegen Unfälle aller Art ist eine sich nach der Berufsgefahr des Versicherten richtende Zusatzprämie zu zahlen.

Polizen sind unter Angabe des Vor- und Zunamens, des Standes (Berufsbezuges) und des Wohnortes, der Versicherungsart und Versicherungsdauer zu haben in Erfurt bei der Direction, in Berlin bei der Sub-Direction, W. Friedrichstraße 62.

Jüdische Reform-Gemeinde.

Festgottesdienst

zur Feier des 90. Geburtstages

Sr. Majestät des Kaisers

am 22. März, Vorm. 10 Uhr

Festpredigt Herr Dr. Ritter.

Eintritt ohne Kosten. (4200)

Neue Synagoge.

Zur Feier des 90. Geburtstages Sr.

Majestät des Kaisers findet

am 22. März cr., Vorm. 9 Uhr

ein Festgottesdienst für die Jünglinge der

Schulen in der neuen Synagoge statt. Da

über den Raum vollständig ver-

fügt ist, kann der Zutritt zur

Synagoge Andern als den Jünglingen, den Lehrern

und den eingeladenen Theilnehmern nicht ge-

stattet werden. (4407)

Berlin, den 19. März 1887.

Vorstand der jüdischen Gemeinde.

Unterrichts-Anzeigen.

Knaben-Vorschule

für Gymnasium und Realschule,

Berlin, W., Landgrafenstr. 17.

Beginn des Sommer-Semesters am 1. April,

Annahme für alle 3 Klassen.

S. Crain, Reithstr. 11.

Sprechst. 12-2 Uhr. (3486)



Bauschule St. Salza

Bauhandwerker- u. Tischler

Staatl. Prüfung

Director A. Scheerer.

Handwerkerschule.

Annahmen für das am 1. April beginnende Sommerhalbjahr vom 24. bis zum 30. März, an den Sonntagen 6-8 Uhr Abends, Linden-straße 97.

Lehrfächer: Freihandzeichnen, Zirkelzeichnen, darstellende Geometrie; kunstgewerbliche Formenlehre; Zeichnungen für Tischler, Drechsler, Klempner, Schlosser, Maschinenbauer, Mechaniker, Optiker, Uhrmacher, Goldschmiede, Graveure, Buchbinder, Glaser, Maurer, Zimmerer, Steinmetze, Bildhauer, Maler, Tapezierer, Lithographen, Modellieren; dekoratives Malen; Algebr., Geometrie, Trigonometrie; Physik, Mechanik; Rechnen, Buchführung. (3929)

Zur Mechanik besteht eine Tageschule.

Der Director: D. Seifen.

Gymnasium zu Menhaldensleben.

Das neue Schuljahr beginnt Montag, den 18. April, die Aufnahmeprüfung wird Sonntag, den 16. April, Morgens 9 Uhr, abgehalten werden; Aufnahme in die Prima kann nicht mehr stattfinden. Annahmen sind zu richten an

Dr. Ph. Wegener, Director.

Kaufmännische Fortbildungs-Schule zu Berlin.

Beginn des 4. Semesters am 1. April 1887 im Französischen Gymnasium, Dorotheens-Strasse 21. Leitung: Herr Rector Harry Schmitt. Lehrfächer: Deutsch, kaufm. Rechnen, Buchführung, Handelslehre, Warenkunde, Schreiben, Stenographie, Französisch, Englisch. — Schulgeld vierteljährlich pränumerando 9 Mark. — Prospekte gratis. — Annahmen bis 25. März nehmen entgegen: Herr Rector Harry Schmitt, W. Carlshof 33 — Herr Leopold Bruch, SW. Zimmer-Strasse 62 — Herr F. W. Lemm, SO. Obusgasse 3b — Herr J. Philipsborn, SW. Markgrafen-Strasse 64 — Herr G. Schottländer, N. Mecklenstr. 43 — Herr Dr. v. Bilsinger, Potsdamerstr. 103a.

Unterrichts-Anstalt

des Königl. Kunstgewerbe-Museums zu Berlin,

W. Königgräberstraße 120.

Die Aufgabe der Unterrichtskurien für das Sommer-Quartal 1887 (vom 14. April bis 29. Juni c.) erfolgt vom 28. März bis 2. April von 9 bis 2 Uhr im Bureau der Anstalt.

Zu beachten ist aber, daß neue Schüler der Regel nach nur zu Anfang des Schuljahres, d. h. im October aufgenommen werden.

Der Director der Unterrichts-Anstalt.

Professor Ernst Ewald.

Höhere Knabenschule,

Schöneberger Str. 4.

Hierdurch zeige ich ergebenst an,

dass ich die Dr. Doeblin'sche

höhere Knabenschule von Ostern an

übernehmen werde. Ich bin täglich im

Schulhause von 4-8 Uhr zu sprechen.

Dr. B. Bergemann. (4450)

Königstädtisches Realgymnasium.

Der Sommer-Kursus beginnt Montag, den 18. April. Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler für die Unter-Sexta findet Donnerstag, den 24. März, nachmittags 3 Uhr, für die Klassen Ober-Sexta bis Prima Mittwoch, den 6. April, vormittags 11 Uhr statt. Bei der Aufnahme ist der Zeugnisschein, das Abgangszeugnis von der letzten Schule und bei evangelischen Knaben der Taufschein vorzulegen und das Schulgeld für das 2. Quartal d. J. mit 25 M. zu entrichten. (4403)

Dr. Vogel,

Director.

Berlinisches Gymnasium

zum grauen Kloster.

Die Aufnahme neuer Schüler erfolgt Montag, den 4. April d. J. vormittags 9 Uhr in dem Hofsaal der Anstalt. Vorzulegen sind dabei ein Abgangszeugnis der bisher besuchten Schule, ein Taufzeugnis resp. Geburtsattest und ein Zusage-attest. (4398)

Berlin, den 20. März 1887.

Hofmann.

Höhere Mädchen-Schule

Luisen-Platz 29.

Der Sommer-Kursus beginnt am 1. April.

Richard Popeler, 3-4 Uhr.

Höhere Mädchenschule

Schönebergerstraße 8.

Der Unterricht für das Sommerhalbjahr be-

ginnt am 14. April. Sprechstunde täglich von

1 bis 2 Uhr. (4404)

Antonie Zimmermann, Vorsteherin.

Höhere Mädchenschule

von C. Seydel, Alt-Moabit 112.

Die Askanische Militär-Vor-

bereitungs-Anstalt, Berlin SW.,

Schlesische Str. 10, bereitet vor für das Frei-

willigen, Preussener u. Kaiserliche-Examen.

Mit u. ohne Pension. Prospekte gratis durch

den Director. (4414)

I. Städtische

Höhere Bürgerschule.

Die Prüfung und Aufnahme neuer Schüler findet Montag den 4. April vormittags 10 Uhr im Schulgebäude Wasserthorstrasse 31 statt. Mitzubringen sind: Taufschein, Impfschein, letztes Schulzeugnis, 20 Mk. Schulgeld für das 1. Quartal, Heft und Feder für die Prüfung. (4423)

Dr. G. Schulze.

Feines ist. Tochter-Pensionat zu Berlin.

In unserm neu eröffneten Tochter-Pensionat f. v. Oftern ab j. Mädchen, w. d. Schule besuchen, wie auch solche, die sich zu ihrer höheren Ausbildung hier aufhalten, Aufnahme. (Unmittelbare Nähe der Königin-Augusta-Schule.) Im Hause wissenschaftlicher Sprach-, Musik- und Handarbeitunterricht. Gesellschaftliche Ausbildung. Feinste Referenzen. D. Nähere die Prospekte. Geschwister Lebenstein, gepr. Lehrerinnen.

4426)

Berlin SW., Kleinboresstr. 28, pt.

Vermischte Anzeigen.

Kronen-Quelle

zu Obersalzbrunn i. Schl.

wird ärztlich empfohlen gegen Nieren- und Blasenleiden, Gries- und Steinbeschwerden, die verschiedenen Formen der Gicht, sowie Gelenkrheumatismus. Ferner gegen katarrhalische Affektionen des Kehlkopfes und der Lungen, sowie Magen- und Darmkatarrhe. — In den ersten 6 Verbandsjahren wurden verschickt:

1881: 12625 fl., 1882: 55761 fl., 1883: 61808 fl., 1884: 143234 fl.,

1885: 247180 fl., 1886: 406298 fl.

Die Kronenquelle ist durch alle Mineralwasserhandlungen und Apotheken zu beziehen. Broschüren mit Gebrauchsanweisung versendet auf Wunsch gratis und franco.

Die Administration der Kronen-Quelle, Obersalzbrunn i. Schl.

(4317)

Bad Elster

im Königreich Sachsen.

Eisenbahnstation zwischen Reichenbach in Sachsen und Eger in Böhmen.

(1886 Frequenz: 5268 Personen.)

Kurzeit vom 15. Mai bis 20. September.

Für die vom 20. August an Eintreffenden halbe Kurkarte und ermäßigte Bäderpreise. Mineralisch-salzhaltige Stahlquellen; 1 Glaubersalz-Quelle (die Salzquelle). Trink- und Badesuren. Mineralwasserbäder. Sprudelbäder. Moorbäder aus salzhaltigem Eisenmoor. Täglich frische Molken.

Telegraphen- und Postamt.

Protestantischer und katholischer Gottesdienst.

Seine Lage in reich bewaldeter, anreicher Gegend mit reiner, außerordentlich belebender Höhenluft von mäßigem Feuchtigkeitsgrade empfiehlt aber Elster auch als Luftkurort, sowie für Nachkuren nach dem Gebrauche anderer Bäder.

Mineralwasser- und Moorerde-Versand. Prospekte gratis und franco.

Königliche Badirection.

Papier-Tapeten.

Gebrüder Hildebrandt,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs,

Nr. 16, Brüderstr. Berlin, Brüderstr. Nr. 16.

empfehlen ihr stets auf das reichhaltigste assortierte Lager in den allerbilligsten Gattungen von 20 Pf. bis zu den theuersten Luxus-Tapeten.

Zur gef. Beachtung!

Wir bemerken ausdrücklich, dass weder hier in Berlin, noch anderwärts ein Comandit-Geschäft unserer Firma existirt.

(4386)



Zur Varterzeugung

ist das einzig sicherste und reellste Mittel der

Original-Mustaches-Balsam.

Erfolg garantiert innerhalb 4-6 Wochen. Für die Haut völlig unschädlich. Atteste werden nicht mehr veröffentlicht. Versandt direct, auch gegen Nachnahme. Per Dose M. 2.50. Zu haben in Berlin bei: G. A. Dahms, Kommandantenstr. 8, Coiffeur

Gilbert, Behrenstr. 42, Ecke Friedrichstr., E. Kungenborg, Rosenthalerstr. 42 und Auguststr. 26a, Dr. Brande, Chausseest. 7, Hagen u. Voer, Bernauerstr. 46, A. Geising, Blücherstr. 1.

Jetzt

Insertionen

haben den grössten Erfolg,

wenn sie durch die

Berliner Börsen-Zeitung

Berlin W., Kronenstr. 37

bewirkt werden.

da das Leser-Publicum derselben die meisten und besten Käufer stellt. (4168)

Bremen.

Grand Hôtel du Nord.

Haus L. Rauges. Innäht des Bahnhofes.

Gängig renovirt; civile Preise.

Hôtel des Deutschen Offizier-Vereins.

Martin Hecht. (4430)

Tägl. Gewinnlisten zur 176. Kgl.

Pr. Lotterie,

amtlich empfohlen, durchaus korrekt (29. Jahrg.). Ziehung der 1. Klasse am 4. u. 5. April cr. Abonnement f. alle 4 Klassen für Berlin bei 2 maliger Zustellung 4.50 Mark, für Deutschland 5.05 Mark franco unter Kreuzband. (4399)

Nur allein bei H. C. Hahn's Wwe.,

Lotterien-Bureau, Berlin S., Schötenstr. 7.

Werden geehrten Kunden die ergebene Anzeige.

daß ich meine

Antiquitäten-Handlung u.

Kloster-Möbel-Fabrik von Königsgräberstr. 9

nach der 8 Mohrenstraße 8 verlegt habe.

Max Wolmann. (4030)

Ich wünsche ein Rittergut im Werthe

von drei bis viermalhunderttausend Thaler

bei hoher Anzählung zu kaufen. Bedin-

gung: Landschaftlich schöne Lage in Mittel-

deutschland, guter, wenn nicht bester Boden,

landwirtschaftlich einträglicher Betrieb bei einem

Areal von nicht über 1500 Morgen unter Cultur,

sehr schöner aller Art bestehend mit rationellen

Einrichtungen. — Adresse postlagernd Berlin,

Postamt 31 unter N. R. 100. (3972)

in besserer Gegend des Reg-

Bez. Merseburg, mit circa

800 Morg. Areal, gün-

stigen Verhältnissen, Rübenbau u. vorzogl.

Markverhältnissen, soll verkauft oder zum 1. Juli

freiändig verpachtet werden. Ein Vermögen

von 90-100,000 Mk. genügt zur Uebernahme

und Bewirtschaftung. Anfragen unt. F. A. 55225

bei Rudolf Mosse, Halle a. S. (4454)

Ein Rittergut langjähriges alt-

adeliges Familienbesitzthum ist erbschaftshalber

für den 35 fachen Grundsteuerreinertrag (unter

Ausschluss jedes Landguths) zu verkaufen.

Preis 860 000 M. Anzahlung 300 000 M. Mit

dem Verkaufe ist bekannt Leopold Bruch,

Zimmerstr. 62. (4402)

Ga. Nr. 150 000 sollen nach p. April u. p. Juli evtl. auch p. October auf Berliner Grundstücke guter Stadtlage zu ersten Stelle anbelieben werden. Ausfuhr. Offerten, doch nur von Hauk- bel., nicht von Agenten, erbeten sub Z. O. 262. Postliche Zeitung. (4458)

Eine feingebild. junge Dame sucht Stellg. als Receptist oder in d. Apothek. Gell. Off. sub L. 368 an Rudolf Mosse, Breslau erbeten. (4417)

Ein fläsischer Philologe wird als Er- zieher und Lehrer für einen Schüler der Gymnasialmittelklassen in einer thüringischen Residenzstadt gesucht. Nur solche, welche ihr Staatsexamen und Probejahr absolviert haben, mögen sich unter genauer Angabe der Credit- noten bei völlig freier Station melden. Kenntniss und Fertigkeit der Stenographie ist erwünscht. Offerten sub S. 848 an die Annoncen-Expedition Invalidentank Berlin W., Markgrafenstr. 51a, zu richten. (4425)

Buchhandlungs-Lehrling.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen ausgerusteter junger Mann find. als Lehrling gegen monatliche Vergütung in einer Buch- handlung sofort Aufnahme. Adr. unter K. B. 141 in der Expedition dieser Zeitung.

Medizinische Anzeigen.

Specialarzt Dr. med. Meyer,

Berlin, Leipziger Straße 91,

heilt Unterleibs-, Haut-, Frauenkrankheiten und

Schwächezustände von 11-2 u. 4-6 Nachm.

(auch Sonntags.) (Ebenfalls brieflich.) (92)

Für Unterleibskr. Dr. Goeritz, Luisenstr. 41. I

Dr. med. Griesel, Specialarzt

für Haut-, Haut-, Haut- u. Unterleibskr.

Friedrichstr. 76. Sprechst. 10-2, 5-7. Sonnt. 10-2.

Vermietbung.

Neustädt. Kirchstrasse 15,

neben der Loge Royal York herrschaftliche

Wohnung 7 bis 10 Zimmer mit Zubehör,

III. Etage pr. 1. April zu vermieten. Näheres

Eade u. Böckmann, Neustädt. Kirchstr. 15,

Siegeu drittes Viertel